Gelsenkirchener Zeitung.

Bezugspreis monatlich durch Boten zugestellt oder durch die Post bezogen 1200 Mk. Einzel-Nummer 50 Mk.
Erscheint täglich, außer an Sonn- und Festtagen.
Gratis-Beilagen: „Gelsenkirchener Sonntags-Zeitung“ und „Am Herdfeuer“.
Telegramm-Adresse: Gelsenkirchener Zeitung. — Postscheck-Konto Essen Nr. 13146.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Ahstraße 87, geöffnet von morgens 8–1 Uhr, 2–6 Uhr abends.
Fernsprech-Anschluß: Amt Gelsenkirchen Nr. 124 und 125.
Verlag und Rotationsdruck von Chr. Münstermann in Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis für 1 mm Raumhöhe (31 mm breit) 40 Mk., im Ortsverkehr 30 Mk., für Wohnungs- und Stellengesuche, sowie Verkäufe nicht geschäftlicher Art 20 Mk. Reklamen 1 mm Raumhöhe (80 mm breit) 150 Mark.

Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Druckfehler keine Haftung übernommen. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Etwaiger Rabatt gilt als Kassarabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.

Verantwortlich: für den Textteil: J. Paffendorf, für den Reklamen- und Anzeigenteil: W. Scheifes, beide in Gelsenkirchen.

Nr. 10 (Erstes Blatt) — Samstag, den 13. Januar 1923 — 59. Jahrgang.

Die Besetzung des Ruhrgebietes vollendet.

Die Lage in Essen. — Die Ruhrindustriellen vor der „Mission“. — Eine Kundgebung der Bergarbeiterverbände. — Die Haltung der Regierung. — Die Frage des Moratoriums. — Die andern und wir. — Die deutsche Antwort an Poincare.

Die Lage in Essen.

Die Besetzung des südlichen Ruhrgebiets vollendet.

|| Essen, 12. Jan. Die Besetzung des Ruhrkohlengebiets hat heute keinen wesentlichen Fortschritt gemacht. Nachdem bis gestern abend im wesentlichen der Stadt- und Landkreis Essen nebst den umliegenden Städten Mülheim und Oberhausen die Besetzung durchgeführt war, scheint inzwischen ein gewisser Stillstand in den militärischen Maßnahmen eintreten zu sollen. Inwieweit dieser Stillstand eine vorübergehende Erscheinung sein wird, müssen die nächsten Tage zeigen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einstweilen der Termin des 15. Januar abgewartet werden soll. Nur die Stadt Gelsenkirchen mit den umliegenden Orten hat inzwischen noch Besatzung erhalten. Zurzeit ist die Besetzung des südlichen Teiles des Ruhrreviers vollständig beendet. Die französischen und belgischen Vorposten sind bis gegen die Stadt Buer vorgeschoben, die selbst noch von der Besatzung frei ist. Besetzt sind die der Stadt Buer vorgelagerten Städte und Orte Horst-Emscher, Bottrop und Osterfeld. Die Stadt Bochum ist von der Besatzung ebenfalls noch frei. Einstweilen sind keine Anzeichen für eine sofortige Besetzung dieser Stadt vorhanden.

*

Nachträgliches vom Einmarsch.

Der Aufmarsch der französischen Divisionen.

= Essen, 11. Jan. Am Nachmittag kurz nach 3 Uhr traf der kommandierende General Degoutte im Sonderzug, begleitet von zwei belgischen Offizieren, in Essen ein. Gleich nachdem die Franzosen in die Stadt Essen eingerückt waren, wurde das Haupttelegraphen- und Fernsprechamt besetzt und der gesamte Fernsprechverkehr auf etwa 20 Minuten gesperrt. Dann wurde er wieder freigegeben. Eine Anzahl von Fernleitungen ist von den Franzosen beschlagnahmt worden. Nachdem der französische General in die Stadt eingezogen war, nahm er in der Nähe des Rathauses den Vorbeimarsch der Truppen ab. Dann machte er dem Bürgermeister Schäfer Mitteilung von der Besetzung der Stadt, wogegen dieser

formellen Einspruch

erhob. Den Befehl über die Truppen in Essen soll ein Oberst führen. Panzerautomobile und Kraftwagen durchjagten die Stadt. Eine Stunde nach dem Einrücken der Truppen ließ der französische kommandierende General eine von ihm unterzeichnete Verordnung veröffentlichen, die wir an anderer Stelle veröffentlichten. Um vier Uhr nachmittags zogen sich die Besatzungstruppen aus der Innenstadt in den Vorort Rellinghausen zurück. Nach dem Abzuge der Truppen hatte die Stadt wieder ihr früheres Aussehen, abgesehen von dem außerordentlich starken Verkehr, der sich in der Altstadt bis in die Abendstunden bemerkbar machte. Nur noch vereinzelte Radfahrerpatrouillen, die ständig auf der Bildfläche erschienen, erinnerten an den nationalen und wirtschaftlichen Trauertag, der über das Ruhrgebiet hereingebrochen ist.

Gegen Abend waren

[illegible] in den Vorort Rellinghausen [illegible]

verteilt, während die Stadt Essen nur eine Abteilung von 4—5000 Mann beherbergt. Sie haben Quartier bezogen in einer Schule in Altenessen, im Gymnasium in Bredeney und in der Eisenbahndirektion, sowie auch in der Schupokaserne. Ein Teil der Infanterie wird wahrscheinlich später durch Gendarmerie abgelöst werden. Auch wird zur Verbindung zwischen Stadtverwaltung und Militärkommandostellen ein Gendarmerieoberst nach Essen kommen. Man vermutet, daß die Truppen demnächst in der Nähe der Zechen untergebracht werden sollen.

Der Landkreis Essen beherbergt insgesamt zwei Divisionen französischer und belgischer Truppen; die beiden Divisionen unterstehen zwei Generalen mit den Standquartieren in Bredeney und Altenessen.

Der französische General, der die Besetzungsaktion in Essen leitet, hat

in der Villa Hügel

Wohnung genommen. Die Bureaus befinden sich im Rathaus von Bredeney.

*

Die Verordnung des Generals Degoutte.

* Essen, 11. Jan. Der Kommandierende General Degoutte hat aus dem Hauptquartier Düsseldorf unter dem heutigen Tage folgende Verordnung erlassen:

Im Ruhrgebiet, wo zur Vollstreckung des einer Ingenieurmission anvertrauten Mandats französisch-belgische Truppen stationieren, werden vom Kommandierenden General folgende Maßregeln angeordnet:

1. Belagerungszustand. Um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und soweit als nötig die Beitreibungen vornehmen zu können, wird der Belagerungszustand über das ganze von französisch-belgischen Truppen besetzte Gebiet verhängt. Die deutschen und insbesondere die sozialen und Arbeitergesetze verbleiben in Kraft. Der Achtstundentag bleibt grundsätzlich bestehen. Die deutschen Behörden verbleiben im Amt und setzen ihre Tätigkeit unter den obwaltenden Umständen fort. Sie haben den Befehlen, die ihnen von den Militärbehörden erteilt werden, unbedingt Folge zu leisten. Sie haben diesen Militärbehörden von sämtlichen wichtigen Ereignissen unverzüglich Bericht zu erstatten.

2. Aufrechterhaltung der Ordnung. Die öffentliche Ordnung darf unter keinen Umständen gestört werden. Die öffentlichen Aemter werden ihre Tätigkeit unter den obwaltenden Zuständen fortführen. Das Personal aller Aemter hat in seiner Stellung zu verbleiben. Jede Sachbeschädigung wird strengstens bestraft.

3. Polizei. Die deutsche Polizei wird weiterhin die Ordnung innerhalb der besetzten Zone unter der Verantwortung der deutschen Verwaltungsbehörden aufrechterhalten. Bis auf weiteres wird keine Aenderung an dem Bestand und der vorschriftsmäßigen Bewaffnung vorgenommen.

4. Nachweis der Personalien. Jede Person muß ihre Personalien durch einen Personalausweis oder durch ein sonstiges gleichwertiges Ausweispapier nachweisen können.

5. Verkehr. Im Prinzip freier Verkehr Tag und Nacht. Der Straßenverkehr, der Personen- und Frachtverkehr auf den Eisenbahnen werden wie bisher aufrechterhalten, jedoch unter dem Vorbehalt besonderer Verfügungen, die durch eine diesbezügliche spätere Verordnung erlassen werden.

6. Presse. Die Zeitungen werden weiterhin unbehindert erscheinen. Jeder Artikel, der zur Ruhestörung auffordert oder der die Ehre der französisch-belgischen Truppen verletzt oder deren Sicherheit gefährdet, zieht die Verfolgung der verantwortlichen Personen durch ein Kriegsgericht nach sich. Dieselben Bestimmungen gelten für Flugblätter, Broschüren, Theater- und Kinovorstellungen.

7. Post-, Telegraphen- und Telephonwesen. Der Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr bleibt bis auf weiteres ungehindert bestehen.

8. Waffen und Munition. Sämtliche Waffen und Munitionen, die im Besitz der Zivilbevölkerung sind, müssen den Gemeindebehörden übergeben werden. Diese haben den Besetzungsbehörden ein Verzeichnis hierüber zu liefern. Pulver- und Sprengmittellager jeder Art oder Menge sind gleichfalls durch die Gemeindebehörden der Besetzungsbehörde zur Kenntnis zu bringen.

9. Strafbestimmungen. Jede schwere Uebertretung der Militärstrafgesetze oder der vorliegenden Verordnung wird kriegsgerichtlich verfolgt. Weniger schwere Uebertretungen haben Gefängnis- oder Geldstrafen zur Folge.

10. Vorstehende Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Die Verfügungen, die sie vorschreibt, können, falls es die Lage erfordert, verschärft werden.

An die Bergarbeiter des Ruhrgebiets!

Kameraden!

In den schwersten Tagen, die jemals über das schaffende Volk des Ruhrgebietes hereingebrochen sind, wenden wir uns an euch mit einem ernsten Appell. Wir schließen uns dem einmütigen Protest des deutschen Volkes gegen die Besetzung des Ruhrgebietes an. Die Besetzung des Ruhrgebietes ist ein schwerer Rechtsbruch, sie ist auch nicht geeignet, der internationalen Wirtschaft und der internationalen Verständigung zu dienen.

Wir können an dem bestehenden Zustande im Augenblick nichts ändern. Die Regierungen von Frankreich und Belgien, die mit militärischer Gewalt die Besetzung durchführen, versprechen euch, daß keine Aenderungen im normalen Leben der Bevölkerung erfolgen sollen. Die Leitung der Besatzung hat angekündigt, daß die deutsche, insbesondere die soziale Gesetzgebung, in Wirksamkeit bleiben, daß der Achtstundentag grundsätzlich bestehen bleiben soll. Wir erwarten, daß diese Versprechungen eingehalten werden.

Trotzdem ist es möglich, daß die Eingriffe landes- und betriebsfremder Herren in das Ruhrgebiet Schwierigkeiten hervorrufen, von deren Umfang und Folgen wir uns noch keine Vorstellung machen können. Auch ist schon vorauszusehen, daß durch die Besatzung und durch die von der französischen Regierung geplanten Maßnahmen die Teuerung und die Not der werktätigen Bevölkerung zunehmen wird. In dieser Zeit der schwersten Not ist Ruhe und Besonnenheit oberste Pflicht.

Die alten Kerntruppen der Organisation haben die wichtige Aufgabe, in diesem Sinne stets und überall tätig zu sein. Jede Unbesonnenheit gegen die Anordnungen der Besatzung ist streng zu verhindern, weil sie das Elend nur vergrößern kann. Die Arbeitsbedingungen im Ruhrbergbau werden wie bisher durch Vereinbarung der Arbeitnehmerorganisationen mit den Arbeitgeberorganisationen geregelt. Diese Vereinbarungen müssen in dieser Zeit und Not mehr denn je Gesetz für jeden organisierten Arbeiter sein, in deren Durchführung er seine ganze Kraft stellt.

Kameraden! Schwere Tage und Wochen können für unser Gebiet, für das ganze deutsche Volk kommen. Es gibt keinen treueren Sachwalter für eure Interessen als die Organisationen, die schon jahrelang im Dienste der Arbeitnehmerschaft gearbeitet haben. Sie werden euch auch in der kommenden Zeit der Not nicht verlassen.

Mitglieder, haltet die Organisationen hoch! Werbt in diesen schweren Tagen neue Anhänger. Sorgt energisch für die Durchführung eurer Beschlüsse! Weist vor allen Dingen Provokationen jeder Art zurück, ob sie aus falsch verstandenem Nationalismus oder aus international sich gebärdender Phantastik kommen. Mehr denn je laßt uns in diesen Tagen zusammenstehen als ein einig Volk von Brüdern.

Verband der Bergarbeiter Deutschlands.
Gewerkverein christl. Bergarbeiter Deutschlands.
Polnische Berufsvereinigung, Abt. Bergarbeiter.
Gewerkverein H. D., Abt. Bergarbeiter.

*

Kundgebungen der Verwaltungsbehörden.

Im Essener Rathaus.

* Essen, 11. Jan. Die Stadtverwaltung hatte für heute abend die Stadtverordneten zu einer Sitzung einberufen zum Zeichen der Trauer und als Einspruchskundgebung gegen die Besetzung der Stadt Essen. Oberbürgermeister Dr. Luther teilte mit, daß der Oberbefehlshaber der französischen Truppen ihn mit seinem Stabe heute nachmittag in seinem Amtszimmer aufgesucht und erklärt habe, daß er im Auftrage seiner Regierung vier Reichs- oder staatliche Einrichtungen innerhalb der Stadt Essen besetzt habe. Er beabsichtige nicht, der Bevölkerung unnötige Lasten aufzuerlegen. Der General habe dann den französischen Obersten vorgestellt, der für die Polizeiangelegenheiten innerhalb der Stadt Essen hinsichtlich der grünen Polizei zuständig sei, und darauf aufmerksam gemacht, daß alle Dinge, die sich in dem von ihm gewünschten Einvernehmen mit dem Obersten vollziehen, gut, dagegen Dinge, die sich nicht in diesem Einvernehmen vollziehen, schlimm sein würden.

Der Oberbürgermeister erwiderte, daß die Ordnungspolizei der Stadt Essen, insbesondere die Grüne Polizei, nicht dem Oberbefehlshaber, sondern dem staatlichen Polizeipräsidenten unterstehe. Grundsätzlich habe er dann erklärt, daß er unter dem militärischen Zwange handele und habe gegen diese militärische Zwangsaufhebung namens der Stadt Essen nachdrücklichst Einspruch erhoben. Er bitte die Stadtverordneten, diese Erklärung gutzuheißen und zustimmend davon Kenntnis zu nehmen, daß die Beamten der Stadt Essen ihre Amtstätigkeit fortsetzen. Die Fraktionen erklärten sich mit der Haltung des Oberbürgermeisters einverstanden.

Im Kreishause.

* Essen, 11. Jan. Im Laufe der Vormittagsstunden begab sich der Landrat des Kreises Essen zum französischen General nach Bredeney und erhob Protest gegen die Besetzung. Der General nahm den Protest ruhig und ohne Widerspruch entgegen. Am Abend trat der Kreistag des Kreises Essen zu außerordentlicher Sitzung zusammen, um gegen die Besetzung Stellung zu nehmen; es wurde eine ernste und eindringliche Entschließung gegen die Besetzung angenommen.

*

Vorladung Ruhrindustrieller nach Essen

3 fremde Unterkommissionen eingesetzt.

WTB Essen, 12. Jan. Auf Befehl des Generals Denvines hatte Regierungspräsident Grützner

---

Das Haus Gelstermann.

Von Wilhelm Herbert, München. (14

Dann aber preßte sich der Ring noch fester und schwerer um ihn und nun drückte plötzlich auch mitten von oben her eine bohrende Last auf seinen Kopf. Es fing ihm an, in den Ohren zu singen. Vor seinen Augen spielten blaue wirbelnde Ringe in der Luft. Er griff nach einem Halt und meinte, in jenem Schwindel bergtief zu versinken. Gleichzeitig fiel ihm mit Entsetzen ein: Müller hat sich erschossen! Johann, ohne den er sich die Familie gar nicht denken konnte, war auf Nimmerwiederkehr fortgegangen. Die Polizei war im Hause. Der Revisor saß über den Büchern. Lore Müller suchte den „Mörder“ ihres Vaters. Die Oeffentlichkeit war auf der Spur — auf der Jagd nach all dem, was im Geheimen lag. Es gab keine Möglichkeit mehr, die ausschwirrenden Gerüchte aufzuhalten, einzufangen. Es gab auch keine Möglichkeit mehr, die sich überstürzenden Ereignisse zu hindern. Gretchen war mißtrauisch. Dr Weiß nur von dem Bestreben erfüllt, Aufklärung um jeden Preis zu schaffen.

Es war zu viel! Es ließ sich nicht mehr ertragen, es ließ sich nicht mehr wegtäuschen.

Der Zusammenbruch war da!

Nein! Nein! Nein! Das nicht! Das nicht mit ansehen, das nicht erleben, das nicht die Seinen erleben sehen!

Befreiung! Es gab noch ein Mittel zur Freiheit — es gab nur ein Mittel zur Freiheit noch!

Er erhob sich schwerfällig und umkrampfte den Revolver fester. Mühsam ging er bis an die Wand, wo ein Spiegel auf die Papiere niederschaute, die unter ihm aufgehäuft waren.

Nun stand er vor dem Spiegel und sah sich in das eigene Gesicht. Seine Augen waren groß und starr, seine Züge erschienen unheimlich fremd und verzerrt.

Er schloß die Augen, hob den Revolver an die Schläfe und schob ihn mit den Fingern der anderen Hand zurecht.

Da klang von draußen, von der Straße her ein ungemein weicher und rührender Gesang — das Lied einer süßen und traurigen Frauenstimme, die ihm in die Seele schnitt.

Einen Augenblick lauschte er.

Dann wurde die Tür vom Kassenzimmer heftig aufgestoßen und das herbe Gesicht des Revisors erschien unter dem Rahmen.

„Das ist eine schöne Lumperei!“ sagte der Sensal rauh und zornig. Da haben Sie sich ja einen Schwindler an den Hals gezogen. Auf Jahre zurück geht die raffinierte Fälschung. Ein Loch auf, das andere zu. Daß Sie das nicht gemerkt haben?“

Gelstermann hatte den Revolver mit einem Ruck in die Tasche gesteckt.

Der scharfe, rücksichtslose Ton des Sachverständigen erweckte in ihm Widerspruch und Lebenstrotz aufs Neue. Nur jetzt ruhig sein — nur jetzt die Gelegenheit benützen, die ihm das Schicksal selber bot — nur wiederherauskommen aus den augenblicklichen Schwierigkeiten ... dann war alles gerettet.

„Ein Gauner erster Güte war er!“ rief der Büchervevisor. „Ich habe selten so was gesehen!“

Während dieser Worte hatte sich die Tür gegen den Kassenraum geöffnet und Lore Müller war erschienen. Zwei brennende Augen hingen an den Lippen des schreienden Mannes.

„Wer war ein Gauner?!“ stieß die Eingetretene hastig hervor und streckte die Hand gegen den Sachverständigen aus. „Meinen Sie meinen Vater?“

„Wer ist denn das?!“ sagte der Sensal unwirsch. „Rabiate Frauenzimmer können wir jetzt am allerwenigsten brauchen. Man hätte hier absperren sollen!“

„Sie meinen meinen Vater?!“ sagte das Mädchen. „Ich bin Lore Müller, die Tochter des Kassierers Muner ... ich bitte Sie, sagen Sie mir, warum Sie ihn einen Gauner genannt haben?! Mein Vater war kein Gauner! Mein Vater war ein Ehrenmann. Ich dulde nicht, daß ihn irgend jemand einen Gauner nennt!“

Der Revisor zuckte nur die Achseln und wendete sich wieder dem Kassezimmer zu. „Sorgen Sie dafür,“ sagte er kalt zu Gelstermann, „daß wir nicht mehr gestört werden, und kommen Sie da rein — ich habe mit Ihnen zu sprechen!“

Lore Müller wollte ihm folgen. Er schob sie aber mit einer kräftigen Handbewegung zurück, schloß und verriegelte von innen.

Das Mädchen stand eine Weile wie erschöpft, gegen die Tür gelehnt.

„Herr Gelstermann,“ sagte sie mit heißer Stimme. „Sie müssen mir Eintritt verschaffen. Sie müssen es mir ermöglichen, mit dem Herrn zu sprechen! Er muß den Vorwurf zurücknehmen und erklären, wie er dazu gekommen ist. Ich bin das einzige Kind, ich bin die einzige Verwandte, ich bin die Einzige überhaupt, die meinen Vater schützen, die ihn verteidigen kann — ich dulde nichts gegen ihn — ich kämpfe mit meinem ganzen Leben für ihn.“

Gelstermann sah mit Bewunderung und mit Furcht zugleich die leidenschaftliche Erregung, in der das schöne Mädchen um die Ehre ihres toten Vaters rang. Die würde sich nicht mit Redensarten davon abbringen lassen — sie würde die Wahrheit, die volle Wahrheit verlangen und mit der Wahrheit als Waffe gegen jeden kämpfen, der dadurch ihrem Vater gegenüber bloßgestellt wurde.

In seinem noch von dem eben Erlebten beunruhigten und verwirrten Kopf wirbelte es wild durcheinander. Es hieß, vor allem Zeit gewinnen, zu einem Plan, zu einer Möglichkeit gelangen, einen Ausweg finden. Die überstürzten und gänzlich unvermuteten Ereignisse der letzten vierundzwanzig Stunden waren nicht dazu angetan gewesen, sich auf einen sicheren Weg aus dieser Klemme zu besinnen.

„Sie sehen, Fräulein,“ sagte er höflich und rücksichtsvoll, „im Augenblick kann ich nichts für Sie tun. Der gerichtliche Sachverständige prüft die Bücher. Er würde keine Störung dulden und sie nur höchstens als den Versuch auslegen, die Wahrheit verschleiern zu wollen.“

„Um Gotteswillen!“ rief das Mädchen. „Nichts liegt mir ferner als das. Ich will ja nur die reine, volle, unbarmherzige Wahrheit. Aber das ist die Wahrheit nicht — das ist sie nicht, daß mein Vater ein Gauner gewesen wäre. Wenn der Mann so spricht, dann irrt er entweder oder er hat keinen guten Willen, die Wahrheit zu ermitteln — er ist voreingenommen, weil mein Vater sich erschossen hat. Als ob nicht auch andere Dinge als Schlechtigkeit einen unglücklichen Menschen dazu bestimmen könnten. Wenn ich nur wüßte, warum mein Vater unglücklich war ... er, der mir immer ein heiteres, fröhliches, sorgenloses Gesicht gezeigt hat, der, wenn er ja einmal verdrossen war, es mir stets mit der vielen Arbeit erklärt hat. Und ich Törin habe das leichtgläubig, weil es mir so paßte, als bare Münze hingenommen! O, wie mag er gerade unter dieser Verstellung gelitten haben, unter diesem Zwang, mich täuschen zu müssen, sich mir gegenüber, an der er mit dem ganzen Leben hing, nicht aussprechen zu können! Vielleicht wäre sonst alles anders gekommen.“

Sie rang die Hände und sah Gelstermann flehentlich an: „Ich bitte, ich beschwöre Sie, sagen Sie mir, warum hat sich mein Vater erschossen?! Warum war er unglücklich?! Sie wissen es ja sicher! Vor Ihnen hatte er ja keine Geheimnisse — von Ihnen hat er früher, wie er mir noch mehr vom Geschäft erzählte, stets in den Ausdrücken der höchsten Verehrung gesprochen. Sagen Sie mir, bitte, warum hat sich mein Vater erschossen?! Warum war er ungerecht? Wer ist der Dieb, der ihm sein Leben gestohlen hat? Wo ist der Dieb, der mir den Vater gestohlen hat? Wo ist der Dieb, der uns beiden die Ehre rauben will?“

Gelstermann stand erschüttert vor der leidenschaftlichen Klage, die sich von den zitternden Lippen des jungen und in seiner fiebernden Erregung doppelt schönen Geschöpfes rang.

„Oh,“ fuhr sie fort, ohne auf seine Antwort zu warten. „Ich war ja bis heute eine Träumerin. Ich habe das Leben nicht gekannt. Ich habe es für offen und ehrlich gehalten. Ich habe geglaubt, daß da nur Sonnenglanz und Lachen und Reinheit und Fröhlichkeit ist. Ich habe geglaubt, daß der Herbst und der Winter, die uns die Wärme und das Licht nehmen, nur Krankheiten der Natur sind, und daß auch nur kranke Menschen schlecht und unglücklich sein können.

Ueber Nacht habe ich gesehen, daß die Welt ganz anders ist, daß sie von Unheil wimmelt, daß Diebe in ihr umgehen, die wie die Wölfe plötzlich in ein ruhiges, stilles, frohes Haus einbrechen und alles herausstehlen, was an Glück, an Reinheit, an Wahrheit, an Ehre drinnen ist. Heute aber ich Dutzende solcher Diebe um mich erkannt ... überall, wo ich hinschaue, haben sie mit Fingern auf mich gedeutet — auf dem Friedhof, in unserer Nachbarschaft, in unserm Hause selbst, wo wir so lange friedlich und glücklich gewohnt haben.“

„Ihr Vater hat sich erschossen. Er war Kassierer. Er hat sich gewiß nur des Geldes wegen erschossen. Er hat Geld gestohlen. Er hat Geld unterschlagen und hat gesehen, daß er aufkommt, daß er eingesperrt wird. Da hat er sich umgebracht!

So reden und schreien alle die Diebesaugen, die um mich her sind und ich kann nicht mehr, wenn ich auch mit beiden Händen, wenn ich mit jeder Faser meines Herzens das kostbare Gut der Ehre meines Vaters decke, verhindern, daß es zerrissen und zerbissen, befleckt und in die Schmutzwinkel gezerrt wird.

Aber das sind nicht die schlimmsten Diebe, die da am Werke sind; das sind nur die kleinen, die zufälligen, die des Weges gehen und von dem fremden Gut nehmen, das da auf die Straße geschleudert worden ist.

Wer hat es auf die Straße geworfen?! Wer war der große, der erste, der verbrecherische Dieb, der meinem Vater Ehre, Glück und Leben genommen hat?!“

Sie sank erschöpft auf einen Stuhl.

Gelstermann stand vor ihr und schaute vor sich hin. Er hörte ihre Anklagen. Sie fielen wie Peitschenhiebe auf ihn nieder. Und trotzdem war er ganz anderswo.

(Fortsetzung folgt.)

für heute 10 Uhr die Vertreter des Bergbaues, der Industrie und der beteiligten Behörden zu einer Versammlung in das Essener Rathaus zu berufen und darauf hinzuwirken, daß die Geladenen sich einstellten. Erschienen waren außer dem Regierungspräsidenten Vertreter der Handelskammer, des Bergbauvereins, des Nobleisenverbandes, der Firma Krupp, der Stinneswerke u. a. Das gleichfalls eingeladene Kohlensyndikat war nicht vertreten.

General Simon-Düsseldorf, der die Verhandlungen führte, war begleitet von einem zweiten General, einem Stab von etwa 15 Ingenieuren, Generaldirektor Coste, der auch in Düsseldorf an den Verhandlungen mit den Industriellen beteiligt war, einem belgischen und einem italienischen Vertreter. General Simon verlas zwei Erklärungen betr. Befugnisse der „Kontrollkommission" und „Kontrolle der Kohlenverteilung", die mit dem Anhang der französischen Note vom 10. Januar wörtlich übereinstimmen. Er erklärte weiter, falls die Regierung in Berlin von diesen Maßnahmen abweichende Anweisungen gegeben hätte, seien die Behörden des neu besetzten Gebietes, das unter der Autorität der Besatzung stehe, nicht verpflichtet, diese Befehle auszuführen; sie hätten den Besatzungsbehörden zu Willen zu sein."

Der Regierungspräsident gab die Erklärung ab, daß weder er, noch der Oberbürgermeister der Stadt Essen, noch der Landrat, noch irgendeine andere Behörde in der Lage seien, auf diese wirtschaftlichen Verbände irgendeinen Zwang auszuüben. Im übrigen würde er unter dem Zwange des Belagerungszustandes die Befehle ausführen, soweit es in seinen Kräften stehe. Gegen die Besetzung der neuen Gebietsteile legte er nochmals nachdrücklichst Protest ein.

General Simon erklärte, die Kommission sei nicht dazu da, Proteste entgegenzunehmen. Die Kontrollkommission werde in drei Abteilungen gegliedert, von denen sich die eine mit dem Kohlensyndikat, die zweite mit dem Bergbauverein, die dritte mit dem Roheisenverband in Verbindung zu setzen habe.

Damit wurde die Sitzung geschlossen.

Vorladung der Oberbürgermeister und Landräte.

)(Essen, 12. Jan. Heute vormittag wurden von dem General Laquelot in Altenessen die Herren Oberbürgermeister der Städte Essen und Recklinghausen und die Landräte der Kreise Essen, Recklinghausen und Dinslaken nach Altenessen befohlen, wo ihnen die Vornahme betr. Maßnahmen im neubesetzten Gebiet und verschiedene Befehle vorgelesen wurden. Namens der deutschen Herren erklärte Bürgermeister Schäfer-Essen, daß die Herren sich dem militärischen Zwange fügen müßten, gegen die Besetzung aber feierlich Einspruch erhöben. Der General nahm hiervon Kenntnis.

Die Haltung der Regierung.

Von unserm Berliner Vertreter.

Q. Berlin, 12. Jan. 1923. (Privattelegr.)

Es ist bereits gestern von uns mitgeteilt worden, daß die deutsche Regierung, die sich aus der Wiederherstellung ergebenden Verpflichtungen infolge des französischen Vorgehens eingestellt hat. Dies betrifft sowohl die Barzahlungen als auch die Sachleistungen. Da die regelmäßige Ausgleichszahlung ihren nächsten Termin erst im Juli hat, so wird diese Leistung im gegenwärtigen Augenblick von den Maßnahmen nicht berührt. Das Vorgehen der Regierung hat natürlich zur Folge, daß auch eine weitere Belieferung Frankreichs und Belgiens mit Wiederherstellungskohle aufgehört hat. Dagegen wird nach unserer Information die Wiederherstellungskohle an Italien weitergeliefert.

Da die Absicht der Franzosen darauf hin zu zielen scheint, gegen die einzelnen Zechen mit Zwang vorzugehen, so ergibt sich die Notwendigkeit des Hinweises, daß die Reichsregierung den Zechen die Kosten für die Wiederherstellungskohlenmengen nicht zu ersetzen beabsichtigt. Die Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben, dürften nicht verkannt werden. Man muß mit einer Beschlagnahme der Kohlenmengen an Ort und Stelle ihrer Erzeugung rechnen und zu gleicher Zeit damit, daß zum Zwecke der Bezahlung französischerseits die Kohlensteuer beigetrieben werden wird. Die Folge würde sich in unserer Haushaltsberechnung zweifellos bemerkbar machen. Die Franzosen aber werden gezwungen sein, in jedem einzelnen Zechenbahnhof ihre Leute hinzusetzen.

Vielleicht wird die Stepsis Poincares, die am Schluß seiner Kammerrede über den Erfolg seiner Maßnahmen deutlich zum Ausdruck kam, in kurzer Zeit zur Wahrheit, wenn seine Politik in der Sackgasse gelandet ist. Uebrigens hat Herr Poincare gleichfalls in seiner Kammerrede mitgeteilt, die französischen Beamten in Essen, die in dem sogenannten Kohlenbeschlagnahmekommissariat schon seit längerer Zeit gearbeitet hätten, würden imstande sein, das Kohlensyndikat zu rekonstruieren. Man ist hier in Fachkreisen der Ansicht, daß dies nicht möglich oder zum mindesten sehr zweifelhaft ist. Die Uebersiedlung des Kohlensyndikats nach Hamburg, die Herr Poincare der deutschen Regierung in die Schuhe schieben möchte, ist nicht auf Veranlassung der deutschen Regierung erfolgt. Schließlich weiß hier jedermann, daß das abgebaute Kohlensyndikat ein rein privatwirtschaftliches Unternehmen ist, das völlig unabhängig von der Regierung zu handeln vermag.

Endlich noch eins. Der französische Ministerpräsident hat in seiner Rede nicht unterlassen, unter scharfer Betonung den wirtschaftlichen Charakter der getroffenen Maßnahmen hervorzuheben. Abgesehen davon, daß das militärische Begleitkommando sie die wirtschaftlichen Fachleute reichlich stark ausgefallen ist, wird man im Angesichte einer solchen Behauptung an Herrn Poincare doch die Frage stellen wollen, ob die Verhängung des Belagerungszustandes über Essen als eine wirtschaftliche Maßnahme anzusehen sei. Gewöhnlich trägt dieses Mittel einen politischen und militärischen Charakter.

Der deutsche Protest

WTB **Haag**, 12. Jan. (Telegr.) Korr.-Bureau. Der deutsche Gesandte Baron von Lucius hat gestern den Außenminister aufgesucht, um im Auftrage der deutschen Regierung der niederländischen Regierung Mitteilung über den von Deutschland angesichts der Aktion im Ruhrgebiet eingenommenen Standpunkt zu machen.

WTB **Washington**, 12. Jan. (Telegr.) Der deutsche Botschafter Wiedfeldt hat Hughes einen Protest Deutschlands gegen den Einmarsch ins Ruhrrevier überreicht.

Die Frage des Moratoriums.

Q. Die Note der Reichsregierung vom 13. November wird vom Wiederherstellungsausschuß am kommenden Dienstag behandelt werden. In dieser Note war bekanntlich unter Anführung aller Mittel, die Deutschland selbst zur Stabilisierung der Mark ergreifen wollte, die Bitte Deutschlands auf einen Zahlungsaufschub ausgesprochen. Die Antwort steht noch immer aus. Sie müßte ordnungsgemäß bis zum 15. Januar erfolgt sein, nachdem es in Paris zu einer Einigung nicht gekommen ist. Indessen sind die Franzosen bereits eigenmächtig vorgegangen.

Der Wiederherstellungsausschuß wird trotz allem eine Antwort auf die deutsche Note geben müssen. Diese Sitzung hat für uns eine große Bedeutung. Das, was jetzt im Ruhrgebiet geschieht, sind die sogenannten „Sanktionen" für die mit Gewalt konstruierten „Verfehlungen". Was im Wiederherstellungsausschuß besprochen werden wird, ist die These: „Kein Moratorium ohne Pfänder." Es wird also die Pfänderfrage aufgerollt werden, und damit die wirtschaftlichen Maßnahmen im Rheinland, die ja noch ausstehen. Erst wenn Frankreich hierin einen weiteren Erfolg erzielen könnte, würden seine Maßnahmen vollkommen sein. Wir müssen uns also klar darüber sein, daß die Besetzung des Ruhrgebietes erst den Anfang der französischen Politik darstellt.

Wie wird die Haltung der Mitglieder des Ausschusses sein. Von Italien wird gemäß der Einstellung Mussolinis zweifellos die Zustimmung zur wirtschaftlichen Pfandnahme erteilt werden. Aber es muß, wenn man die Londoner Auseinandersetzung noch einmal sich vergegenwärtigt hinzugefügt werden, daß die italienische Pfandnahme anderer Natur ist, als wie sie im Wunsche Poincares liegt. Diese Differenzen werden zweifellos im Wiederherstellungsausschuß zum Ausdruck kommen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Abneigung Italiens gegen die militärische Aktion Frankreichs auch dabei eine Rolle spielt. Da man aber weiß, daß Mussolini möglichst viel für Italien herausschlagen will, so wird man in allen solchen Dingen mehr taktische Manöver sehen. Im Prinzip ist sich Frankreich mit Italien einig.

Es wird übrigens ernsthaft versichert, daß ein eingehender französischer Vorschlag für ein Moratorium vorliegen werde. Der Plan stamme von Herrn Seydoux und soll ein Garantieplan sein. Man erwartet für diesen Plan Stimmenmehrheit; über ihn selbst bringt die Pariser Presse nichts.

*

Mussolinis Plan einer Zusammenarbeit.

= **Rom**, 11. Jan. Mussolini hat eine Note an Frankreich und Belgien gerichtet, worin er angeblich eine Konferenz der drei Länder vorschlägt. Sie solle über die Frage eines Zahlungsaufschubs und der Pfänder beraten, und unter Zuziehung von deutschen Vertretern soll der Plan eines organischen Zusammenarbeitens der Sieger mit den Besiegten aufgestellt werden, so daß die Hoffnung bestehe, Deutschland werde zu seiner und der andern Rettung ehrlich mitarbeiten. Auf diesen Vorschlag ist bisher keine andre Antwort eingelaufen als die Besetzung von Essen, die nirgend, außer bei den von niedrigen Gehässigkeiten gegen Deutschland strotzenden „Giornale d'Italia", Beifall findet. Der der Regierung nahestehende „Corriere d'Italia" warnt Frankreich ernstlich, die Besetzung werde erfolglos sein. Italien müsse auf seinem Vorschlag bestehen und klar zum Ausdruck bringen, daß die italienische Regierung und vor allem das italienische Volk Frieden um jeden Preis wünschten.

WTB **Rom**, 11. Jan. (Telegr.) Die Turiner „Stampa" stellt folgende Richtlinien zur gegenwärtigen Krise auf: Der englische Vorschlag auf der Pariser Konferenz ist, soweit er die Wiederherstellungen betrifft, sehr brauchbar. Die im Plan Mussolinis vorgeschlagenen Pfänder wären, wenn sie durch Frankreich kontrolliert würden, während sich England absolut weigerte, höchst gefährlich für Italien. Die von Frankreich geplante Union der deutschen und der französischen Großindustrie bildete eine Gefahr für Italien, die sich nur durch einen engen Anschluß Italiens an England abwenden läßt. Die französischen Politiker verfolgen mit dem Einmarsch ins Ruhrrevier teils bewußt, teils unbewußt mehr politische, Italien schädigende, als wirtschaftliche Ziele. Falsch wäre es, Englands Haltung auf rein wirtschaftliche Gründe zurückzuführen, weil England an einem starken Deutschland ebenso wie Italien im Interesse des europäischen Gleichgewichts politisch interessiert ist. Darin stimmt die Politik der Vereinigten Staaten mit der Englands überein.

Amerika und Europa.

Die öffentliche Meinung Amerikas.

WTB **Neuyork**, 11. Jan. Die „Neuyork World" berichtet aus Washington: Das Staatsdepartement gab die vorher verschwiegene Tatsache bekannt, daß es Frankreich mitgeteilt habe, es würde die amerikanischen Truppen vom Rhein zurückrufen, wenn Frankreich seine Drohung hinsichtlich des Einmarsches in das Ruhrgebiet ausführe.

Die „Neuyork Tribune" meldet aus Washington, der Beschluß über die Zurückziehung der amerikanischen Truppen sei nach einem in elfter Stunde unternommenen Versuch erfolgt, Frankreich

zur Aufgabe des Einmarsches zu überreden

und dessen Zustimmung zu einer Art der Reparationsbeitreibung zu erlangen, die Amerika genehm wäre. Alles deute darauf hin, daß die amtlichen Stellen über Frankreich mehr als je vorher

unwillig

seien.

Der „Neuyork Herald" erfährt aus Washington, keine Stimme des Protestes sei im Kongreß gegen die Aktion des Präsidenten Harding laut geworden. Die einzige Kritik, die zum Ausdruck kam, bestand in der Forderung nach drastischern Maßnahmen, um Frankreich davon zu überzeugen, daß Amerika die Anwendung von militärischer Gewalt mißbillige.

Reuter meldet aus Washington: Da nunmehr die Besetzung des Ruhrgebiets im Gange ist, stellt die Washingtoner Regierung sich auf den Standpunkt, daß die Lage der Welt jetzt von der Wendung der Ereignisse in Deutschland abhängt. Es wird erklärt, daß es das augenblickliche Ziel der amerikanischen Regierung sei, in dieser kritischen Periode alles möglich zu tun, um größere Reibungen und Mißverständnisse zu verhindern.

Der Abzug der Amerikaner.

* **Koblenz**, 12. Jan. Die Abfahrt der amerikanischen Besatzungstruppen ist auf den 22. Januar verschoben worden. Sie erfolgt nicht von Antwerpen, sondern von Bremen aus. Auch die Frauen und Kinder der verheirateten Mannschaften werden mitbefördert. Vorläufig bleibt eine kleine Abteilung hier, um die notwendigen Geschäfte noch abzuwickeln.

* **Paris**, 12. Jan. Nach einer Londoner Meldung des „Petit Journal" wird dafür Stimmung gemacht, die aus dem Koblenzer Gebiet abziehenden amerikanischen Truppen durch englische zu ersetzen, wobei man anführt, daß Koblenz der Sitz der Interalliierten Rheinlandkommission sei, die besser von englischen als von französischen Truppen beschützt würde, weil die Engländer ja in dem gegenwärtigen Konflikt in gewisser Hinsicht neutral seien.

Die Politik Großbritanniens.

Das englische Kabinett. — Die Ruhrbesetzung.

WTB **London**, 11. Jan. Das Kabinett ist heute vormittag zusammengetreten. Reuter erfährt, daß keine Beschlüsse gefaßt wurden, die eine nennenswerte Aenderung der britischen Politik bezüglich des französischen Vormarsches ins Ruhrgebiet mit sich bringen werden. Bis jetzt besteht kein Anzeichen dafür, daß die Regierung beabsichtige, die britischen Truppen aus dem Rheinland zurückzuziehen. Eine solche Maßnahme gelte auch immer noch als unwahrscheinlich.

Ueber die heutige Sitzung des britischen Kabinetts verlautet weiter, daß es nach wie vor die Politik der britischen Regierung sei, die Meinungsverschiedenheiten, die mit Frankreich in der Reparationsfrage bestehen, auf ein Mindestmaß zu beschränken und daß daher unter den augenblicklichen Umständen die britischen Truppen am Rhein, der britische Vertreter in der Rheinlandkommission und der Reparationskommission und im Botschafterrat belassen werden sollen. Den französischen Truppen sei die Erlaubnis erteilt worden, sich durch das von den Engländern besetzte Gebiet zu bewegen.

„Daily Mail and Globe" berichten noch über die heutige Kabinettssitzung, daß Bonar Law den Vorsitz führte und einen Bericht über die Pariser Konferenz unterbreitet habe. Hierauf erörterten die Minister die durch den französischen Vormarsch geschaffene Lage, es würden weitere Zusammenkünfte des Kabinetts über diese äußerst wichtige Frage stattfinden. In der heutigen Sitzung seien keinerlei Beschlüsse gefaßt worden. Die britische Haltung bleibe Frankreich gegenüber von Herzen freundschaftlich gesinnt. Zugleich werde jedoch die von Frankreich unternommene Aktion stark gemißbilligt. Jeder Finanz- und Wirtschaftssachverständige, der den Standpunkt der britischen Regierung vertrete, sehe die französische Politik als zum Scheitern verurteilt an und dazu angetan, vielleicht verhängnisvolle Folgen sowohl für Frankreich als auch seine Alliierten zu haben.

„Star" zufolge wird die britische Regierung keinen weiteren Protest gegen die französisch-belgische Aktion erheben, und die britischen Truppen am Rhein werden wenigstens für den Augenblick nicht zurückgezogen werden.

WTB **London**, 12. Jan. (Telegr.) In einem Leitartikel schreiben die „Times" die Methoden der französischen Regierung erhielten die widerwillige Unterstützung Belgiens und die unsichere Zustimmung Italiens. Sie würden jedoch stark gemißbilligt von der britischen Regierung und von dem größten Teil der britischen öffentlichen Meinung. In den Vereinigten Staaten habe das von Frankreich genommene Verfahren Aerger und Abscheu erregt. Die neutrale Meinung sei beunruhigt. Das Schauspiel des französischen Einmarsches in Essen Lüne in der Welt nur ernste Besorgnis für die Folgen für Frankreich selbst und Besorgnis für das gesamte jetzt gefährdete Friedenswerk erregen, denn Frankreich sei in diesem ernsten Augenblick allein.

*

Wirtschaftliche Rückwirkungen in England.

* **London**, 12. Jan. In der englischen Industrie machen sich eigenartige Rückwirkungen der Besetzung des Ruhrgebietes bemerkbar. Seit die Besetzung des Ruhrgebietes feststeht, häufen sich in den englischen Zentren der Kohlenausfuhr die französischen Aufträge auf englische Kohle weit über das gewöhnliche Maß hinaus. Man glaubt hieraus schließen zu können, daß die französischen Industriellen kein großes Vertrauen zu dem Erfolg der Ruhrbesetzung in bezug auf die Kohlenausbeutung haben, ist jedoch der Meinung, daß es kaum möglich sein wird, die umfangreichen französischen Bestellungen auszuführen. Außerdem befürchtet man, daß die großen Bestellungen die Kohlenpreise derartig in die Höhe treiben werden, daß das erwartete Wiederaufblühen der englischen Industrie stark beeinträchtigt werden könnte.

Poincares Kammerrede.

WTB **Paris**, 11. Jan. 1923.

Im weiteren Verlauf seiner Rede, deren ersten Teil wir gestern mitteilten, sagte Poincare, Frankreich sei zu einer Regelung der interalliierten Schulden bereit gewesen, die schließlich auch noch zu einer wesentlichen Verminderung der deutschen Schuld geführt hätte. Damit sei Frankreich bis an das äußerste Ende seiner Zugeständnisse gegangen. Der französische Plan hätte als offizielle Sanktion für den Fall, daß die vorgesehenen Reformen nicht von Deutschland erfüllt worden wären,

die Besetzung von Essen und Bochum

in Aussicht gestellt. Italien und Belgien hätten in gleicher Weise die Notwendigkeit produktiver Pfänder anerkannt, nur England habe einen andern Plan vorgelegt, der ohne Sanktionen Deutschland für eine lange Zeit habe Vertrauen schenken wollen. Zu dem Plan, einen Bankierausschuß einzusetzen, sagte er, wie mächtig auch die internationale Finanz sei, er finde keinen Geschmack daran, die Finanzleute zu Schiedsrichtern der Welt zu machen.

Poincare geht zu den

„Verfehlungen"

über, die die Reparationskommission bei den deutschen Holz und Kohlenlieferungen habe konstatieren müssen. Der Ministerpräsident behandelt dann die wirtschaftliche Lage des Deutschen Reiches, um festzustellen, daß es im Unrecht gewesen sei, die Sachlieferungen auf Reparationskonto zu verweigern. Deutschland könnte zweimal so viel Stickstoff produzieren, als seine Wirtschaft nötig habe, es könne achtmal mehr herstellen, als die Alliierten im Stande gewesen seien, während der Kriegsperiode zu produzieren. Die Schiffe, die Frankreich zu verlangen habe, seien noch nicht vollständig geliefert worden. Die französische Regierung habe hinsichtlich der Verwendung deutscher Arbeiter ein großes Programm aufgestellt. Erst nach längerem Stillschweigen habe die deutsche Regierung mitgeteilt, sie könne seinen Plan annehmen, bevor nicht die Reparationskommission die deutschen Verpflichtungen festgestellt habe.

Poincare verwies dann auf die Bestimmungen des Versailler Vertrages, in denen Deutschland verpflichtet wird, gewisse Maßnahmen nicht als feindselige Handlungen zu betrachten. Frankreich habe unstreitig das Recht, zu handeln, wie es gehandelt habe. Frankreich wolle nicht aus dem Rahmen des Versailler Vertrages heraustreten, und wenn es heute

in das Ruhrgebiet

einmarschiert sei, so geschehe es nicht, um irgend etwas vom deutschen Patriotismus zu nehmen, sondern nur um die gemeinsamen Interessen der Alliierten zu verteidigen. Die deutsche Regierung habe die Fortführung des Archivs des Kohlensyndikats aus Essen begünstigt, weil sie jedenfalls Beweise der Verfehlung des deutschen Reiches enthalten hätten. Poincare ironisierte dann die Drohung Deutschlands, den Vertrag für null und nichtig zu erklären. Deutschland werde es

nunmehr mit der Reparationskommission

als erste Körperschaft zu tun haben. Nichts sei weniger richtig, als die Behauptung, Amerika habe durch Zurückziehung seiner Truppen gegen das Vorgehen Frankreichs protestieren wollen. Zweifellos zwinge das Beispiel stehen Englands zu Vorsichtsmaßregeln. Die deutsche Regierung sei benachrichtigt worden, daß es sich um

keine Aktion militärischer Art

handle. Von Soldaten sei nur in beschränktem Maße Gebrauch gemacht worden, um die Tätigkeit der Ingenieure bei der deutschen Industrie und dem Transportdienst zu unterstützen. Er habe die Kammer bereits darauf hingewiesen, daß man sehr beträchtliche Zahlungen nicht erwarten könnte, aber geringe Zahlungen seien doch noch immer mehr Wert als gar nichts. Es handle sich nicht darum Deutschland zu ruinieren, nicht einmal verarmen soll es. (!) Es handle sich darum, von Deutschland das zu erhalten, was es vernünftigerweise zahlen könne, zunächst einmal das Holz und die Kohlen. Alsdann wolle er die Reformen verlangen, die seine Finanzen und seine Mark stabilisieren werden. Frankreich sei immer bereit, mit Deutschland, wie mit seinen Alliierten zu verhandeln.

Der sozialistische Abgeordnete Leon Blum brachte einen Protest seiner Partei gegen die getroffenen Maßnahmen zum Ausdruck und verlangte sofortige Besprechung der Interpellation.

Schließlich erfolgte die gemeldete Abstimmung.

Die Haltung der anderen.

Es war vorauszusehen, daß ein isoliertes Vorgehen Frankreichs selbst von denjenigen Mächten der Entente, denen die Ruhrbesetzung durchaus unsympathisch ist, nicht gehindert würde und nicht gehindert werden könnte. Aber so, wie Herr Poincare in seiner Kammerrede die internationalen Verhältnisse geschildert hat, liegen die Dinge nicht. Zunächst ist es nicht richtig, wenn er die Behauptung aufstellt, die Zurückziehung der amerikanischen Truppen müsse man als Zufall ansehen. Die Washingtoner Regierung hat klar und eindeutig erklärt, man habe Poincare wissen lassen, daß im Falle des Einmarsches in das Ruhrgebiet Amerika das Rheinland von seinen Truppen entblößen werde. Dies ist doch immerhin eine Demonstration, die man unschwer als solche erkennen und nur dann als Zufall bezeichnen kann, wenn man selbst und den anderen die Wahrheit nicht gestehen will.

Und wenn ein englisches Blatt wie die „Times", die durchaus nicht der Deutschfreundlichkeit verdächtig sind, davon spricht, daß das französische Vorgehen in der öffentlichen Meinung Amerikas sogar „Abscheu" erregt habe, dann wird Herr Poincare von einer ungetrübten internationalen Harmonie nicht reden können. Die Amerikaner handeln gewiß nicht aus Liebe zu uns, aber sie bringen wenigstens die notwendige kaufmännische Vernunft und Ehrlichkeit auf. Im übrigen scheinen die amerikanischen Bemühungen noch nicht ausgesetzt zu haben. Der „Neuyork Herald" weiß jedenfalls zu sagen, daß die amerikanische Regierung, sobald die ersten mit der Ruhrbesetzung verbundenen Operationen beendet seien, die Möglichkeit einer schnelleren Lösung der Wiederherstellungsfrage ernsthaft prüfen würde.

In englischen Regierungskreisen hält man sich sehr stark zurück. Man spielt im Augenblick den kühlen Beobachter. Das englische Kabinett ist deshalb zu einem abschließenden Resultat noch nicht gekommen. Daß den Engländern und ihrer Politik die Ruhrbesetzung zweifellos zuwiderläuft, ist nur eine natürliche Folge, die sich aus wirtschaftlichen und politischen Gründen von selbst erklärt. Daß sich aber stärkere Konsequenzen ergeben würden als nur die einer neutralen Passivität, das hat in Deutschland niemand erwartet, der sich Täuschungen nicht hingibt. Die englischen Wahlen sind außenpolitisch unter der Parole der französischen Freundschaft geführt worden. Die Orientpolitik hält England noch an Frankreichs Seite. Deshalb wird unter Mißbilligung der von Frankreich unternommenen Aktion die freundschaftliche Gesinnung unter beiden Staaten weiterhin betont. Wenn übrigens die Engländer ihre Vertreter, Mitglieder sowie ihre Truppen in den verschiedenen Organen und Gebieten belassen, so liegt das nicht nur in ihrem eigenen, sondern gewissermaßen auch in unserem Interesse. Sich darüber hinaus etwa über neue weltpolitische Kombinationen zu ergehen, erscheint uns sowohl vorzeitig als auch müßig. Die sichtbaren Wendepunkte in der europäischen Politik sind noch nicht da, wenn ihre Fundamente auch bereits gelegt sind.

Einziges Rätselraten gibt immer noch die Haltung Mussolinis. Soviel scheint allerdings klar zu sein, daß er das französische Vorgehen mit militärischen Mitteln mißbilligt. Auffällig ist, daß nur zwei italienische Ingenieure zur Expedition nach Essen und ins Ruhrgebiet abkommandiert worden sind, und daß Herr Mussolini sich an der amtlichen Mitteilung an Deutschland über die zu treffenden Maßnahmen nicht beteiligt hat. Dagegen hört man, daß er nach einer Vermittlung suche. Wir berichten darüber weiter unten. Bei dem gegenwärtigen Auftakt wird man aber sein Projekt als aussichtslos kaum ernst nehmen können.

Deutsches Reich.

Zur Milchnot der Kinder.

)(Das Reichskabinett wird dem Reichstag sofort nach Wiederzusammentritt einen Nachtragsbaushalt zugehen lassen über Bewilligung von drei Milliarden Mark zur Verbilligung von Milch für kleine Kinder. Die Maßnahme bezweckt in keiner Weise, eine allgemeine Milchverbilligung durchzuführen, wozegen die bekannten volkswirtschaftlichen Gründe und die Rücksichtnahme auf die Reichsfinanzen entscheidend sprechen würden. Es handelt sich vielmehr nur um die Linderung des ganz außerordentlichen Notstandes, der in vielen Bezirken unter Bevölkerungsanhäufung dadurch entstanden ist, daß vermenswerte Teile der Bevölkerung angesichts der allgemeinen Verarmung die Mittel zur Bezahlung der Milch einfach nicht mehr aufbringen können. Hier muß eingegriffen werden, wenn nicht unser Bevölkerungsnachwuchs auf das schwerste geschädigt werden soll. Der Weg einer Höchstpreisfestsetzung oder sonstiger Zwangsmaßnahmen kann zum Ziel nicht führen, weil alle Zwangsmaßnahmen die in erster Linie erforderliche Vermehrung der Milcherzeugung erfahrungsgemäß hemmen. Die vom Reich bereit zu stellenden Mittel werden der Höhe nach zur Behebung der Not sicher nicht ausreichen, vielmehr werden starke Ergänzungen durch Mittel der Länder und örtliche Aufwendungen oder preisausgleichende Maßnahmen kommen müssen, wie ja derartige Hilfe durch Länder und durch örtliche Stellen zum Teil bereits wirkungsvoll gewährt ist. Ferner wird dafür gesorgt werden müssen, daß die Reichsmittel auf die Fälle ernstester Not zusammengefaßt und nicht durch Verwendung auch in minder schwierigen Verhältnissen zersplittert werden.

Ausland.

Steuererhöhungsantrag in Frankreich.

)(**Paris**, 11. Jan. In der heutigen Nachmittagssitzung der Kammer hat der Finanzminister den angekündigten Gesetzentwurf zu einer zwanzigprozentigen Erhöhung sämtlicher indirekten und direkten Steuern mit Ausnahme der Gehälter und Löhne eingebracht. Die Maßnahme soll etwa 3.2 Milliarden einbringen und ein einjähriges Provisorium darstellen.

Provinzielles.

Der Schulkinder schwerste Zeit.

Viele Eltern sind nicht in der Lage, ihren schulpflichtigen Kindern selbst die wünschenswerte Hilfe bei ihren Hausarbeiten zuteil werden zu lassen. Wenn nun die Ferien erscheinen, so wird ihnen zur Gewohnheit, worauf sie sind. Da hat es in diesem oder jenem Fach eine unbetrübende Note gegeben, und nun ist die Sorge natürlich groß. Die Kinder werden in harte Strenge genommen, da es gilt, Versäumtes nachzuholen. Die Eltern sitzen jetzt dauernd hinter ihnen, oder, wenn es ihnen durch irgendwelche Umstände möglich, läßt man ihnen Nachhilfeunterricht geben. Die sich ergebenden Lücken sollen und müssen gefüllt werden. Man mutet den Kindern Hoffnungen zu, denen sie gar nicht Herr werden können, wenn sie nicht eine gute Veranlagung besitzen, um die neuen Begriffe, Erkenntnisse und Wahrheiten richtig zu verarbeiten.

Hier wird viel gesündigt und deshalb möchte ich das Augenmerk der betroffenen Eltern gerade darauf gerichtet haben. Mann kann — so sagte ein großer Pädagoge — aus einem Nest keine Eier herausnehmen, wenn keine darin sind. Die kleine Seele des bildungsfähigen Menschenkindes — um sich mal praktisch ausdrücken zu müssen — stopfen zu wollen, verfehlt ganz und gar den unsrerseits gutgemeinten Zweck. Diese Erscheinung möchte ich mit dem bezeichnen, was man ernst Raubbau nennt. Diese Sünden rächen sich bitter, denn die Seele ist ein gar empfindliches Gärtlein, wo verkehrte Maßnahmen leicht großes Unheil gebieren können. Es ist ja erfreulich, wenn man alles daran setzt, das Kind — das Gesagte gilt für alle Bildungsarten — seinem gesteckten Ziele nahe zu bringen oder es dasselbe überschreiten zu lassen. Doch blitze man sich den Bogen allzu straff zu spannen. Man mache sich doch allezeit klar, welche geistige Energie erforderlich ist, den Stoff von seiten der noch nicht vollständig Entwickelten zu meistern, zu beherrschen! Falsche Eitelkeit darf hier nicht am Platze sein. Wenn eben die erforderliche Zeit nicht zur Verfügung steht, so muß sie eben geschaffen werden, und sei es auf die Weise, daß der Pflegebefohlene den Jahrgang wiederholt. Mit diesem Gedanken können sich die meisten Eltern nicht befreunden, und doch sollten sie erwägen, was zum Vorteil des Kindes gereicht: es erweist das Klassenziel mit seelischem und körperlichem Schaden, oder es durchläuft noch einmal den alten Kurs. Keinen Raubbau! Gut Ding will seine Weile haben, am meisten Geltung verlangt dieses Wort gerade für die hehre Bildungsarbeit. K. M.

☆ **Bochum**, 12. Jan. Heute fand hier eine aus allen Kreisen besuchte Riesenkundgebung gegen die Besetzung des Ruhrgebietes statt.

Vermischtes.

Das Bergunglück in Nikoltschütz.

= **Benthen**, 11. Jan. Der nach Nikoltschütz entsandte Sonderberichterstatter des Wolff-Bureaus meldet zu dem Unglück auf der Abwehrgrube der Donnersmarckschen Eisen- und Kohlen-Aktiengesellschaft noch folgendes:

Das Unglück ereignete sich gestern abend gegen 8 Uhr auf der 280-Meter-Sohle in der Förderstrecke des Hugoflözes durch Entzündung des Benzolbehälters einer Grubenlokomotive. Hierbei brannte die Zimmerung in der Grubenstrecke an. Rauchschwaden und Brandgas zogen mit frischen Wettern nach dem Arbeitsort und überraschten die dort tätigen Bergleute. Von der 48 Mann starken Belegschaft konnten sich nur zwei durch eilige Flucht retten. Die übrigen, darunter ein Oberbauer, fielen den giftigen Gasen zum Opfer. 9 Verunglückte sind ledig, 37 verheiratet. Die Lösch- bzw. Aufräumungsarbeiten wurden von einer Rettungskolonne sofort in Angriff genommen. Man versucht, durch starke Bewässerung des Brandes Herr zu werden, ohne größere Abdämmungsarbeiten vornehmen zu müssen, die eine Bergung der Verunglückten für Wochen unmöglich machen würde. Durch die Vernichtung der Zimmerung brach das Flöz teilweise zusammen. Die Rettungsarbeiten werden dadurch sehr erschwert. Trotzdem hofft man, im Laufe des Nachmittags an die Verunglückten zu gelangen und sie bergen zu können. Es ist aber kaum damit zu rechnen, auch nur einen lebend zutage bringen zu können. Die Bergbehörden befinden sich an der Unglücksstelle. Weinend umlagern die Angehörigen und eine große Anzahl Neugieriger die Schachtanlagen.

Der Protest der deutschen Regierung an Frankreich und Belgien.

Die Aktion an der Ruhr im Lichte der Tatsachen.

WTB Berlin, 13. Jan. (Telegr.) Die Reichsregierung hat gestern mittag um 1 Uhr dem französischen Botschafter die Antwort auf die französische Note über die Ruhrbesetzung überreicht. In der Note heißt es:

Herr Botschafter! Auf die Mitteilung, die Ew. Exzellenz mir am 10. Januar mündlich und schriftlich gemacht haben und die gleichzeitig dem deutschen Botschafter in Paris von der französischen Regierung zugegangen ist, beehre ich mich im Namen der deutschen Regierung folgendes zu erwidern:

Die französische Regierung hat wie auch die belgische eine Aktion gegen das Ruhrgebiet beschlossen, die sie als eine Entsendung einer Kontroll-Kommission von Ingenieuren und Beamten bezeichnet. Die Kommission soll die Tätigkeit des deutschen Kohlensyndikats überwachen, die korrekte Durchführung des Programms der Reparationskommission sicherstellen und alle für die Bezahlung der Reparationen notwendigen Maßnahmen treffen. Zu diesem Zwecke soll sie mit diktatorischer Befehlsgewalt ausgerüstet werden. Sie soll Strafgewalt über das Personal und die deutschen Verwaltungsstellen und Nachprüfungsrecht in den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden haben sowie von den Kaufleuten jede Auskunft zu verlangen und die Bureaus, Werkstätten, Fabriken, Bahnhöfe und andere Anlagen zu durchsuchen berechtigt sein.

Nachdem die deutsche Regierung von ihren Behörden Nachricht erhalten hat, ist die Durchführung der Aktion bereits aufgenommen. Französische und belgische Truppen in bedeutender Stärke sind in voller kriegsmäßiger Ausrüstung in das Ruhrgebiet eingezogen.

Die französische Regierung gründet ihre Aktion auf die Feststellung der Reparationskommission über den Stand der Holz- und Kohlenlieferungen und beruft sich dabei auf die §§ 17 und 18 der Anlage 2 des Teils 8 des Vertrages von Versailles. Zugleich erklärt sie, daß sie für den Augenblick nicht an eine militärische noch an eine Besetzung oder politische Maßnahme denke. Sie glaubt darauf hinweisen zu sollen, daß sie auf den guten Willen der deutschen Regierung zählt, die großes Interesse hätte, die Arbeiten der Kommission und die Unterbringung der Truppen zu erleichtern.

Die deutsche Regierung muß den Schleier zurückschlagen, den die französische Regierung mit dieser Darstellung über den wahren Charakter ihres Vorgehens zu werfen suchen.

Die deutsche Regierung erklärt, daß die Beschlüsse der Reparationskommission und die angegebenen Vertragsbestimmungen keinerlei Rechtsgrundlage waren, die Aktion gegen das Ruhrgebiet zu unternehmen. Nach den ausdrücklichen Feststellungen der Reparationskommission in ihrer Note vom 21. Dezember 1922 wurde eine Verfehlung bei den Holz- und Kohlenlieferungen, die nichts anders als die Forderung von Barzahlung rechtfertigen, angegeben, so daß die Anwendung weiterer Maßnahmen auf Grund der §§ 17 und 18 ausgeblieben wäre. Selbst bei rechtmäßiger Anwendung der Paragraphen würden nur wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen, aber nur solche Maßnahmen, die in dem Wesen und der Bedeutung nach gleichzustellen sind, gegen Deutschland getroffen werden dürfen. Das könnten nur Maßnahmen sein, welche die Alliierten in ihrem eigenen Hoheitsgebiet durchführten, nicht dagegen Maßnahmen, wie sie der gegenwärtige Einbruch von Truppen in das Ruhrrevier bedeutet, der die stärkste Verletzung der deutschen Hoheitsrechte darstellt. Endlich können die Maßnahmen gegen Deutschland nur von den an den Reparationen beteiligten alliierten Mächten gemeinsam, nicht jedoch von einer einzelnen Macht auf eigene Faust getroffen werden.

Vergeblich versucht die französische Regierung die Schwere ihres Vertragsbruches dadurch zu verhüllen, daß sie der Aktion eine friedliche Benennung gibt. Die Tatsache, daß eine Armee in kriegsmäßiger Zusammensetzung und Bewaffnung die Grenzen des unbesetzten deutschen Gebietes überschreitet, kennzeichnet das französische Vorgehen als eine militärische Aktion.

Hieran wird nichts geändert durch die Erklärung, daß Frankreich keine militärische Aktion oder Besetzung mit politischem Charakter beabsichtigte, eine Erklärung, die nicht unbedingt, sondern nur für den gegenwärtigen Augenblick ausgesprochen wird.

Die deutsche Regierung stellt fest, daß die französische Regierung als einen sachlichen Ausweg für ihren Vertragsbruch die Tatsache heranzuziehen vermag, daß Deutschland für das Jahr 1922 mit verhältnismäßig geringen Mengen bei der Lieferung von Holz und Kohle im Rückstande geblieben ist. Den ungeheuren Leistungen gegenüber, die Deutschland in Erfüllung des Waffenstillstandsabkommens und des Vertrages von Versailles unter äußerster Anstrengung und bis zur Erschöpfung seiner Leistungsfähigkeit 4 Jahre lang bewältigt hat, genügen diese geringfügigen Rückstände der französischen Regierung, um mit starkem militärischem Aufgebot in Deutschland einzudringen und die Hand auf den wichtigsten Besitz der deutschen Wirtschaft zu legen.

Die deutsche Regierung erhebt gegen die Gewalt, die hier angekündigt wird, vor der ganzen Welt feierlich Protest.

Sie kann sich gegen diese Gewalt nicht wehren, sie ist aber nicht gewillt, sich dem Friedensbruch zu fügen oder gar, wie ihr angesonnen wird, bei der Durchführung der französischen Absichten mitzuwirken. Sie weist diese Zumutung zurück. Die Verantwortung für die entstehenden Folgen fällt allein auf die Regierungen, die den Einmarsch vollzogen haben. Diese Folgen haben sich bereits gezeigt, in einer weitern Entwertung der Mark und einer sprunghaften Steigerung aller Preise in Deutschland.

Die künftigen wirtschaftlichen und politischen Zustände, geschaffen durch den gewaltsamen Eingriff in das Zentrum der deutschen Wirtschaft und die tatsächlichen Folgen werden so sein, daß Deutschland nicht in der Lage ist, Leistungen an diejenigen Mächte zu bewirken, die jenen Zustand herbeigeführt haben.

Indem ich Sie bitte, hiervon Ihrer Regierung Mitteilung zu machen, benutze ich diesen Anlaß, um Ihnen, Herr Botschafter, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung auszusprechen. gez. Dr. Cuno.

*

Eine Note gleichen Wortlauts mit dem Unterschied, daß an die erforderlichen Stellen statt „französisch", „belgisch" gesetzt wurde, ist gestern dem belgischen Gesandten in Berlin überreicht worden.

Vermischtes.

116 Morde.

— Moskau, 12. Jan. Vor dem Moskauer Revolutionstribunal begann ein großer Prozeß gegen den Raubmörder Kotow und Genossen. Angeklagt sind 14 Personen, darunter 6 Frauen und 2 Knaben. Den Angeklagten wird eine große Reihe von Morden zur Last gelegt. Die Zahl der Opfer, vom Greisenalter bis zu einem neunmonatigen Säugling, steht noch nicht endgültig fest. Einer der Angeklagten hat bereits 116 Morde eingestanden.

Unser widerstandsfähigstes Organ.

Welches Organ des menschlichen Körpers leistet den an ihn gestellten Arbeitsanforderungen am meisten Widerstand? Wohl jeder, dem diese Frage vorgelegt wird, antwortet: das Herz. Die Antwort scheint auf den ersten Blick richtig. Das menschliche Herz pumpt und arbeitet, ohne auch nur eine Sekunde auszuruhen, — wahrlich, eine ganz ausgezeichnete Arbeitsleistung! Aber nur das gesunde Herz kennt keine Müdigkeit und ist widerstandsfähig. Da nun Herzerkrankungen in zahlloser Menge auftreten, so wird man das Herz allein schon deshalb nicht als das widerstandsfähigste Organ des menschlichen Körpers ansprechen können. Dieser Ruhm ist — der Zunge vorbehalten. Die Zunge spottet jeder Anstrengung, ja mehr noch, sie ist am wenigsten der Verletzungsgefahr ausgesetzt. Das klingt überraschend. Denn die Gefahren, die der Zunge durch Knochensplitter, Brotkrusten, Fischgräten, Gabeln, zerbrochene Gläser usw. ständig drohen sind eigentlich sehr groß. Dazu kommen noch die Entzündungsgelegenheiten, für die die von Mikroben wimmelnde Mundhöhle günstigste Bedingungen schafft. Und doch ist die Zunge fast unempfindlich! Jedermann weiß aus eigener Erfahrung, wie leicht der Zunge beigefügte kleine Verletzungen heilen und wir groß die Unempfindlichkeit der Zunge gegenüber den verschiedensten Infektionen ist. Auch bezüglich der Arbeitsfähigkeit hat die Zunge keine Konkurrenz zu befürchten. Man braucht nur an die Arbeit gewisser Frauen und gewisser Männer zu denken. Unaufhörlich wird in Rede und Antwort die Zunge bewegt. Und doch zeigt sie keine Spur von Ermüdung! Auch keine Abnützung! Woher kommt das? Die Zunge ist eben durch und durch ein Muskel von grundsolider Schmiegsamkeit. Wenn wir an einen anderen sportlich trainierten Muskel des Körpers dieselben Anforderungen wie an die Zunge stellen würden, liefen diese Muskeln rasch Gefahr, durch Ueberanstrengung ernstlichen Schaden zu nehmen.

Nahrung und Gesichtsform.

drb. Die Nahrung des Menschen hat einen bestimmten Einfluß auf die Form des Gesichtes. Das zurückweichende und spitze Kinn der Baden kommt, wie allgemein angenommen wird, von den Zwiebeln, die sie in Mengen essen. Auch der Alkohol soll bei späteren Generationen Kinnschwund herbeiführen. Die lange Unterlippe und die Stupsnase der Iren sind eine Folge ihres fortgesetzten Kartoffelessens. Die Eskimos sollen von der Fischnahrung ihre Schlitzaugen haben. Zucker beeinflußt die Lippenstärke. Neuerdings will man beobachtet haben, daß Kinder, die viel naschen, volle Lippen bekommen. Der Taningehalt des Tees läßt den Gaumen schrumpfen, leidenschaftliche Teetrinker haben daher fast immer vorstehende Vorderzähne. Unterernährung führt zu einer Verengung des Kopfes, die Schläfen sehen bei Unterernährung wie gepreßt aus. Die beobachtenden Aerzte geben statistisch bereits Zahlen an, die beweisen, daß sich durch die veränderten Nahrungsverhältnisse in Mitteleuropa die durchschnittliche Gesichtsform der einzelnen Völker zu verändern beginnt.

Handel und Gewerbe.

1 Dollar = 10398 Mark.

Amtliche Devisenkurse.

	12. Jan. Geld	12. Jan. Brief	11. Jan. Geld	11. Jan. Brief
Holland 1 Gulden	4119.67	4140.33	4119.67	4140.33
Belgien 1 Frank	663.33	667.67	655.85	659.15
Italien 1 Lire	513.71	516.29	521.19	523.81
England 1 Pfd. Strl.	48528.3	48771.6	48378¾	48621¼
Amerika 1 Dollar	10398.9	10451.0	10424.8	10478.1
Frankreich 1 Frank	723.18	726.82	715.70	719.30
Schweiz 1 Frank	1965.07	1974.93	1970.06	1979.94
Deutschösterr. 100 Kr.	14.86	[illegible]	14.88	14.96

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 12. Jan. (Telegr.) Bei unverändert durchschnittlich fester Grundstimmung behaupten sich die Preise ungefähr auf dem gestrigen Stande. Für Weizen und Roggen bestand seitens der Berliner Mühlen vermehrte Kauflust und auch die Nachfrage zur Deckung von Weiterverkäufen an die Reichsgetreidestelle hielt an. In Gerste und Hafer war das Geschäft infolge des fortdauernden Ausstandes der Arbeiter bei den Futterhändlern unverändert ruhig. In größeren Mengen gehen inländische Gerste und Hafer von der Ostseeküste nach Hamburg. Von den übrigen Artikeln ist nennenswertes nicht zu berichten.

Berliner Börsenbericht.

— Berlin, 13. Jan. (Telegr.) Unter dem Druck der politischen Ereignisse hält die Marktstimmung an der Börse unverändert an. Die Kauflust erstreckt sich in zunehmendem Maße auf festverzinsliche Anlagewerte aller Gattungen. Der nach der üblichen Pressung am Jahresschluß wieder recht flüssig gewordene Geldstand und die großen Summen, die zur Anlage in Sachwerten, als die noch immer Wertpapiere stark bevorzugt, drängen begünstigt diese Bewegung. Am Aktienmarkt erfuhr im Großverkehr die Kauflust durch die Realisationsneigung einesteils und die Börsenspekulation zwar gewisse Dämpfungen, doch stiegen die Kurse mit Ausnahme der von diesen Glattstellungen betroffenen Papiere überwiegend weiter. — Die Erhöhungen beliefen sich durchschnittlich abermals auf mehrere Hundert bis 1000 Prozent, für einzelne Werte bis 2000 für Spezialpapiere wie Oberschlesische Eisenbahnbedarf, Riebeck Montan, Stollberger Zink, Deutsche Kali und Deutsch Atlantische Telegraphen auf 3000 bis 5000 und darüber. Für Bankaktien waren die Kursbesserungen teilweise bescheidener. Valutapapiere mit Einschluß der Auslandsrenten stellten sich höher ebenso wie die Freiverkehrswerte, von denen Kaliwerte zeitweise großes Geschäft hatten. Besonders groß ist die Kaufbewegung wieder in den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren geworden, so daß teilweise wieder die frühere Ordersperre verhängt werden mußte und man auch hier mit wesentlich erhöhten Kurssteigerungen rechnen muß. Am Devisenmarkt hingegen hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Die Notierungen unterlagen bei einem durchschnittlichen Dollarstande von 10500 nur geringfügigen Schwankungen.

Essener Kredit-Anstalt.

Essen, 12. Jan. In der am 12. Januar abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Essener Kredit-Anstalt wurde auf Antrag des Vorstandes beschlossen, der auf den 8. Februar 1923 einzuberufenden Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals von zurzeit 400 Millionen Mark um 300 Mill. Mark auf 700 Millionen Mark vorzuschlagen. Die Verwaltung begründet ihr Vorhaben mit der veränderten geldwirtschaftlichen Lage und der Notwendigkeit, die Bank gegen die durch die Währungszerrüttung hervorgerufene Ueberfremdungsgefahr zu sichern. Die jungen Aktien werden ausgegeben mit der Verpflichtung des Uebernehmers, 100 Millionen Mark den alten Aktionären im Verhältnis von je 1000 Mark junge auf je 4000 Mark alte oder 3000 Mark junge auf 12 000 Mark alte Aktien zu einem günstigen Bezugspreise zu überlassen.

Letzte Nachrichten

Die französische Rheinflottille.

WTB Essen, 12. Jan. (Telegr.) Die französische Rheinflottille, die bisher untätig im Hamborner Hafen lag, ist im Ruhrorter Hafen eingetroffen.

*

Englische Kohlen für die deutsche Industrie?

— Berlin, 13. Jan. (Telegr.) Die „Voss. Ztg." meldet aus Essen: Es verlautet dort aus englischer Quelle, daß deutsche Industrielle, genannt werden Hugo Stinnes und August Thyssen, mit einer Gruppe englischer Kohlenindustrieller sich in Verbindung setzen, um über ein Kreditabkommen zu verhandeln, auf Grund dessen in großem Umfange englische Kohlen zur Versorgung der deutschen Industrie eingeführt werden sollen, um die Folgen der Beschlagnahme der Ruhrkohle durch die Franzosen abzuschwächen.

Schloß-Sicherungen bester Schutz gegen Diebstahl. Heinrich Preute Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte Bahnhofstr. 30.

Gesetzlich darf in MAGGIs Originalflaschen nichts anderes als MAGGIs Würze feilgehalten werden. Beim Nachfüllen achte man deshalb darauf, daß die Würze aus der großen mit dem Namen MAGGI versehenen Original-Flasche gefüllt wird. Auch verlange man ausdrücklich MAGGIs Würze und weise Nachahmungen zurück.



Hilfe und Rat. Steuersachen, Strafsachen (Gnadengesuche, Strafaufschub), Zivilprozesse, Scheidungs- u. Unterhaltssachen u. alle anderen Rechtsangelegenheiten bearbeitet zuverlässig u. verschwiegen Fr. Toczkowski, ehemaliger langjähriger Bureauvorsteher hiesiger Rechtsanwälte, Gelsenkirchen, Dessauer straße 2.

Abgespielte und zerbrochene Grammophon-Platten kauft: Musikh. Kreuer, Wildenbruchstraße 8, am Hauptbahnhof. Sämtl. Reparatur. an Grammophonen werd. dortselbst gewissenhaft ausgeführt.

Alte Platin- Gold- Silber- Gegenstände, Brillanten kauft zu reellen Preisen. W. Fleisch, Gelsenkirchen, Bochumerstr. 121.

Epilepsie- (Fallsucht, Krämpfe) Leidende, auch solche, die alles umsonst angewandt, verl. kostenlos belehrende Broschüre. Adler-Apotheke Sommerfeld 110 N.-L.

Gute Konzert-Zither und silberne Damenuhr zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst. 5200

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise.) Flügel, Harmoniums, Verkauf an Private. Pianos Roth & Junius Hof-Piano- und Flügelfabrik Hagen i. W., Bahnhofstraße 29. Filiale: Berlin, Hardenbergstraße 14. NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten, Stimmungen und Reparaturen.

Einrichten und Beitragen der Geschäftsbücher. Aufstellung von Bilanzen, Revisionen usw. 4577 Steuerberatung. W. Boland, Bochumerstr. 30 — Telephon 3366. —

Zentral-Aufkaufstelle. Mk. 200 000 bis 1 Million zahle ich für komplette Haushaltungs-Einrichtungen. Kaufe Herren- und Speisezimmer, Klaviere, Harmoniums, Salons, sowie einzelne Möbel, wie Kleiderschränke, Bettstellen, Herde usw. Bitte Karte. Fr. Herder, Gelsenkirchen, Berlinerstraße. Telephon 1504. Großes Lager vorhanden.

Alte Akten und Geschäftsbücher sowie alle Arten Papier-Abfälle kauft zu höchsten Tagespreisen S. Cohen Hochstr. 31. Tel. 3498.

Eine gute alte Geige sowie ein Gaskocher, 2flammig, fast neu, zu verkaufen. Näh. i. d. Geschäftsst. 5113

Fortzugshalb. verkaufe ich einzelne Möbel, Herd usw. billig. Jos. Bendisch, Peterstraße 16. 5106

Versuchet alles! Das Beste behaltet!



Drei Mönchs Crem. Extra, Privat, Jugendkur. Dieses sind die Crems der klugen Damen. Allein. Hersteller: Dr. Willings Theves Nachf. Gelsenkirchen

Für Gold-, Silber-, Platinwaren etc. (auch Quecksilber) Münzen-Sammlungen zahlt d. höchsten Preise Gold-Börse (A. Bachmann) Schalkerstraße 40, Seiteneingang.

Gebrauchte Möbel 32823 Herde, ganze Einrichtungen kauft zu höchsten Preisen W. Böttcher, Wilhelminenstraße 98. Bitte Karte.

Kinderwagen großer oder kleiner, Peddigrohr, zu verk. 5121 Jakobstr. 3 unt.

2 Bettstellen mit Matratz., Oberbett, Schränkchen und Wringmaschine zu verkaufen. 5112) Haverkampstr. 7.

Bekanntmachung.

Die Rollgeldsätze

für die An- und Abfuhr der Stückgüter und der Gepäck- und Expreßgüter werden von 11. Januar 1923 ab wie folgt erhöht.

1 Bezirke der bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer Burgmer und Boden.

Frachtgut.

	1. Bezirk	2. Bezirk	3. Bezirk
bis 30 kg	Mk. 175.—	Mk. 235.—	Mk. 285.—
31 bis 60 kg	Mk. 300.—	Mk. 360.—	Mk. 410.—
61 bis 100 kg	Mk. 600.—	Mk. 720.—	Mk. 800.—
je weitere 25 kg	Mk. 150.—	Mk. 180.—	Mk. 200.— mehr.

Eilgut.

	1. Bezirk	2. Bezirk	3. Bezirk
bis 30 kg	Mk. 220.—	Mk. 290.—	Mk. 350.—
31 bis 60 kg	Mk. 330.—	Mk. 450.—	Mk. 485.—
61 bis 100 kg	Mk. 760.—	Mk. 900.—	Mk. 970.—
je weitere 25 kg	Mk. 190.—	Mk. 225.—	Mk. 245.— mehr.

2. Für den ganzen Bezirk des bahnamtlichen Rollfuhrunternehmers Meidt kommen die vorstehend bezeichneten Sätze des Bezirkes 2 allgemein zur Berechnung.

3. Für die Beförderung von Gepäck- und Expreßgut von und zum Hauptbahnhof Gelsenkirchen haben die bahnamtlichen Unternehmer Fischer & Bonk die vorstehend für Eilgut bestimmten Sätze zu berechnen.

Die Erhöhung der Rollgelder erfolgt auf Grund der weiter fortgeschrittenen Steigerung an Löhnen und sonstigen Unterhaltungskosten. Durch die 25-kg.-Abstufung des 100 kg übersteigenden Gewichts soll größeren Härten vorgebeugt werden.

Eisenbahn-Verkehrsamt I Essen.

Dezimal-Wage mit Gewichten, 100 kg, billig zu verkaufen. Grillostr. 31, 1. Et. l.

Wörishofener Brust- und Husten-Tee allein echt Wörishofener Kräuterhaus Hochstraße 24.

Säcke. Kaufe alle Sorten, auch Papiersäcke zu d. höchsten Tagespreisen. 32532 Tanne, Hochstr. 81. Tel. 2839.

Die höchsten Preise für Altmetalle wie Kupfer, Rotguß, Messing, Zink u. Blei erzielen Sie nur bei Wilh. Hirdes, Weidenstraße 2, 4. Stock.

Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen M. Beckmann, Gelsenkirchen-Schalke, Gewerkenstraße 4.

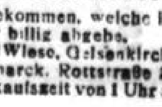
Lehnbank zu verkaufen. 5126 Oststr. 70, 1. Etage.

Gitarre zu verkaufen. 5127 Bergmann, Ueckendorferstraße 28.

2 gebrauchte Fahrräder zu verkaufen. 5183 P. Dembeck, Bergstr. 10.

Ziege zu kaufen gesucht. Schriftl. Anerb. u. Nr. 5134 a. d. Geschäftsst.

Ziege oder Schaf zu kaufen gesucht. 5130 Klein, Broddestr. 55.



Ein Waggon Bielefelder Faselschweine 96911 angekommen, welche ich sehr billig abgebe. Karl Wiese, Gelsenkirch.-Bismarck, Rottstraße 20. Verkaufszeit von 1 Uhr ab.

Hallo! Hallo! Gebrauchte Möbel aller Art kauft zu den höchsten Preisen 4961 Hirsch, Augustastr. 3. Tel 1238. Karte genügt.

Gebr. Möbel kauft sowie Betten, Herde, Kleider, zu allerhöchsten Preisen. 20.0 Mk. mehr als jeder bietet. 4018 Perlstein, Bismarckstr. 101. Bitte Postkarte.

Lack-Spangenschuhe Gr. 38, neu, für 12 000 Mark zu verkauf. 5107 Rotthausen, Gartenbruchstraße 13, parterre.

Achtung Wirte! Für Automaten, Personenwagen, auch unbrauchbar, zahlt hohe Preise. 5108 Pennekamp, Essen, Katzenbruchstraße 60. Karte genügt.

Abgespielte und zerbrochene Grammophonplatten kauft zu höchst. Tagespreisen 4917 Pianohaus Kohl & Co., Hindenburgstr. 6, am Hauptbahnhof, gegenüber der Badeanstalt. Reparaturen an Grammophonen werden gewissenhaft ausgeführt.

Kaufe laufend jeden Posten Kisten. Heinrich Klopsch, Fürstinnenstraße 60, Telephon 1060.

Fahrrad zu verkaufen. 5172 Dittler, Arminstr. 12, 1 Treppe.

Fußbodenbretter, fast neu, billig zu verkaufen. 5145 Zu erfragen Ahstr. 76, 3. Etage.

Zahle höchste Preise für Schuhe. 29499 Viktoriastraße 30

Kaufe Jagdgewehr Ang. an Postschließfach 234, Gelsenkirchen.

Mehrere Gaslampen 5096 billig zu verkaufen am Sonntag, 14. d. Mts. Berlinerstr. 1, 3 Tr.

Kaufe ganze und zerrissene 4362 Säcke, Papiersäcke, Packleinen und Papier jeder Sorte u. zahle die höchsten Tagespreise. Winter, Hildegardstr. 1, Tel. 1896. Haltestelle Bulmkerstraße.

Möbl. Küche und Schlafzimmer an ältere Dame od. anst. Fräul. zu vermiet. Eigentümer muß einige Tage im Monat die Zimm. mitbenutzen können. 5193 Zu erf. Heinrichstr. 41, parterre rechts.

Nähmaschine gebraucht, billig abzugeben. 5149 Pabst, Schalkerst. 26/28.

Pelzgarnitur (Skunks) zu verkaufen. Schriftl. Anerb. u. Nr. 5176 a. d. Gesch. d. Z.

Für Liebhaber! Eine 2½jähr. braune, sehr wachsame Dobermann-Hündin, sowie 3 Jungtiere sofort zu verkaufen. 5146 Herden, Nordstraße 15.

Tanzschule Fischbach Tel. 1533. Kampstr. 38. Aufnahme und Ausbildung in Rund- und modernen Tänzen täglich Bis Fastnacht ballfähig.



Musik-Instrum. all. Art. Große Auswahl. Bei Kauf freien Unterricht. Bulmke, Hildegardst. 13, 3



Wer leiht jg. Ehepaar 500000 Mk. gegen gute Sicherheit, 15 Prozent Zinsen und monatl. Rückzahlung. Schriftl. Anerb. u. Nr. 5111 a. d. Geschäftsst.

Getragene Garderoben, Schuhe, Uhren, Wäsche, Musikinstrumente usw. kauft Fitsch, Gewerkenstr. 5.

Segeltuch- Wagedecken, Verdecke, Badenpläne, Pferdedeck., wasserd. impr., u. Säcke liefert 30276 Herner Säckehaus, mech. Sack- und Planfabrik, Herne i. W., Gartenstr. 24, Tel. 672.

Sparsame, häusl. kath. Witwe, 37 J. alt, ohne Kinder, wünscht ordentl. solid. Mann kennen zu lernen und so bald wie möglich zu heiraten. Witwer mit 2—3 Kindern nicht ausgeschlossen. Schriftl. Anerb. u. Nr. 5189 an die Geschäftsst.

Jg. kath. Mädchen, 28 J. (höh. Schulbild.), mit 5 Zimmerwohn., schön ausgest., wünscht Bekanntschaft zw. spät. Heirat mit stattl. gebildetem Herrn in sich. Lebensst. Ausführl. schriftl. Anerb. sende man vertrauensvoll u. Nr. 5184 a. d. Geschäftsst. d. Zt.



Nichtlange

überlegen,
Nigrin kaufen,
es gibt keinen besseren
Schuhputz.

Besuchen Sie mich erst einmal, bevor Sie anderweitig Ihre

GOLD-

Silbersachen, Brillanten

goldenen und silbernen Uhren, Ketten, Bestecke, Zahngebisse, Platin, Brennstifte usw. verkaufen sollten, denn wie bekannt zahlt in Gelsenkirchen und Umgegend — die höchsten Preise —

Uhrmacher
Herm. Meyer
Florastraße 38, 1. Etage, neben der Georgskirche.
Nur fachmännische Bedienung!

Zuschneide- und Nähunterricht

erteilt 4000
Frau A. Kochta, Schneidermeisterin, Schalkerstr. 18.

Neu- und Umbauten
sämtl. Reparaturarbeiten,
Bürgersteig- u. Entwässerungsanlagen
prompt und billigst
führt aus
Bauhütte „Grundstein"
Soziale Baugesellschaft m. b. H.,
Gelsenkirchen, Luitpoldstr. 53. Tel. 977.

Zu kaufen gesucht

Elektro-Benzol, Diesel-Sauggasmotoren
Lokomobilen, Dreschgarnituren u. landwirtschaftliche Maschinen jeder Art.
Preisofferte an 4203
Möllmann & Weddige,
Münster i. W. Telephon 1765.

Gold Silber, Platin

-Gegenstände,
Brillanten
kauft zu allerhöchsten Tagespreisen, da Selbstverbraucher
R. Christmann
Goldschmied, Arminstraße 8.

Wie rette ich mein Geld
vor Entwertung und erziele beträchtliche Konjunkturgewinne ohne Ausserhandgabe des Kapitals.
Auskunft an Kapitalisten von 40 Mille ab gegen Rückporto durch Continental-Verlag, Breslau I, Schließfach X 8. 5120

Schlafzimmer und Küchen

In großer Auswahl,
schönsten Modellen und bester Verarbeitung, kaufen Sie noch sehr preiswert, auch Einzelmöbel, Sofas, Bettstellen Herde im
Westf. Möbelvertrieb,
Vereinsstraße 41.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

Neuer Warmwasser-Apparat

(System Askania Therme) zu verkaufen.
Danguillier, Marktstraße 16,
Installationsgeschäft.

Pianokauf 4484
ist Vertrauenssache!
Unsere in eigener Fabrik von Grund auf hergestellten Pianos bieten sicherste Gewähr für Ia. Qualität in Material und Ton, trotz niedrigster Preise.
Besichtigung unserer Betriebe sehr erwünscht. — — Kein Kaufzwang.
Pianofortefabrik
J. H. Bieling & Co.
Gelsenkirchen, Breitestr. 13-15,
Telephon 1808 und 1421.

Geburtsanzeigen in hübscher Ausführung schnell und billig in der Buchdruckerei Chr. Münstermann, Gelsenkirchen.

Schlüssel in allen Ausführungen b.
H. Preute
Eisenwaren, Haus- und Küch.-Gerät.
Oelsenkirch. Bahnhofstr. 36

Spezialbureau

für Bearbeitung von

Straf-

aufschub, Gnadengesuchen,
Ehescheidungen,
allen Rechts- und Prozeßsachen,
Verträgen, Testamenten, Schriftsätzen aller Art.
Schneider,
Rechtsbeistand, Oelsenkirchen, Bulmkerstr. 3, Ecke Wynnerstr.
Beste Erfolge.

Gold Silber Platin

-Gegenstände sowie Uhren und Brillanten kauft zu höchst. Preisen
Westerhove
Elisabethstr 2, Ecke Neustraße.

Haben Sie Säcke?

Gebrauchte und kaputte, auch Papiersäcke, verkaufen Sie nur bei
Rosenthal,
Bergmannstr. 47, part.
da bekommen Sie die höchsten Tagespreise.
Karte genügt.
Komme auch nach auswärts. 3074a

Preiswerte
Küchen, Schlafzimmer, Einzelmöbel,
schöne Modelle, prima Verarbeitg.
Möbelhaus
Bamberger,
Georgstraße 15,
direkt a. Fischmarkt

Krätze

beseitigt innerh. 24 Stund
Saponaria-Creme
die vorzügl. Krätzeseife ges. geschützt,
allein echt im
Wörish. Kräuterhaus
Hochstr. 24, Fernr. 3169

Bei
Grippe, Erkältung, Lungenentzündung
finden Sie schnelle Hilfe im
Homöopath. Heilinstitut
C. M. Posch,
Essenerstraße 8.

Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung o. Berufsstörung bess. u. ev. heilen, zeigt unser Buch m. 50 Abbild. Zu beziehen geg. Einsend. v. 15 M. o. geg. Nachn. v. Franz Menzel, Dresden-Blasewitz 511.

Gebr. Möbel

Herde, Oefen, Betten, sowie ganze Einricht. kauft Frank. Bismarckst. 115, Postkarte genügt. 21178

Gebrauchtes 4518
Piano
fast neu, gegen Kasse zu verkaufen.
Pianohaus
K. Kohl & Co.
Hindenburgstr. 6.

Trauringe



zu mäßigen Preisen
J. Tamm
Goldschmied
58 Vereinsstr. 58

Küchen, Schlafzimmer Herde und Ledersofas

erhalten Sie auf Teilzahlung im
Möbelhaus
Rosing, Berlinerstraße 7,
am Stadtgarten.

Autozubehör. **Instandsetzung.**

Otto Siefcke
Automobil-Centrale
Gelsenkirchen
Ruf 910
gegr. 1906

Gold Silber Platin

Double (Bruch), alte Uhren
kauft zu
höchsten Preisen
Vieten, Wilhelminenstr. 59, II. E.

Säcke

auch Papiersäcke und
Papier-Abfälle
Akten, Bücher und Druck kaufen laufend zu höchsten Tagespreisen
Vogel & Co., Ahstr. 55, Tel. 2477.

Gelegenheitskauf!
Ofen mit Kochvorrichtung,
bester Ersatz für Herde, für nur Mark **19500.-**
Zu haben bei
Ebertz, Bochumerstraße 54 und 83.
Zahlungserleichterung gestattet!



Dolles

Üppiges Haar erzielt man einzig und allein mit „DREI MÖNCHS-Haarnährpräparat!
Warnung!
Da ein Kölnisch-Haarbalsam mit 91% Wasser, 8% Alkohol, nur 1% Pflanzenextract im Handel ist, auch viele andere minderwertige Präparate, so verlange man stets „DREI MÖNCHS-Haarnährpräparat.
Nur echt in nebenstehendem Origin. Karton.
Nur zu haben bei:

Drogerie und Photohaus Imhausen, Alter Markt 7; Wörishofener Kräuterhaus, Hans Dotzert, Hochstraße 24; Friseur-Einkaufs-Genossenschaft, Kirchstr. 16; Hubert Neuhaus, Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung, Wannerstr. 112; Dr. Willing & Thewes Nachf., Vohwinkelstr. 81. Preis nur 450.- Mk. Für Erfolg Garantie. — Warnung! Warne nochmals vor Reklamephotographien, die nur zur Suggestion in Schaufenstern und Geschäften ausgestellt sind. In unserem Chem. Untersuchungs-Laboratorium werden zu billigsten Preisen alle or- u. anorg. Waren untersucht und begutachtet. 4574

Papier, Lumpen

sowie sämtliche Rohprodukte kauft
zu den höchsten Preisen
Rohproduktenlager, Schwanenstr. 16
hinter dem Hauptbahnhof. Telephon 3835
Größere Posten werden abgeholt. 4299

Achtung! Achtung!
Kaufe

Kanin-	Ziegen-
Hasen-	Schaf-
Katzen-	Reh-

Felle

Fläschchen	Säcke
Papier	Lumpen

und Tuchabfälle von Schneidern.
Zahle höchste Preise.
S. Pelz, Schalkerstraße 69
Telephon 1138.

Keiner zweifle, jeder überzeuge sich selbst!

A. v. der Lehr

Telephon 3215. 13jähr. Praxis. Steinstraße 13.
Haltestelle der Straßenbahn Rotthauserstraße.
Sprechstunden von 8—12 und 2—7 Uhr.
Samstags und Sonntags von 8—1 Uhr.

Durch Hellfühlen stelle ich Krankheiten klar fest. Behandlung erfolgt durch Magnetismus, Pflanzen- und Wasserkuren. Hausbesuche werden sofort ausgeführt. Selbst die größten Schmerzen werden gelindert.

„Der Magnetismus lindert Schmerzen und beschwichtigt Krämpfe usw. wie kein anderes Mittel, oft in der Zeit als der Doktor sonst seinen Patienten den Puls greift oder das Rezept verschreibt."
4458 Prof. Dr. med. J. Ennemoser



Grammophon
Neu-Aufnahmen
Soeben erschienen
Pianohaus
K. Kohl & Co.
Gelsenkirchen, Hindenburgstr. 6
am Hauptbahnhof, gegenüber der Badeanstalt.

Noch sehr günstiges Angebot in garantiert naturreinen
Rhein- u. Moselweinen
Ia. Weinbrand und Rum
bei schnellstem Entschluß
(Bei größeren Abschlüssen erfolgt Hausbesuch.)
Ockenfels & Schürholz
Gelsenkirchen, Weststraße 1, Fernsprecher 3583 u. 1820.
Generalvertreter d. Fa. Gebr. Both, Ahrweiler, f. d. Industriegebiet.

Brillanten, Silber, Gold, Platin

Bringt zuerst und — letzt zum Fachmann hin —
Da wird bezahlt, wie jeder weiß —
Der reellste, höchste Tagespreis! —
Und dieses, 's weiß die ganze Stadt,
Ist hier am Platze — **Goldschmied Blatt,**
Hochstr. 28
Haus: **Restaurant „Zum Adler".**



Bitte merken Sie sich!

Die billigste Bezugsquelle für
Herde und Oefen



ist die
Gelsenkirchener Herd- u. Ofenindustrie G. m. b. H.
König-Wilhelmstraße 5
Nähe Schalker Markt. 4897
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Schnell, sauber und billig
werden Ihre Schuhe repariert in der
Mechanischen Schuhsohlerei
J. Misiak
Schalkerstraße 38,
1 Minute vom Kaiserplatz.
Auf Wunsch kann darauf gewartet werden.





Der beste **Rasierapparat** der Welt
„MULCUTO"-Hobelschliff
mit immerwährender Klinge.
— Enorm Geld sparend! —
Apparate von 600 bis 6000 Mk.
1. Verletzen unmöglich,
2. Schmerzlos anlegend nimmt das Messer den Bart ab und bleibt
jahrelang ohne Schleifen haarscharf.
Solinger Fabrik-Niederlage
Alleinverkauf Hans Siem,
Gelsenkirchen, Bahnhofst. 15.
Alle Reparaturen gut und billig

Halt!

Gute Sohlen, Gute Schuhe
Greif in die Papiergeldtruhe
Wende ein paar Lappen dran
Schaff Dir **gute Sohlen** an
Kostenlos wir walzen sie
Lindemann und Compagnie.
Größter Lederausschnitt
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 5,
Telephon 1617.

Gold, Silber, Platin
-Gegenstände sowie Bruch,
Uhren, Ketten, Ringe, Brillanten, alte Gebisse, Bestecke, Doublébruch
kauft zu höchsten Tagespreisen
Bröckling, Moritzstraße 14, parterre, hinter der Hauptpost, Telephon 2264.

Pickel! Mitesser!
Ein einfaches wunderb. Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannov.-F 193 Schließf. 106.

Zeichnung!

Wir legen bis zum 15. Januar 1923 eine mündelsichere in 10 Jahren zu 102% rückzahlbare

8½% Schuldscheinanleihe der Landesbank der Provinz Westfalen unter Garantie der Provinz Westfalen

zum Kurse von 100% zur Zeichnung auf. Sie wird zurückgezahlt mit 102% am 2. Januar 1933. Die Schuldscheine sind übertragbar und beleihbar. Eintragung in das Schuldbuch der Provinz Westfalen erfolgt unentgeltlich. Die Zinszahlung findet am 2. Januar und 1. Juli j. Js., erstmalig am 1. Juli 1923 statt. Zeichnungen zu jedem Betrage, jedoch nicht unter 100000 Mk., werden entgegengenommen von Banken, Sparkassen, Kreditgenossenschaften, der Lebensversicherungsanstalt der Provinz Westfalen, der Landesbank der Provinz Westfalen in Münster i. W.

Landesbank der Provinz Westfalen.

Lehrinstitut „Romulus"
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 56. Telephon 1126.
Gegründet 1900.
Bergleute, Gesteins- u. Kohlenhauer
werden fachgemäß für den Besuch einer Bergschule vorgebildet.
Die Aufnahme in die Bergschule erfolgt nach gründlicher Vorbereitung nach den Bergschulbedingungen, die in meinem Institut einzusehen sind. 20jährige erfolgreiche Lehrmethode. Anmeldungen erbeten. 4445
Chr. Höschen, Diplom-Betriebsführer, Privatlehrer und Schriftsteller.

Alfred Böttiger
Dentist
Kaiserplatz 5. — Teleph. 2225.
Sprechstunden: 9—12 und 3—6 Uhr.

Frau 4449
Grabia-Dürholdt
Dentistin
Bahnhofstraße 3. *Fernruf 2887.*
Sprechstunden: 9—12 und 3—6½ Uhr.

Homöopathisches Heilinstitut
C. M. Posch
Gelsenkirchen, Essenerstraße 8.
Aeltestes Institut am Platze. □ Augendiagnose
Naturgemäße Behandlung von Krankheiten. Viele Dankschreiben. Sichere Hilfe bei Bettnässen. 4500
Sprechst. von 9—12 u. 3—6 Uhr; Samstagnachmittags und Sonntags keine Sprechst.

Haut-, Unterleibs-, Blasenleiden,
Frauenleiden,
Urin- und Blutuntersuchung. Behandlung von Flechtenkrankheiten aller Art. Krätze in 3 Tagen ohne Schmierkur. Behandlung aller inneren und äußeren Krankheiten wie Hals-, Lungen-, Herz-, Leber-, Gallen-, Nieren-, Harn-, Magen-, Darm- und Nervenleiden, Rheuma, Ischias mittels Homöopathie. Naturheilverfahren. 27j. Praxis. Bek. Erfolge.
Heil-Institut Janssen, Münster i. W.
Sprechstunden in Gelsenkirchen jeden Montag von 9—12 Uhr im Restaurant Tiergarten, Marktstraße.

Frauenleiden

behandelt operationslos
Frau Riedel Homöopathisches Heilinstitut,
Gelsenk.-Neustadt, Rheinelbestr. 42,
Sprechstunden von 9—4 Uhr.
Bitte genau auf Nr. 42 zu achten.

Haut-, Harn- und Blasenleiden
speziell veraltete Harnröhrenleiden, Blutentnahme, Frauenleiden usw.
Ambulatorium Charitas
Aerztlich geleitet.
Gelsenkirchen, Holstraße 2, a. Alt. Markt.
Sprechz. 9½-1, 4-7 Uhr, Sonntags 9½-12 Uhr.

Lacke, Farben, Pinsel, Glas,
garantiert reines holländ.
Leinöl
zum niedrigsten Tagespreise
in dem ältesten Spezial-Geschäft der Altstadt
B. Köpp
Gelsenkirchen
Vereinestraße 49, Tel. 869

Wer selbst Stoff hat
und denselben in eigener Werkstatt verarbeitet haben will,
Tadelloser Sitz. Billige Preise
Keine Fabrikarbeit. Beste Zutaten
Joh. Abels, Bismarckstr. 111, I. Etage.
Große Stoffauswahl.

Statt besonderer Anzeige.



Am Donnerstag, den 11. Januar, morgens um ½9 Uhr, starb nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, 14 Tage vor der goldenen Hochzeit, im Alter von fast 75 Jahren, meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Zollrendant Vogel.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Siegen, Düsseldorf, Horde, Dortmund, Arnsberg, Oeventrop, den 12. Januar 1923.

Die Beerdigung ist Montag morgen 8 Uhr vom Sterbehause, Teutstraße 5, das Hochamt findet gleich nach der Beerdigung statt. 5161

Von Beileidsbesuchen wolle man höflichst absehen.

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung.

Bekanntmachung.

Nach Anhörung der Vertreter der hiesigen Bäckerinnung und der Verbraucher wurden die Preise für freies Gebäck ab 13. Januar 1923 wie folgt festgesetzt:

Brötchen (50—60 Gr. schw.)	1 Stück	30 Mk.
Stuten	1 Pfd.	300 Mk.
Grau- oder Kasseler-Brot aus 70 Proz. freiem Mehl	1 Pfd.	250 Mk.
Grau- oder Kasseler-Brot aus 85 Proz. freiem Mehl	1 Pfd.	220 Mk.
Schwarzbrot	1 Pfd.	180 Mk.
Schwarzbrot, geschnitten .	1 Pfd.	200 Mk.

Die Abgabe darf nur in vollen Pfunden erfolgen. Mindergewichte sind nicht zugestanden.

Wer vorstehende Preise überschreitet, macht sich des Vergehens der Preistreiberei (Verordnung vom 8. Mai 1918 R.-G.-Bl. S. 395) schuldig.

Außerdem hat der Betreffende die Schließung seines Geschäftes wegen Unzuverlässigkeit zu erwarten. 5157

Gelsenkirchen, den 12. Januar 1923.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Der neue Nachtrag zum Statut der Pfandleihanstalt liegt zur Einsichtnahme in der Pfandleihanstalt und im Zimmer 11 der Polizeiwache, Schalkerstraße 16, auf. Er tritt sofort in Kraft. 5140

Gelsenkirchen, den 11. Januar 1923.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Der am 27. Juni 1886 zu Liebenberg, Kr. Ortelsburg, geborene Bergmann Wilhelm Peter Kruszik, zuletzt wohnhaft Kirchstraße 48, entzieht sich der Sorge gegen sein Kind Wilhelm. 5155

Es wird ersucht, seinen Aufenthalt hierhin mitzuteilen.

Gelsenkirchen, den 8. Januar 1923.

Städtisches Fürsorgeamt.

Bekanntmachung.

Der am 1. Dezember 1896 zu Mensguth, Kr. Ortelsburg, geborene Bergmann Gottlieb Bloch, zuletzt wohnhaft Glückaufstraße 72, entzieht sich der Sorge gegen seine Familie.

Es wird ersucht, seinen Aufenthalt hierhin mitzuteilen. 5151

Gelsenkirchen, den 5. Januar 1923.

Städtisches Fürsorgeamt.

Bekanntmachung.

Der Eisenindustrie Westfalen, Inh. Gerhard Funtenberg, hier, ist auf ihren Antrag vorbehaltlich Rechte Dritter die Genehmigung zur Herstellung eines Privatnebenanschlusses an den städtischen Hafenanschluß bei Bahnhof Gelsenkirchen Schalke-Nord auf ihrem Hafengrundstück seitens des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg erteilt worden.

Der genehmigte Plan liegt gemäß §§ 17 und 47 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 — vom 15. Januar ab 14 Tage lang während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht in dem städtischen Tiefbauamt, Neumarkt 2, Zimmer 1, offen.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen diesen Plan erheben.

Diese sind schriftlich beim Unterzeichneten oder mündlich zu Protokoll bei der obenbezeichneten Dienststelle anzubringen.

Gelsenkirchen, 12. Januar 1923.

Der Oberbürgermeister. I. V. Schlüsselburg.

Zu den nächste Woche stattfindenden

Versteigerungen

werden noch Aufträge zum Versteigern von allen Sachen angenommen. Abholen zu jeder Zeit. Abrechnung sofort.

Louis Stoppelmann, Auktionator und Taxator, Ringstraße 14. Telephon 3773.

Groß. Ausstellungsraum

Ladenlokal oder Etagenraum, in nur bester Lage von großer Aktiengesellschaft gesucht. Hohe Abstandssumme.

Schriftliche Anerbieten unter Nr. 5185 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jung. Handwerker (Tischler) sucht zu gleich oder später einfach. aber sauber

möbliertes Zimmer

in Bismarck mit ganzer oder halber Kost. Schriftl. Anerb. unt. Nr. 4936 a. d. Geschäftsst.

Gardinenhaus

Einzig richtiges und bekannt billigstes Einkaufshaus

Boost

Bochumerstr. 34, am Moltkeplatz. Tel. 3568

Eig. Anfertigung. Fachmännische Bedienung

St. Josef

Arbeiterverein

Schalke.



Unser liebes Mitglied

Heinr. Mohrs

ist gestorben. 5129

Zur Beerdigung versammeln sich die Mitglied. am Sonntag nachmittag 2 Uhr in der Eintracht.

Um zahlreiche Teilnahme bittet

Der Vorstand.

Mütterverein

Propsteipfarre.



Unser liebes Mitglied

Frau Eva Vogel

ist gestorben am 11. Januar 1923.

Die Beerdigung ist am Montag, 15. Jan., morg. 8¼ Uhr, v. Sterbehause, Teutstr. 5, aus. Danach das Seelenamt in der Propsteikirche.

Um rege Teilnahme wird gebeten.

5167 Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unsers lieben Verstorbenen, sagen wir allen, sowie den Vereinen unseren aufrichtigen Dank.

Frau Grundmann und Kinder.

Versteigerung.

Montag, d. 15. Januar, morgens 10 Uhr, werde ich im Lok. Eickelkamp, Arminstraße 8:

1 Sofa, 2 Liegestühle, Nachtkonsole, Waschkommode mit Marmor, Kommode, Aquarium, 1 Kinderwagen, 1 Anrichte, Eimerschrank, Tisch, Stühle, Lehnbank, Bettstelle mit Matr., 2 Reisekörbe, Kinderbettstelle, Federbetten, Tafelwage mit Gewicht., 2 Lederhandtaschen, Gashängelampe, Badeofen, Gasbadeofenofen, Theken, Abschlußwände, Bilder, schwarz, Gehrockanzug, Männer- u. Frauenkleid. u. vieles mehr, ein 4teil. Monometer für Wirte, sodann um 11¼ Uhr:

Geldschrank,

0,65 tief, 0,80 br., 2 hoch, öffentlich meistbiet. gegen bar versteigern. Sachen sind gebrauch, hochfein erhalten. 5161

Paul Pfordte,

gerichtlich beeideter Sachverständiger, Auktionator u. Taxator, Wannerstr. 8. Tel. 2113.

Nachlaß-Versteigerung.

Montag, den 15. Jan., nachm. 4 Uhr, werde ich weg. Sterbefalls, im freiw. Auftrage in Gelsenkirchen, Vohwinkelstraße 98, folgende gebr. Sachen, als:

1 Ladenregal, 1 Theke, 2 Schaukästen,

ferner 1 Schneider-Nähmaschine, 1 gr. Schneidertisch, 1 Kommode, 1 Küchentisch, 2 Küchenschränke, 1 Gasofen, 1 Holzkohlen-Bügeleisen, 2 Bettstellen m. Matr., 1 Kleiderschrank, versch. Haushaltsachen usw.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Besichtig. der Sachen 1 Stunde vorher. 5175

Franz Klesse,

Auktionator u. Taxator, Bureau und Lager Gelsenkirchen, Liboriusstraße 49. Tel. 548.

Suche

Wohn- oder Geschäftshaus

gegen Kasse.

Adorf, Oberhausen (Rheinland) Nohlstr. 27. Telephon 479.

Suche

Geschäftshäuser, Wohnhäuser, Gastwirtschaften und Cafés. 4439

auch sonstige große Objekte für sofort zu kaufen bei barer Auszahlung.

Bernh. Bartosinski,

Immobiliengeschäft Gelsenk., Dessauerst. 32. Telephon 3828.

Wohn- oder Geschäftshaus

gegen bar gesucht. 4391

Wilmes, Sellhorststr. 39.

Wohn- oder Geschäftshaus

bei voller Anzahlung zu kaufen gesucht.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 5137 a. d. Geschäftsst.

Städtische Bücherei Gelsenkirchen.

Von Montag, den 15. Januar 1923, ab werden folgende Gebühren erhoben:

1. **Leihkarten:**
   Für die erste Ausfertigung sowie bei Erneuerung nach § 4 (Schlußsatz der Allgemeinen Bestimmungen) . 200 Mk.
2. **Mahnungen:**
   1. Mahnung . . . . . 100 Mk.
   2. Mahnung . . . . . 200 Mk.
   (Bei der 2. Mahnung wird das Buch bei im Stadtgebiet wohnenden Lesern durch einen Boten abgeholt).
3. **Für die vom Leser beschmutzten oder beschädigten Bücher:**
   Strafgebühr mindestens . . . 50 Mk.
4. **Vormerkgebühr für ein Buch** . 20 Mk.
5. **Für die durch Schuld des Lesers unbrauchbar gewordenen Bücher** ist der Neuanschaffungswert des Buches zu entrichten.
6. **Nicht in Gelsenkirchen wohnende Benutzer der städt. Bücherei** bezahlen die vorstehenden Gebühren doppelt. Außerdem die entstandenen Postgebühren.

§ 10 der allgemeinen Bestimmungen für die Benutzung der städt. Bücherei erhält folgenden Zusatz: „und eine Vormerkgebühr von 20 Mk. für jedes Buch zu bezahlen."

Der Bücher.-Ausschuß.

Preute

Größtes Herdlager.

Verkaufsstelle Küppersbusch.

Bahnhofstraße 30, Klosterstraße 3.

Etamstrümpfe

zu Original-Fabrikpreisen für Herren, Damen und Kinder.

Etam, Bahnhofstraße 14, im Hause der Schauburg.

Gewissenhafte Ausbildung zum

Chauffeur



erhalten Leute jeden Berufes durch die

Erste Autofachschule Otto Sieffcka

staatl. konz.

Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 9.

Nähe Hauptbahnhof. — Auskunft kostenlos.

Sofort intelligenter

junger Herr

für das Fabrikbureau eines früheren Werkes gesucht. Selbiger muß in Kalkulation, Materialien-Verwaltung und Lagerwesen erfahren sein.

Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbeten unter Nr. 5093 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für Zeche in der Nähe Hörde tüchtige

Rohr-Installateur und Maschinenschlosser

vertraut mit allen vorkommenden Arbeiten für dauernde Beschäftigung zum sofortigen Eintritt gesucht. Lohn nach Uebereinkunft.

Schriftl. Anerbieten unter Nr. 5097 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Lebensversicherung.

Wir suchen an allen Plätzen Provisions-

Generalagenten

bei wirklich höchsten, zeitgemäßen Provisionen Moderne Tarife. Direkter Verkehr mit den Direktionen. Policen innerhalb 8 Tagen. Ohne Untersuchung bis 1 Million Mark. 32623

Bewerbungen, welche streng vertraulich behandelt werden, sind zu senden an die Direktion der Glide, Deutsche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Düsseldorf, Poststraße 21.

Für Koksofen-Neubauten und Umbauten werden tüchtige, erfahrene

Poliere

für das In- und Ausland, sowie 2 tüchtige, erfahrene

Bauführer

gesucht. Ausführl. Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 5114 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Lehrlinge,

welche das Dreher- und Schlosserhandwerk erlernen wollen, für sofort gesucht.

Maschinenfabrik „Union" G. m. b. H. Bochumerstraße 43, Eingang Ottilienstraße.

Wohnhäuser

Geschäftshäuser, Wirtschaften, Landwirtschaften durch mich zu verkaufen. 5170

A. Kly, Bochumerstr. 36.

Kapitalkräftiger Käufer sucht sofort bei voller Auszahlung mehrere

Wohn- und Geschäftshäuser

zu kaufen. 5116

Anerb. unt. Nr. A. 100 an die Rhein. Annoncen-Exp., Oberhausen-Rhld.

---

2 gute

Wohn- und Geschäftshäuser

im Stadtteil Gels.-Bismarck sind durch mich zu kaufen. Anzahlung 900 000—1 00 '000 Mark.

Bernh. Lichte, Bochumerstr. 164. Tel. 2461.

Wirtschaft

in Stadt od. Land sucht kapitalkräftig. Kaufmann.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 5136 a. d. Geschäftsst.

Achtung! Hausbesitzer!

Jg. Ehepaar ohne Kinder, Beruf Klempn., sucht 2-Zimmerwohnung. Als Vergütung wird sämtl. Reparatur im Hause kostenlos mitübernommen.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 5193 an die Geschäftsst.

Gastwirtschaft oder Café

zu kaufen gesucht. Barauszahlung.

Offerten u. Nr. 31593 a. d. Gesch. d. Ztg.

Ladenlokal

für Lebensmittelgeschäft in guter Lage für gleich oder zum 1. Februar ges.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 4876 a. d. Geschäftsst.

20000 M. Belohnung

demjenigen, der jungem, kinderlosem Ehepaar

2 leere Räume

überläßt.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 5191 a. d. Gesch. d. Z.

Wohnungsgesuch!

Kinderl. Ehepaar (Beamter) sucht

2—3 Zimmer

in besserem Hause.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 1828 an die Geschäftsst.

Tausche

2 durcheinandergeh. Zimmer gegen 2 getrennte oder 3 kleine. 5133

Zu ertr. Grillostr. 140, 1. Etage, l. Tür rechts.

Statt Besatzung!

Wer überläßt ruhigen Geschäftsleuten

3—4 leere Räume

in bess. Hause geg. Entschädigung. Bereits zwei Jahre am Wohnungsamt gemeldet.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 5147 an die Geschäftsst.

50000 M. Belohnung!

demjenigen, der kinderlosem Ehepaar eine

2-3-Zimmer-wohnung

in bess. Hause abgibt.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 5148 an die Geschäftsst.

Junger Mann erhält

Kost und Logis. 5117) Seldlitzstr. 15.

Kost und Logis

frei. 5178

Waldemarstr. 10, 2. Etg.

Anständ. Leute erhalt.

Kost und Logis.

5150 Seidlitzstr. 19.

Anstatt Zwangseinquart.!

Akademiker

sucht auf sofort oder zum 1. Februar ein heizbares, gut

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee. Nähe Bahnhof oder nächster Umgebung. Preis Nebensache.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 4419 an die Geschäftsst.

Möbl. Zimmer

(2 Betten) sofort oder spät. 15. Jan. von zwei Freunden gesucht.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 4799 a. d. Geschäftsst.

Einf. möbl. Zimmer

mit etwas Mitbenutzung des Küchenherdes gegen Kohlenabgabe gesucht.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 5141 a. d. Geschäftsst.

Vor der Besetzung

sucht städt. Beamter 3-Z.-Wohnung.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 5166 a. d. Gesch. d. Z.

Junger Müller sucht gegen gute Bezahlung in bar und Lebensmittel

möbl. Zimmer.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 5134 a. d. Geschäftsst.

Junges Ehepaar sucht

2-3 leere Zimmer

in Alt- oder Neustadt.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 5189 an die Geschäftsst.

Bankbeamter sucht sofort, vor der Besatzung ein gut 5192

möbl. Zimmer

Nähe Bankstraße.

Offerten an die Darmstädter Bank.

Mittl. Beamter sucht sofort

möbl. Zimmer.

Nähe Kaiserplatz oder sonst im Mittelpunkt der Stadt.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 5205 a. d. Gesch. d. Z.

---

2 sol. Herren such. sofort oder später

möbl. Zimmer

od. bess. Schlafstelle m. halber oder voller Kost. Nähe Wilhelminenstr.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 5197 an die Geschäftsst.

Statt Besatzung!

Sol. jg. Kaufm. sucht gut

möbl. Zimmer.

Preis Nebensache.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 5181 an die Geschäftsst.

Akademiker sucht 5190

möbl. Zimmer

im Mittelpunkt der Stadt gegen gute Bezahlung.

Offert. u. B. W. 84 an die Ann.-Exp. B. Dickmann, Gelsenkirchen.

Großkaufmann

sucht gegen hohe Zinsen u. prima Sicherheit, aus Privathand Gelder zu leihen. Beträge von 100 000 Mk. aufwärts Rückzahl. ohne Kündigung.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 5128 a. d. Geschäftsst.

Seriöser, erfahrener

Kaufmann sucht Beschäftigung

in schriftl. Arbeiten bei mäßiger Vergütung.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 5187 an die Geschäftsst.

Haushälterin

aus guter Familie zu 2 Herren, Witwer und Sohn, gesucht. Bedingung sämtl. Hausarbeiten und nachweisl. langjähr. Erfahrung, dafür durchaus selbständig. Meldung. zunächst schriftlich.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 5109 a. d. Geschäftsst.

Tüchtiger 5181

Friseurgehilfe

sofort gesucht.

Frau Ww. Jos. Loch, Grillostraße 51.

Zementeure

für Dauerstellung sucht Brinkmann & Schürmann, G. m. b. H., Abt. Fasanka Rotthausen, Wiehagenstraße 2.

Sattler

sofort gesucht, evtl. für Nebenarbeit. 5071

Näh. in der Geschäftsst.

Für unsern Betrieb in Gelsenkirchen such. wir sofort einen 5119

Anstreicher.

Es handelt sich hier um eine Dauerstellung.

Schriftl. Bewerb. sind zu richten an Josef Möller & Co., G. m. b. H., Betriebsverwaltung, Gelsenkirchen, Ahstr. 84.

Junge

und ein alt. Invalide für landwirtsch. Arbeiten gesucht. 5131

Landwirt May, Ückendorf, Monstadts Hof.

Friseuse

sofort oder später gesucht. 4820

Saß. Vereinsstraße.

Zwei Kontoristinnen

welche bereits einige Jahre Praxis ausgeübt haben und in sämtlichen Bureauarbeit. firm sind, gesucht, möglichst nicht unter 20 Jahren. 5118

Schriftl. Anerbiet. mit Zeugnisabschr. an Josef Möller & Co., G. m. b. H., Wanne, Gelsenkirchenerstraße 27.

Tüchtige 5201

Näherinnen,

die bereits in größeren Betrieben gearb. haben, für Anfertigung von Wäsche- und Arbeiter-Konfektion für unseren mechanischen Betrieb für Saalarbeit gesucht. Meldungen am Montag, 15. Januar.

M. Rothmann & Co., Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 39/41.

Lehrmädchen

zum Rollschuhlaufen für Bühne gesucht. 5173

Kampstr. 20, part.

Jugendliche

Arbeiterinnen

gesucht. 5182

Industriestr. 46, Toreing.

Aelteres, ehrliches

Mädchen

gesucht. Lohn 2½ bis 3000 Mark. 4763

Näh. i. d. Geschäftsst.

Kräftiges 5092

Mädchen und eine Frau

zum Kartoffelschälen sofort gesucht.

Schumacher, Oststr. 2.

Ordentliches, fleißiges

Morgenmädchen

15—17 Jahre alt, für kl. Haush. gesucht. Zu meld. Sonntag zw. 2—3 Uhr, Hohenzollernstr. 126, 5135) 1. Etage.

Halbtagsmädchen

von 16—17 J. gesucht. Frau Stanick, Sellhorststraße 30, 1. Etage.

Halbtagsmädchen für kl. Haushalt (2 Pers.) nicht unt. 18 J., gesucht. Gute Zeugn. erforderlich.

Frau S. Schönenberg, Wannerstraße 119.

Propres 5180

Mädchen

zum Reinigen der Geschäftsräume sofort gesucht.

Rest. Hillebrand, Vohwinkelstraße 19.

Achtung!

Frauen u. Mädchen können teilnehmen am Bügelkursus. 5110

Frau Kroh, Bismarckstraße 302.

Tüchtiges 5202

Mädchen,

das im Kochen angelernt wird, für besseren Priv.-Haushalt gesucht.

Näh. Kaiserstraße 63, 1. Etage.

Suche für mein. Haushalt ein gut empfohlenes

Mädchen

zum 15. Januar oder später. 5206

Wiehmeyer, Bahnhofstraße 12.

Mädchen,

welches alle Hausarbeit gründlich versteht, auf sofort gesucht. 5188

Fr. Scharmann, Kronprinzenstr. 6, Ecke Industriestraße.

Neuer, grauer 5186

Damenmantel,

echt silb. Damen-Schirmkrücke, echt gold. 585 gest. Trauring und rein rass. Schäferhündin zu verkaufen. 5136

Bismarckstr. 116, 2. Etg.

Kaufe Pfandscheine,

Fahrrad, Motorrad, elektrische Motore, Haus, Flachwagen, Pferd, Möbel, überhaupt alles, was Sie verkaufen wollen. Zahle gut. 4803

Gundlach, Andreasstr. 6, nur brieflich.

Schauburg

An der Spitze

unseres phänomenalen Programms steht diese Woche ein Werk, welches weit über Deutschlands Grenzen das größte Aufsehen erregte:

Der Taugenichts

nach Motiven der Novelle Josef von Eichendorffs:

„Aus dem Leben eines Taugenichts".

Eine Geschichte von der schönen blauen Donau von Liebe, Lust und Leichtsinn, von Menschenleid und Menschenglück, eine Geschichte, in der man Tränen lacht und Tränen weint, ein Werk, daß jeder gesehen haben muß, weil es ein ganz besonderes Ereignis für den Filmfreund ist.

2.

Sklaventreue

(Jamata)

Die erschütternde Tragik eines Sklavenlebens wird hier in 5 spannenden Akten in farbenprächtigen Bildern gezeigt.

3.

Bei nicht zu großem Andrange:

Eine amerikanische Goldwyn-Komödie

in 2 Akten mit dem bekannten jugendlichen

Schauspieler Freddy.

Zur Einrichtung und Geschäftsführung einer Zweigniederlassung in Gelsenkirchen sucht eine der bedeutendsten Wein- und Spirituosen-Großhandlungen einen tüchtigen,

bestempfohlenen Kaufmann.

Verlangt wird: Energische, fleißige und nüchterne Persönlichkeit, die über gute Kenntnisse des Absatzgebietes verfügt, Verkaufsorganisationen bilden und leiten kann und dadurch Umsätze schafft. **Geboten wird:** Auskömmliches Gehalt und Umsatzbonifikation usw., bei zufriedenstellender Tätigkeit selbständ. Lebensstellung mit Aussicht auf Prokura.

Schriftliche Anerbieten mit Referenzen, Zeugnisabschriften und möglichst mit Lichtbild unter Nr. 5115 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Frauen und Töchter

die sich im Schnittzeichnen, Zuschneiden, Modellentwerfen, Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe für Beruf und Familie sowie zur Meisterprüfung ausbilden wollen, erhalten gründlichen Unterricht bei 905

Frau Johann Peters, Kaiserplatz 1, 1. Etage.

Auf Wunsch Abendkursus. Telephon 3540.

C. Berkenhaus

Schokoladen u. Zuckerwaren.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Hochstraße 83.

Fast neuer 5103

Bäcker-wagen

preiswert zu verkaufen.

Näh. in der Geschäftsst.

Krankenschwester Agnes, Wiesbaden R. 116 teilt gerne kostenlos mit, wie Tausende bei **Rheuma, Ischias, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht** durch ein einfaches Mittel in kurzer Zeit Heilung fanden. 5192

Apollo-Theater

Täglich
bringen wir die mit so großem Beifall aufgenommene 1. Fortsetzung des prächtigen Sittenbildes

Ein Kind der Liebe.

Ein Filmroman in 12 Episoden, 26 Kapiteln.

2. Abteilung:

3. Episode **Das Komplott.**
4. Episode **Der fremde Vogel.**

Die Hauptrollen liegen wieder in den Händen der berühmten Künstler:

Biscot Mayer und Sandra Milo.

Mit zäher Energie setzt Sakunin seinen Plan durch, indem er Dolores dem Grafen von Realmont als seine Tochter vorstellt. Dieser glaubt dem würdigen alten Herrn, der sich als Professor Sakunin ausgibt. Hanna, die rechtmäßige Tochter des Grafen wird verschleppt. — In ergreifenden Szenen zeigt uns dieses spannende Bild die traurigen Erlebnisse der kleinen Hanna.

Der große Monumental-Film:

Die tanzende Maske.

Packendes Drama aus dem Leben, 6 Akte.

In der Hauptrolle **Mac Murray** die große amerik. Bühnenschönheit.

Der tolle „Fatty"
in seinem neuesten Schlager:

Fatty als Postmeister.

Orchester Rüthers.



Unsern lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern, den Eheleuten

Heinrich Haus und Frau

Emma geb. Holte

zu ihrer am heutigen Tage stattfindenden **Silbernen Hochzeit**

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet
von ihren dankbaren Kindern, Schwiegersohn, Schwiegertöchtern und Enkelkindern.

Papier-Abfälle
sowie **Alteisen, Altmetalle**
kauft zum **höchsten Tagespreis**
Zueck, Hildegardstr. 13.
Fernruf 3801.

Rotthausen
Schonnebeckerstraße 46
Niederlage der Herrenkleider-Fabrik Zabel & Huckenbeck, Elberfeld.

Gut sortiertes Lager in

Anzügen, Paletots, Raglans, Hosen, Bozener Mänteln.

Die Waren werden gegen eine entsprechende Anzahlung ohne Preisaufschlag zur späteren Abnahme reserviert. 4497

Gold · Silber · Platin
Höchsten Tagespreis
H. R. Leukert
Marktstraße 8.

Piano-, Harmonium-
Stimmungen und Reparaturen. 4497
Ernst Hartmann Langjährig. Stimmer der Fa. Brüning & Bongardt
Ringstraße 52. Telephon 1773.

Felle
von Ziegen, Hasen, Kaninen und Schafen kauft zu höchst. Preisen
Cofflet
Bahnhofstraße 15.

Felle
werden zu höchsten Preisen angekauft
Bismarckstraße 4. 4055

Trauringe
in allen Ausführungen zu äußersten Preisen.
M. Beckmann, Uhren, Gold- und Silberwaren,
Gewerkenstr. 4. Gewerkenstr. 4.

Zentral-Theater
Operetten-Bühne.

Heute, Samstag:
Premiére!
Die lustige Witwe
Operette in 3 Akten.

Morgen, Sonntag:
Einmalige Schauspiel-Aufführung!
Um dem morgigen ernsten Tag Rechnung zu tragen, gelangt zur Aufführung die große Volks-Tragödie:
Das Gesetz
von C. Terbin
Ein Stück aus dem Arbeiterleben.
Unter Mitwirkung erster auswärtiger Schauspielkräfte.

Kristall-Palast.
Täglich 8 Uhr.
Letzter Samstag! Letzter Sonntag!
Lachen! Lachen! Lachen!
Der mit so großem Beifall aufgenommene Schwank:
Frau Staatsanwalt
mit **Heinrich Prang** in der Hauptrolle.

Circus Carl Hagenbeck
Telephon 8080. **Essen.** Telephon 8080.

Jeden Abend 7½ Uhr, Sonntags auch 3 Uhr:
„Die lebende Brücke auf Cuba"
sensationelles Ausstattungsstück in 7 Bildern, bearbeitet u. in Szene gesetzt v. Siegfried V. Lutz.
Vorher das große Januar-Sensations-Programm.
Nachmittags zahlen Kinder halbe Preise. Die Circuskasse ist von 10 bis 1 u. ab 4 Uhr geöffnet

---

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener
Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Samstag, den 13. Januar 1923, findet im Vereinslokal Kamp, Schalkerstraße 43, die

Begrüßungs-Feier

unseres als letzten aus Frankreich heimgekehrten Kameraden Otto Raffin statt, unter freundlicher Mitwirkung der Vereinigung ehem. Militär-Musiker sowie des Männer-Gesangvereins „Einigkeit".
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Alle Gönner und Freunde, sowie Mitglieder der R. e. K. werden hiermit herzlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Wehners Tanzschule
Rolandstraße 3, Ecke Königstraße.
Eigener Saal im Hause.



Klassen-Kursus. Geschloss. Privatzirkel. — Einzelunterricht in Rund- u. mod. Tänzen. — Täglich Aufnahme und Ausbildung.

Winter-Kursus beginnt Montag, den 15. und Donnerstag, den 18. Januar, abends 8 Uhr. Bis Fastnacht ballfähig.

Schleifen, Polieren, Emaillieren u. Vernickeln
von Fahrrädern, Haushaltungsgegenständen, Herd- und Ofenbeschlägen, Kronleuchtern, Fleisch- und Aufschnittmaschinen, Registrierkassen, Zigarettenetuis usw.
Albert Stork,
Maschinen-Vertrieb, Metall-Schleiferei und Galvanische Anstalt, Gelsenkirchen, Ringstr. 52. Telephon 2817. 4484

Elektro-Motore
jeder Spannung und Größe nebst zugehörigen **Apparaten** und den erforderlichen sonstigen **Materialien,** mit einjähriger Fabrikgarantie, liefert prompt ab Lager oder kurzfristig unter Tagespreisen 4456
Ingenieurbureau für Elektrotechnik und Maschinenbau A. Völker,
Zivilingenieur, Gelsenkirchen, Oststr. 14. Tel. 53

Vorteilhaftes Angebot!
Herren-Anzüge in guter Qual. u. Verarbeit. 29000 Mark u. höh.
Herren-Hosen in modernen Streifen . . 7500 Mark
Gummi-Mäntel mit u. ohne Stoffüberzug 27000 Mark u. höh.
Herren- und Damen-Mäntel besonders preiswert.
Daselbst auch weiße Kissenbezüge abzugeben.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Zahler, Kaiserstraße 20, Eingang Liboriusstraße.

Klavier-Stimmungen Reparaturen
besorgt die erste und älteste Firma 4485
Christian Geusen, Klaviermacher
Bismarckstraße 62. Telephon 1376.
Mitglied d. Verbandes gelernter Klaviermacher

Industrie-Kino

Täglich
der größte aufsehenerregendste Auslandsfilm:



Das Rätsel von San Francisco

Amerikanische Tragödie in 6 Akten.

In der Hauptrolle:
Lon Chaney
der berühmteste Charakterdarsteller Amerikas.

Wer kennt nicht die geheimnisvolle Unterwelt jener Riesenstadt am westlichen Rande der Kultur? Jenes Gewirr von unterirdischen Kanälen und Verbindungen, in dem heute ein großes Verbrechen, morgen ein politischer Skandal ausgebrütet wird? Blizzard war ihr unbestrittener König und es war doch nur ein armseliger Krüppel ohne Beine. Die ärztliche Wissenschaft nahm sie ihm einst, als er ein kleiner Junge war und auf der Straße überfahren wurde. Er kam damals gerade zum Bewußtsein, als der Chefarzt des Krankenhauses seinem jungen Assistenten schwere Vorwürfe machte: „Sie haben den Jungen für sein ganzes Leben ruiniert, es wäre garnicht nötig gewesen, ihn zu amputieren". War es wunderlich, daß er eine Wissenschaft haßte, die ihn durch einen Irrtum zum Krüppel gemacht hatte.
Mit der zähen Beharrlichkeit des Bösen bereitete er seine Rache vor. Sie sollte so groß werden wie die Schuld dieser Wissenschaft. Nach seinen Plänen sollte eines Tages eine Explosion in einem der reichen Vororte das Signal geben. Dann werden aus hundert Verstecken seine Bewaffneten hervorbrechen, die Polizei durch Aufruhr in entlegene Stadtteile locken, während er dieser reichen Stadt Unheil zuführt.
Mit großer Kunst und Geschicklichkeit verkörpert Lon Chaney den Helden, einen beinlosen Krüppel und weiß trotz seiner gesunden Gliedmaße die Rolle erschütternd durchzuführen.
Dieser Film ist in Kalifornien an Ort und Stelle aufgenommen und hatte überall, wo er bis jetzt lief, einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen.

Gefangene der Liebe

Ein Liebesroman in 5 Akten.

In der Hauptrolle: **Betty Compson,**
die berühmte amerikanische Künstlerin.

Außerdem: Der bunte Tell.

Vereinigte Stadt-Theater Bochum-Duisburg.

Samstag, 13. Jan., 7—10. Zum erst. Male. E. 13. „Die Schmetterlingsschlacht". Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Sonntag, 14. Jan., 11—1, Uhr: Einleitender Vortrag: Dr. S. Schmitt. Szen. Beispiel: Arthur Schnitzler. „Der tapf. Casstaut". — 6—10½. Außerm. Vormiete: „Götz von Berlichingen".
Montag, 15. Jan., 7½—11. Geschl. Vorst. für die „Freie Volksb." S. 2. „Das Käthchen von Heilbronn".
Dienstag, 16. Jan., 6-10½. C. 14. „Götz von Berlichingen".
Mittwoch, 17. Jan., 7—10. D. 13. „Die lustigen Weiber von Windsor".
Donnerstag, 18. Jan., 7 bis 10: Uraufführung B. 13: „Orplid". Ein Drama unter Auswanderern in 3 Aufzügen von W. Schmidtbonn.
Freitag, 19. Jan., 6½—11. Geschl. Vorst. für die „Freie Volksbühne". S. 1. „Götz von Berlichingen".
Samstag, 20. Jan., 7—10. E. 14: „Das Hofkonzert".
Sonntag, 21. Jan., 11—1. Außer Vorm 2. Morgenveranstaltung des Bühnentanzes. — 6½ bis 10. Außer Vorm. „Die Jüdin".
Montag, 22. Jan., 7½ bis 11. Geschl. Vorst. für die „Freie Volksbühne". Serie 4. „Das Käthchen von Heilbronn".

Städtische Veranstaltungen in der Stadthalle zu Gelsenkirchen.

Sonntag, den 14. Jan., abends 7 Uhr:
Gastspiel des Stadttheaters Dortmund
Maria Stuart
Trauerspiel von Friedr. von Schiller.
Vormietegruppe Blau.

Montag, den 15. Januar, abends 7½ Uhr:
3. städtisches Sinfonie Konzert
Städt. Orchest. Bochum.
Solistin: Grete Merrem-Nikisch, Dresden. (Sopran).

Donnerstag, den 18. Jan., abends 7½ Uhr:
Gastspiel des Stadttheaters Dortmund
Hasemanns Töchter
Volksstück von Adolph L'Arronge.
Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne. Gruppe Blau.

Mittwoch, den 24. Jan., abends 7 Uhr:
Gastspiel des Stadttheaters Dortmund
Carmen
Oper von Bizet.
Geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund.

Städt. Theater-Gastspiele in der Stadthalle zu Gelsenkirchen.

Das für **Sonntag, den 14. Januar,** abends 7 Uhr, angesagte Gastspiel des Stadttheaters Dortmund **„Hasemanns Töchter"** für die Vormietegruppe Blau
fällt wegen des Nationaltrauertages aus.
Dafür gelangt am Sonntag, den 14. Januar, durch das Stadttheater Dortmund
„Maria Stuart",
Trauerspiel von Friedrich v. Schiller
für die Vormietegruppe Blau
zur Aufführung.
Beginn: 7 Uhr abends. Ende nach 10 Uhr.

Die gelösten Eintrittskarten für „Hasemanns Töchter" haben für die Vorstellung „Maria Stuart" Gültigkeit. Diejenigen Theaterbesucher, die die vorstehende „Maria Stuart"-Vorstellung nicht besuchen wollen, können die Eintrittskarten bis heute nachmittag 2 Uhr im städt. Theaterbureau, Rathaus, Zimmer 45a, zurückgeben. Nach diesem Zeitpunkte werden Karten nicht mehr zurückgenommen. 5198

Schnellste Hilfe
bei Fußverrenkungen und Rose.
Frau Krüger, Weidenstraße 62.



In über 200 000 Exemplaren verbreitet, genießt den Ruf der
besten Schreibmaschine
Hoffmann & Co., Bochum
Kaiserstr. 27 Fernspr. 3605—66

Schau- und Lustspielhaus
Heute zum letzten Male:
Die Sünden der Väter.
Sonntag:
Liebesgeheimnisse
Schwank in 3 Akten von Benedix.
Anfang 4 und 8 Uhr.
Nachm. ermäß. Preise

Unsern lieben Eltern
Adam Fernkorn u Frau Kunigunde geb. Mohler zu ihrer heutigen silbernen Hochzeitsfeier die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche!
Eickel, 13. Jan. 1923.
Eure dankbar. Söhne Josef, Paul und Schwiegertochter Anna.

Neue Bettstellen
zu verkaufen. 5166
Grenzstr. 60, 2. Etg.

Visitenkarten alle Größen und Ausführungen. Druckerei Chr. Münstermann.

Nr. 10. (Zweites Blatt)

Gelsenkirchener Zeitung.

Samstag, den 13. Januar 1923.

Wir fordern die Bekenntnisschule.

Im Namen des Elternrechts!

Die Kinder gehören zuerst und zuletzt den Eltern; die Eltern sind die ersten unabsetzbaren Erziehungsberechtigten. Die katholische Elternschaft verlangt in nicht zu überbietender Einmütigkeit die Bekenntnisschule! Ein Staat, der sie zwingen wollte, ihre Kinder in andere, religiös gleichgültige Schulen zu schicken, machte sich des brutalsten Eingriffes in die heiligsten Rechte schuldig!

Im Namen der Gewissensfreiheit!

Man hat uns wahrhaftig seit 1918 genug vorgeredet von der Freiheit, man hat uns oft genug versprochen, daß alle einengenden Schranken fallen sollten. Wohlan denn, wo ist diese Freiheit? Wir wünschen sie, wir wollen und verlangen sie, aber eine Freiheit für alle, auch für das katholische Volk. Freiheit der Gewissen ist unser höchstes Gut. Wer es antastet, wer katholische Kinder in eine staatliche Zwangseinheitsschule ohne Unterschied der Religionsbekenntnisse hineinzwingt, verübt unerträgliche Gewissenstyrannei!

Im Namen der Erziehung!

Die Schule ist uns nicht nur Unterrichts-, sondern vor allem auch Erziehungsanstalt. Höher als alles Wissen steht das Gewissen. Die stärkste und erste Erziehungsmacht ist die Religion. Erziehung ohne Religion erzeugt auch ein Volk ohne Religion. Nur die Bekenntnisschule gibt uns die Gewähr einer Erziehungsschule, deren ganzes inneres Schulleben religiös fundamentiert und durchdrungen ist.

Im Namen der Kirche!

Die Kirche hat ein ihr von Gott gegebenes, unveräußerliches Recht auf die Erziehung, auch in der Schule. Ihr allein ist der Auftrag gegeben: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker!" Ein Befehl und Auftrag für alle Zeiten und alle Völker! An jedem Ort und ohne Unterlaß soll Gottes heiliges Wort verkündet werden. Wie soll die Kirche diesen Auftrag erfüllen, wenn ihr die Schule verschlossen bleibt, wenn die religiöse Schulerziehung im Geiste der Kirche in weltlichen und simultanen Schulen unmöglich gemacht wird!

Im Namen der gläubigen Lehrer!

Viele tausend und tausend gläubige katholische Lehrer fühlen sich im Lehrergewissen verbunden, dem katholischen Volke im Kampfe um die Erhaltung seiner Bekenntnisschule die Treue zu halten. Sie sehen allein in der Bekenntnisschule ihr Schulideal, wo sie ihre ganze Persönlichkeit auswirken, entfalten und in den Dienst der Schularbeit stellen können. Eine andere Schule ist für sie unannehmbar!

Im Namen der Geschichte!

Die geschichtliche Entwicklung unseres Schulwesens im Deutschen Reiche, die überall die Schulen im Schatten der Dome und Kirchen entstehen sah als konfessionelle Anstalten, gibt der Bekenntnisschule ein Jahrhunderte altes historisches Recht, das ihr nicht bestritten werden kann.

Im Namen der Not unserer Zeit!

Die tiefe Erziehungsnot unserer Tage, das grenzenlose Jugendelend kann nicht anders überwunden werden als durch Rückkehr zu den christlichen Erziehungs- und Lebensgrundsätzen in der Jugendunterweisung und Jugendgewöhnung. Kehrt unser Volk zu Christus zurück, dann sind wir noch nicht verloren. Die Bekenntnisschule allein ist imstande, unsere Jugend zu Christus zu führen und ein neues starkes, reines und opferfreudiges Geschlecht in deutschen Landen emporzubilden.

Die Bekenntnisschule

ist in Gefahr, heute mehr denn je. In den sozialistisch regierten Einzelstaaten Mitteldeutschlands ringt sie um ihre letzte Daseinsmöglichkeit. „Vergeht uns nicht!" Das ist der laute, flehende Notruf unserer bedrängten Glaubensbrüder in der Diaspora. Wir hören ihn mit hingerecktem Ohr und wollen

in der Unterschriftensammlung

den schirmenden Lebenswall rings um unsere Bekenntnisschulen aufführen.

Katholisches Volk!

Auf die Schanzen! Rette deine Bekenntnisschule! Keiner stehe abseits! Jeder gebe seine Unterschrift gern und freudig, damit die katholischen Schulen — das heilige Vermächtnis unserer Väter — das unveräußerliche Erbe unserer Kinder werden.

Wie wird die Unterschriftensammlung getätigt?

Die Unterschriftensammlung beschränkt sich auf die Katholiken. Andersgläubige dürfen, damit man uns nicht einer Fälschung und Doppelzählung beschuldigt, nicht zur Unterschrift aufgefordert oder zugelassen werden. Die Evangelischen haben auch schon, wie bereits bemerkt, zur Unterschrift Gelegenheit gehabt.

Unterschreiben dürfen nur die wahlberechtigten Katholiken beiderlei Geschlechts, also niemand, der zur Zeit der Unterschrift noch nicht 20 Jahre alt ist. Auch darf niemand auf zwei oder mehr Listen unterschreiben. Eine einzige Falschzählung könnte das ganze Unternehmen schädigen. Unbedingte Ehrlichkeit und Genauigkeit muß oberstes Gesetz bleiben.

Nach der Parteizugehörigkeit darf dagegen nicht gefragt werden. Es ist gleichgültig, ob einer Zentrumsmann, Nationalliberaler oder Kommunist ist. Alle sind zur Unterschrift eingeladen, wofern sie noch Katholiken sein und für die christliche Schule eintreten wollen.

Jeder muß persönlich unterschreiben. Es hat deshalb keinen Wert, wenn etwa die Frau für den abwesenden Mann oder für die erwachsenen Kinder unterschreibt. Auch hier gilt: Eine einzige Zuwiderhandlung gäbe dem Gegner die Möglichkeit, das Ganze zu verdächtigen. Treffen die Vertrauensleute den einen oder anderen nicht zu Hause, so mögen sie sich die Mühe nicht verdrießen lassen, wiederzukommen, bis sie die persönliche Unterschrift erhalten haben.

Die Arbeit, die zu leisten ist, erfordert eine große Anzahl Helfer. Unsere katholischen Vereine werden darin wetteifern, ihre Vertrauenspersonen zur Verfügung zu stellen. Genaueste Abgrenzung der Bezirke ist notwendig, um Doppelzählungen zu vermeiden. Die einzelnen Listen sind genau numeriert und werden vom Vertrauensmann und vom Pfarrer unterschrieben.

Die Unterschriftensammlung muß am 21. Januar beendet sein. Am 1. Februar will das Erzbischöfliche Generalvikariat alle Listen in Händen haben.

Ein schweres Stück Arbeit liegt vor uns. Vielleicht erwarten wir uns aber damit endlose Lasten und Opfer für später. Dieser Gedanke möge uns, besonders aber unsere wackeren Vertrauensleute anspornen, alles daranzusetzen damit die geforderte Arbeit zeitig, gewissenhaft und vollkommen getan werde. Ein guter Erfolg der Aktion wird unserem ganzen katholischen Volke neuen Mut und neuen Aufschwung geben.

*

Die Zentralstelle der Schulorganisation teilt mit:

„Auf Wunsch, der von mehreren Seiten uns geäußert wurde, erklären wir uns damit einverstanden, daß in den Gemeinden, die die Unterschriftensammlung bis zum 21. Januar nicht beendigen können, der Endtermin bis zum 28. Januar einschl. verlängert wird. Bis zum 8. Februar spätestens müssen aber die ausgefüllten Bogen an die hochwürdigsten Ordinariate abgesandt sein.

Erlaß des Bischofs von Paderborn zur Ruhrbesetzung.

Geliebte Diözesanen!

Bis aufs tiefste erschüttert und aufs schwerste verletzt hat uns die Kunde erreicht vom soeben erfolgten Einmarsch französischer Truppen in jenes Gebiet unseres Vaterlandes, welches wir mit Recht das Kerngebiet der deutschen Wirtschaft nennen und welches zum Teil zum Bereich unserer Diözese gehört. Die traurigen Folgen dieses Vorgehens unserer Feinde lassen sich zur Stunde in ihrer Tragweite noch nicht überschauen. Eins aber steht fest: Der Einmarsch in das Ruhrgebiet ist ein Gewaltakt, ein Vertragsbruch gegenüber einem entwaffneten, wehrlosen Volke. Wir freuten uns bereits nach den zahllosen Opfern und Sorgen der Kriegs- und ersten Friedensjahre einer glücklicheren Zukunft. Wir waren bereit, beim friedlichen Wiederaufbau alles Zerstörten zu leisten, was in unsern Kräften stand. Und nun auf einmal eine Fortsetzung des Unrechts und der Gewalt, nun eine neue Entfachung tiefsten Hasses, ausgehend von solchen, die gesetzt sind, Recht und Gerechtigkeit zu üben und den Frieden zu schirmen. Wehe der Welt, wenn ein solcher Frevel vollbracht werden kann, ohne daß ein Mächtigerer zum Schirm der verletzten Gerechtigkeit sich erhebt.

Je weniger wir aber in dieser schicksalsschweren Zeit von den Gewalthabern dieser Erde zu erhoffen haben, desto mehr sind wir verpflichtet, uns selbst ganz in den Dienst des unterdrückten Vaterlandes zu stellen. Ein bloßer Protest gegenüber der Gewalt genügt nicht. Jetzt heißt es, alles Trennende, namentlich allen Klassenkampf und alles Parteigezänk, beiseite zu lassen. Als ein einiges Volk von Brüdern laßt uns die große gemeinsame Not des Vaterlandes mit ernster Würde und erduldender Treue ertragen und zu lindern suchen.

Weil wir aber die Ratschläge Gottes nicht kennen und nicht wissen, wie lange alle diese Trübsale andauern werden, wollen wir fortfahren im Gebete, damit die Dauer der Fremdherrschaft abgekürzt und der Weg zum wahren Frieden gefunden wird. Treu katholisch, treu deutsch, war allezeit unser Wahlspruch. Er soll es bleiben bis zum Tode, komme, was kommen mag.

Im Anschluß an vorstehende Kundgebung ordnen wir folgendes an:

1. Am nächsten Sonntag ist in allen Pfarr-, Filial- und Klosterkirchen mittags von 11—1 Uhr ein Trauergeläute zu veranstalten.

2. Am Nachmittag ist vor ausgesetztem hochwürdigstem Gute Andacht in allen Nöten aus dem „Sursum corda" mit der Litanei von allen Heiligen zu beten.

Wegen der Kürze der Zeit bitte ich diesen Erlaß durch die Tagespresse zu verbreiten.

Paderborn, den 12. Januar 1923.

Der Bischof von Paderborn:
† Dr. Kaspar Klein.

Lokales und Provinzielles.

Gelsenkirchen, den 13. Januar 1923.

Der graue Tag!

12. Januar 1923.

Wie düstere Fahnen hangen die grauen Industrienebel in den Straßen. In der qualmerfüllten Luft schwingt eine wehe Klage.

Autolnattern und Straßenlärm veitben sie auseinander! Heimat! Volk! Vaterland!

Begriffe, die bisher nur tote Worte waren, werden lebendig und glühen aus aller Augen.

Heimat! Volk! Vaterland! Nebelfahnen flattern! Herzen klopften zukunftsbang!

— — — — — — — — — —

Vor dem stolzen Rathaus halten Automobile, Möbel werden aufgeladen! Ein kaltes Fröstetn steigt hoch. Warum? Wohin?

Man fühlt eine drohende Macht, die den Arm hebt. Hier hat sie nur mit der Hand gewinkt! Schafft ein Besatzungsamt! Macht Zimmer frei! Wir kommen!

Heimat! Volk! Vaterland!

Es leuchtet aus allen Augen. Geduldig schleppen die Männer die einzelnen Möbelstücke heraus! Resignation geht mit ihnen. Aber in den Augen glüht es. Heimat! Volk! Vaterland!

Man lädt die Schränke, Truhen, Tische auf! Knarrend drehen sich die schweren Räder der Lastwagen.

Die Hupe blafft!

Wie ein gequälter Schrei fliegt es auf! Springt in die Herzen, läßt Seelen still weinen.

Die grauen Fahnen flattern!

Die Motorwagen der Feuerwehr rasen durch die Straßen. Strohbeladen! Wohin?

Blicke fragen. Aus tiefsten Tiefen steigt eine wehmütige Antwort hoch! — — — — — —

Langsam fällt Dunkel in die Straßen. Laternen flammen auf! Stille Blicke werden lebendig! Heimat! Volk! Vaterland!

Die Blicke reden eine herzliche Sprache: Bruder, deutscher Bruder! — — — — —

Als das Leid in der Nacht zur Ruhe ging, glühte am Himmel ein froher Stern. H. T.

Der zweite Tag!

Wie wir von amtlicher Seite erfahren, ist am Freitag eine wesentliche Aenderung in der Lage nicht eingetreten. Die in Gelsenkirchen liegenden Truppen haben bisher keine Verstärkung erhalten. Im Rathaus hat man für eine eventl. einzurichtende Kommandostelle einige Bureauräume freigemacht. Das Besatzungsamt regelt die Unterbringung der ankommenden Truppen, die sich in den meisten Fällen eigenmächtig ihre Quartiere suchen. Auch die Offiziere, für die Privatquartiere bereitgestellt waren, suchen sich selbst unterzubringen. — Der Hafen wird bewacht! Die Feuerwehr ist damit beschäftigt das für die Einquartierung notwendige Stroh heranzuschaffen. Sicherem Vernehmen nach soll die Schupo in den nächsten Tagen von Gelsenkirchen nach Nöhlingshausen in das Junggesellenheim der Zeche „Pluto" verlegt werden. Allerdings sind die Verhandlungen hierüber noch nicht abgeschlossen.

*

Ein neuer Raubüberfall.

Die Raubüberfälle mehren sich. Gestern wurde wieder ein junges Mädchen, das abends gegen ½11 Uhr aus dem Geschäft nach Hause kam, überfallen. Als das junge Mädchen in die Nähe des Liebfrauenstiftes gelangte, vernahm es plötzlich einen kurzen Signalpfiff. Gleich darauf stürzte aus einer dunklen Ecke ein junger Mann auf das Mädchen los und versuchte, diesem die Handtasche, in der er scheinbar Geld vermutete, zu entreißen. Der Verbrecher hatte nicht mit der Schlagfertigkeit des Mädchens, das um Hilfe rief und mit dem Schirm dem Angreifer ins Gesicht stach, gerechnet. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten 2 Männer herbei, worauf die Unholde die Flucht ergriffen.

*

Zur Erhöhung der Eisenbahntarife.

WTB Gleichzeitig mit der bereits bekanntgegebenen Erhöhung der Personen- und Gepäcktarife ab 1. Februar um 100 Prozent wird die Entfernung für die Berechnung der Mindestfahrpreise sowohl für die Einzel- als auch für die Zeitkarten von 11 auf 9 Kilometer herabgesetzt. Die Erhöhung um 100 Prozent erstreckt sich auch auf die Schnellzugzuschläge, die Militärfahrpreise und sonstigen Gebührensätze. An Schnellzugszuschlägen werden also erhoben für Zone 1 (1—75 Kilometer), Zone 2 (76—150 Kilometer) und Zone 3 (über 150 Kilometer), in der 3. Klasse 200, 400, 600 Mk., in der 2. Klasse 400, 800 und 1200 Mk. und in der 1. Klasse 800, 1600 und 2400 Mk. Die Gepäckfracht beträgt vom 1. Februar 1923 ab 2 Mk. für jede 10 Kilogr. und 1 Kilometer. Die Mindestfracht wird ebenfalls verdoppelt und auf 200 Mk. festgesetzt.

*

Der Januar-Milchpreis in Westfalen unverändert.

Der Westfälische Milchpreisausschuß beschäftigte sich in Hamm mit der Frage der Gestaltung des Milchpreises für die zweite Januarhälfte. Von seiten der Vertreter der Landwirtschaft wurde die Erhöhung des Erzeugerpreises bis zu dem Satze der Rheinprovinz (210 Mark) gefordert. Dieser Forderung vermochte jedoch der Milchpreisausschuß nicht zu entsprechen und ein Beschluß ging nach zum Teil recht lebhafter Aussprache dahin, daß der bisherige Erzeugerpreis für den Januar bestehen bleiben soll.

** „Bibel- und Naturwissenschaft" lautet das Thema des religiös-wissenschaftlichen Vortrages, der am Montag, den 15. Januar, abends 7½ Uhr, in der St. Georgskirche stattfindet. Auch dieses Thema, das vom Jesuitenpater Bönner-Düsseldorf behandelt werden wird, ist nicht nur gerade in unserer Zeit aktuell, sondern dürfte das Interesse weitester Kreise finden. Hört man doch oft die Frage: „Wer glaubt noch an Bibelmärchen?" Mit dieser verächtlichen Frage sucht man die Hl. Schrift lächerlich zu machen und den Gläubigen zu verleiden. Besonders die naturwissenschaftlichen Angaben der Bibel werden vielen zum Anstoß. Demgegenüber wird der Redner zeigen, wie die sogen. Irrtümer und Widersprüche in der hl. Schrift zu verstehen und zu lösen sind. Es darf daher erwartet werden, daß sich, wie bei den bisherigen Vorträgen dieser Art, die wachsende Teilnahme gefunden haben, auch am Montag wieder eine zahlreiche Zuhörerschaft der ganzen Stadt zu dem Vortrag einfindet.

= **Die neuen Preise für freies Gebäck** werden heute im Anzeigenteile der „Gelsenkirchener Zeitung" durch die Bekanntgabe der Stadtverwaltung der Oeffentlichkeit mitgeteilt.

= **Werbungskosten der Kriegsbeschädigten beim Steuerabzug.** Das Finanzamt teilt mit: Bei Kriegsbeschädigten mit einer Rente von 50 v. H. können als erhöhte Werbungskosten 50 v. H. des jeweilig für die Werbungskosten gesetzlich festgesetzten Betrages zugelassen werden. Bei doppelseitig erblindeten kann der 2½fache Betrag der gesetzlichen Werbungskosten zugelassen werden. Bei Kriegsbeschädigten, die weniger als 30 Prozent erwerbsbeschränkt sind, sind im Einzelfalle die etwa beantragten Werbungskosten nachzuweisen.

= **Volkshochschule der Stadt Gelsenkirchen.** Am 22. ds. Mts. beginnt der 3. Schulabschnitt 1922/23 der Volkshochschule, der bis zum 31. März 1923 dauert. Es sind Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften vorgesehen in Literatur, Kunstgeschichte, Philosophie, Psychologie, Religionsgeschichte, Naturwissenschaften, Volkswirtschaft, fremden Sprachen und Einführungen in die für die Freie Volksbühne und den Bühnenvolksbund veranstalteten Theatervorstellungen. Der Lehrplan liegt in den öffentlichen Gebäuden, an den Gewerkschaftsbureaus und in den Bureaus der Zechen und Werke, sowie in Buchhandlungen und größeren Geschäften aus. Einzeichnungen können in den Bureaus der freien, christlichen, Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften und in den Bureaus des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter und der Metallarbeiterverbände, sowie während der Dienststunden im Bureau der Volkshochschule, Pestalozzischule, Schalkerstraße vorgenommen werden. Zur Deckung der Kosten wird von jedem Hörer eine einmalige Einzeichnungsgebühr von 100 Mk., sowie ein Belegegeld von 250 Mk. für jede belegte Vorlesung erhoben; 300 Mk. (für eine besonders umfangreiche Vortragsreihe 500 Mk.) werden erhoben für solche Vorlesungen, die mit besonderen Unkosten (Lichtbildern, Ausflügen usw.) verbunden sind.

= **Nach Mitteilung des Landesarbeitsamtes Münster** sind die Privatarbeitsnachweise des Zechenverbandes am 31. Dezember 1922 aufgelöst worden. Die gesamte Arbeitsvermittlung für das Zechengewerbe ist ab 1. Januar 1923 auf die öffentlichen Arbeitsnachweise übergegangen. Der Bedarf an Arbeitsgelegenheit und Arbeitskräften aller Art für die im Bezirk Gelsenkirchen gelegenen Zechen kann nunmehr beim öffentlichen Arbeitsnachweis Gelsenkirchen, Baracke an der Wiese, angemeldet werden.

= **Wichtig für optionsberechtigte Oberschlesier.** Das Genfer Abkommen vom 15. Mai 1922 hat die Entscheidung der Frage der Staatsangehörigkeit, der Optionsberechtigung, der Liquidation und des Wohnrechtes derjenigen Personen, welche aus Oberschlesien stammen, an verschiedene Bedingungen geknüpft, von denen besonders wichtig diejenige des Wohnsitzes, sei es in Deutsch-Oberschlesien, sei es in Polnisch-Oberschlesien, ist. Wer einen doppelten Wohnsitz hat oder hatte, kann die Entscheidung beeinflussen und sich unter Umständen wichtige Rechte sichern, wenn er bis zum 15. Januar d. J. beim Regierungspräsidenten in Arnsberg sich für einen bestimmten Ort als Wohnsitz erklärt. Der Antrag kann auch von jeder zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Behörde (Amt, Polizeiverwaltung, Landratsamt) gestellt werden. Wird dieses Wohnsitzwahlrecht nicht ausgeübt, so bleibt von den mehreren Wohnsitzen derjenige außer Betracht, der den Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit von Rechtswegen begründen würde, d. h. in der Regel der Wohnsitz in Polnisch-Oberschlesien. Der Betreffende bleibt dann wohl vom Wechsel der Staatsangehörigkeit, aber auch vom Erwerb des Wohnrechtes in Polnisch-Oberschlesien ausgeschlossen. Alle Oberschlesier, die in Oberschlesien mehrere Wohnsitze haben oder hatten, sollten in den nächsten Tagen sich bei ihrem Magistrat, Amt oder der Landratsamt nach den näheren Bestimmungen erkundigen, da es für sie unter Umständen wichtig ist, die Wohnsitzwahl nicht zu unterlassen.

Aus der Zentrumspartei.

= **Zentrumspartei Neustadt.** Sonntag, den 14. ds. Mts., findet nachmittags 5 Uhr im Lokale Dinnendahl, Bochumerstraße, eine wichtige Versammlung sämtlicher Parteimitglieder statt. Stadtverordneter Reifenrath wird einen Vortrag halten. Auch soll die Vorstandswahl getätigt werden.

Aus dem Vereinsleben.

= **Kath. Gesellenverein, Ueckendorf.** Sonntag nach der gemeinschaftlichen heiligen Kommunion ist die übliche Morgensitzung mit Vortrag und Kaffee im Vereinshause, wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

= **Die Marian. Jünglingssodalität** begeht Sonntag, den 14. Januar, nachm. 5½ Uhr, im großen Saale des kathol. Gesellenhauses ihr diesjähriges Weihnachtsfest, verbunden mit einem Elternabend.

= **Jünglings-Sodalität Bismarck-Ost.** Sonntag, den 14. Januar, findet im Mehring'schen Saale das diesjährige Stiftungsfest statt.

Auf zur Stadthalle!

Große Kundgebung

aller Arbeiter, Angestellten, Beamten, Bürger!

Aus Anlaß der plötzlich eingetretenen Ereignisse und der noch mehr hereinbrechenden wirtschaftlichen Not ergeht der Ruf an alle, am

Sonntag, 14. Januar, vormittags 10 Uhr

an der in der Stadthalle stattfindenden Willensäußerung teilzunehmen.

Bleibe keiner zurück! Erkennet das Gebot der Stunde!

Kartell der christlichen Berufsverbände. — Kartell des Gesamtverbandes deutscher Angestelltengewerkschaften (Gedag). — Gesamtverband deutscher Beamtengewerkschaften. — Kartell der freien Gewerkschaften. — Afabund. — Allgemeiner deutscher Beamtenbund. — Deutscher Gewerkschaftsring. — Deutscher Beamtenbund, Ortskartell Gelsenkirchen.

An die Postbezieher der Gelsenkirchener Zeitung.

Der Bezugspreis für den Monat Januar beträgt 1200 Mark. Bei der Post sind 650 Mk. eingezahlt worden. Wir bitten unsere Postbezieher, die Nachzahlung zu dem Bezugspreise auf unser Postscheckkonto Essen 13146 zu überweisen. Sollte der Betrag spätestens bis zum 18. Januar nicht eingegangen sein, so behalten wir uns das Recht vor, die Zusendung unseres Blattes am 20. ds. Mts. einzustellen.

Geschäftsstelle der Gelsenkirchener Zeitung.

Aus der Umgegend.

Stadtverordnetensitzung in Wattenscheid

P. Wattenscheid, 12. Jan. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Ueberhorst fand heute nachmittag eine Stadtverordnetensitzung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wünschte Stadtv. Demberg (Z. C. V.)

das Wort zur Geschäftsordnung, um sich gegen die ihn gerichteten Angriffe wegen des katholischen Waisenhauses zu verteidigen. Das Kollegium beschloß, hierüber am Schluß der Sitzung zu verhandeln. Darauf ergriff Bürgermeister Dr. Ueberhorst das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er Protest gegen die Besetzung des Ruhrgebiets einlegte und die Bürgerschaft aufforderte, Ruhe und Würde zu bewahren. Komm. Körner gab hierauf eine Erklärung ab, die vom Kollegium mit Zurufen wie „Quatsch", „Unsinn" beantwortet wurde.

Der Bürgermeister antwortete dem Kommunisten, daß es eines deutschen Mannes unwürdig sei, derartige Worte zu gebrauchen, wie sie Körner hier im Munde geführt habe. Alsdann trat das Haus in die Beratung des einzigen Punktes der Tagesordnung „Nachtragsetat und Nachsteuerumlage" ein. Die Vorlage wurde, wie wir sie bereits vor einigen Tagen veröffentlichten, im Sinne der Verwaltung angenommen.

Wie der Vorsitzende mitteilte, sind 46 000 Mk. Ueberschüsse der städtischen Sparkasse für die Volksbücherei verwandt worden.

Nachdem man sich dann noch einige Zeit mit negativem Erfolg über die Umbenennung der Straßen mehr oder weniger gemütvoll unterhalten hatte und nachdem Stadtv. Dembers (BSP.) seine Erklärung abgegeben und die notwendige Abreibung erhalten hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

*

Peter Elbers verhaftet.

— Siegel, 12. Jan. Der 26 Jahre alte Arbeiter Peter Elbers von hier, der, wie kürzlich gemeldet, in Berlin die Ehefrau Minna Hertel, Wrangelstraße 27, ermordet hatte, ist heute in Düsseldorf von der dortigen Kriminalpolizei verhaftet worden. Er hat die Tat eingestanden, wie er selbst angibt, wollte er sich in den Besitz der wertvollen Kleidungsstücke und Wäsche der Ermordeten setzen und habe aus dieser Ursache die Tat verübt.

*

— Steele, 12. Jan. Wie aus einer amtlichen Bekanntmachung in der „Steeler Zeitung" hervorgeht, wurde gestern vom Stabsgebäude der französischen Besatzung die Fahne gestohlen. Die Täter blieben unerkannt.

Linkshänder.

Erfolge der Wissenschaft. — Künstler der linken Hand. — Die Vorteile beidhändiger Erziehung. — Vorurteile und ihr sprachlicher Niederschlag. — Die „auserlesenen Schleuderer." — Vollkommene überwiegender Linkshändigkeit.

Durch den Weltkrieg, der so viele Einarmige geschaffen, nahm die moderne Wissenschaft das Problem der Linkshändigkeit in ihr Bereich, und es gelang ihr durch bestimmte Systeme, die linke Hand der rechten ebenbürtig zu machen. Weitreichende Erfolge wurden erzielt, nicht nur für Handschrift und Maschinenschreiben, auch für berufsmäßigen Gebrauch der Linken beim Schlossern, Tischlern usw., auch als Maler und Musiker sind Einarmige tätig, welche es mit der Linken zur Vollendung ihrer Leistungen brachten.

Neuerdings ist in pädagogischen Kreisen mit großem Nachdruck die Forderung erhoben worden, man solle den Kindern in der Schule Schreiben und Zeichnen beidhändig lehren. Man verspricht sich durch die beidhändige Tätigkeit eine Kräftigung des Gehirns, das durch die Bevorzugung rechtshändiger Tätigkeit auf seiner rechten Hälfte Schwächen aufweist. Sicher wird die Schulung der linken Hand dem Menschen im Beruf, im Alltag und für besondere Lebenslagen große Vorteile bringen. Aber die Pädagogen werden bis zur Verwirklichung ihrer Forderung noch mit sehr vielen Vorurteilen zu kämpfen haben. Mehr durch Gewohnheit und Uebung als durch natürliche Anlage hat sich die rechte Hand die Vorherrschaft über die linke gesichert. Damit wurde im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende die Rechtshändigkeit als der ordnungsmäßige und „natürliche" Zustand betrachtet. Entsprechend entwickelte sich die Anschauung, daß die Linkshändigkeit einem Makel gleichkomme. Bezeichnend ist die Ableitung der Worte: „Recht", „Gerechtigkeit" und „richtig" vom Begriffe „rechts". Schon in alten Zeiten wurde alles Gute von rechts, alles Schlechte von links hergeleitet. So sollen die Guten zur Rechten Gottes sitzen, die Raben des germanischen Gottes Wotan flogen rechterseits ab usw. Links bedeutet Böses, und es gilt ja auch heute noch als böses Zeichen, wenn man mit dem linken Fuß aufgestanden ist.

Die ersten Angaben über das Vorkommen der Linkshändigkeit finden sich in der Bibel, wo es (im Buche der Richter) von den Benjamiten heißt: „Es waren 700 Auserlesene, die mit der Schleuder in der linken Hand ein Haar als Ziel treffen konnten, ohne es zu fehlen." Von den alten Aegyptern wird auf Grund von Hieroglyphen und Sarkophagzeichnungen behauptet, daß ein großer Prozentsatz linkshändig gewesen sei. Es finden sich nämlich in den Abbildungen oft Profile, die nach rechts gewendet sind, also, da die rechte Hand mit Vorliebe ein Profil nach links gerichtet zeichnet, vermutlich mit der linken Hand gezeichnet worden sind. Außerdem halten auf diesen Abbildungen Personen das Schwert, den Griffel, die Schale usw. in der linken Hand, was allerdings auch in der Symmetrie oder der Architektonik gelegen sein kann. Manche Forscher nehmen an, daß in früheren Zeiten linkshändiger Gebrauch bevorzugt war und weisen u. a. auf die linksläufige Schrift der Juden hin, die, wie man es auch bei anderen Semiten und auch der griechischen Schrift annehmen kann, entweder ganz linkshändig oder abwechselnd links- oder rechtshändig geschrieben wurde.

Man hat versucht, die Angaben über die Linkshändigkeit bei den alten Kulturvölkern mit dem Vorkommen der Linkshändigkeit bei den heutigen, den alten Völkern nahestehenden oder kulturell noch unentwickelten Völkerschaften in Vergleich zu bringen. Die Ergebnisse klingen eigenartig. So sollen z. B. in der indischen Landschaft Punjab heute 70 Prozent der Einwohner linkshändig sein. Auch bei den Hottentottenstämmen fanden die Forscher mehr Links- als Rechtshändige. Auf der Insel Celebes sollen ebenfalls die Linkshänder die Mehrzahl der Bewohner ausmachen.

Ganz abgesehen von den Kriegsbeschädigten hat es ja auch bei uns von jeher einen gewissen Prozentsatz linkshändig begabter Menschen gegeben. Von ihnen sind die „Lankser", die nun ihrerseits mit der rechten Hand ungewandt sind, gewiß in nichts besser als die Rechtshänder. Umsomehr aber beweisen die beidhändig gleiche Geschickten, wie man sie häufig unter Handwerkern, Künstlern, Artisten und Arbeitern antrifft, daß die richtige Ausbildung der linken Hand im täglichen Leben mancherlei Bequemlichkeit, im Beruf aber eine ausgesprochene technische Vorzugsstellung gewährt.

Sie inserieren
am besten und billigsten in der Zeitung, welche die größte Auflage hat und von allen Schichten der Bevölkerung gelesen wird. Diese Zeitung ist die
Gelsenkirchener Zeitung

Charakterzüge und Anekdoten aus Molieres Leben.

Zu seinem 250. Todestage am 17. Februar.
Von Ernst Edgar Reimerdes.

Frankreichs bedeutendster Lustspieldichter, dessen Werke die Jahrhunderte überdauert und sich auf dem Spielplan der Bühne aller Kulturländer länger gehalten haben, war nicht nur groß als Künstler, sondern auch als Mensch. Hinter der ihm aufgezwungenen Maske des Hofmanns verbarg er ein freimütiges, für sein niedergedrücktes Volk schlagendes Herz. Von dem Gelde, das seine Kunst ihm einbrachte, machte er einen klugen und edlen Gebrauch. Einen großen Teil seines Einkommens als Schauspieler, Dichter und — Kammerdiener Ludwigs XIV., das 30 000 Livres betragen haben soll, verwendete er im geheimen für wohltätige Zwecke; er unterstützte talentvolle junge Dichter und tat den Armen viel Gutes. — Als Moliere eines Tages von seinem Landhaus in Auteuil nach Paris zurückfuhr, trat ein Bettler an den Wagen und bat um ein Almosen. Der Dichter drückte ihm ein Goldstück in die Hand und fuhr weiter. Plötzlich hörte er den Bettler atemlos hinter dem Wagen herlaufen und rufen: „Herr, Herr, Sie haben sich vergriffen, Sie gaben mir ein Goldstück, hier haben Sie es zurück." Gerührt sagte Moliere, dem ersten noch ein zweites Goldstück hinzufügend: „Gott, wo doch die Tugend ihre Hütten baut! Hier, mein Freund, habt Ihr noch eins. Ich hatte mich nicht vergriffen."

Eines Tages meldete der berühmte Schauspieler Baron, ein Schüler Molieres, diesem in Auteuil einen heruntergekommenen Menschen namens Mondorge an, der um eine Gabe bat, sich aber nicht vor ihm zeigen wollte. „O, ich kenne ihn," sagte der Dichter, „er war mein Kollege in Languedoc; er ist ein ehrlicher Mann. Was meinen Sie, soll man ihm geben?" Auf's Geratewohl antwortete Baron: „Vier Pistolen (Louisdor)." „Gut," sagte Moliere, „ich gebe sie ihm für mich und hier sind noch 20, die geben Sie ihm für sich." Mondorge kam heruntergestürzt, um sich zu bedanken. Da fiel Moliere ihm um den Hals, sprach ihm Trost zu und beschenkte ihn zum Schluß noch mit einem prächtigen Anzug.

Ludwig XIV., der das Genie Molieres frühzeitig erkannt hatte, schützte ihn vor seinen zahlreichen Verfolgern, deren Haß er sich durch seine Angriffe auf die Torheiten und Gebrechen der Gesellschaft zugezogen hatte. Er unterhielt sich gern mit ihm und freute sich über seinen Witz. Als der Dichter einmal zusammen mit seinem Arzt in Versailles weilte, sagte Ludwig scherzend: „Sie haben also einen Hausarzt, Moliere, was machen Sie denn mit dem?" „Sire," antwortete der Dichter, „wir plaudern meist miteinander; er verschreibt mir auch wohl Arzneien, die ich jedoch nicht einnehme und doch gesund werde."

Bekanntlich hat sich Moliere in seinen Stücken wiederholt über die Aerzte lustig gemacht. Zum ersten Male geschah das in der Posse „Die Liebe als Arzt", und zwar aus folgender Veranlassung: Der Dichter wohnte damals im Hause eines Arztes, dessen geizige Frau eines Tages eine höhere Miete verlangte. Da Moliere sich nicht weiter um die Sache gekümmert hatte, wurde seine Wohnung anderweitig vermietet und er zu seinem Aerger gezwungen, auszuziehen. Seitdem begann er über die Schwächen der Aerzte zu spotten. Einmal charakterisierte er einen Arzt folgendermaßen: „Ein Mann, den man bezahlt, um im Zimmer eines Kranken Späße zu erzählen, bis diesem entweder die Natur geholfen hat oder die Arzneien ihn ins Grab gebracht haben."

Moliere, der bittere Spötter, hatte ein zärtliches Herz. Aber auch ihm, dem glänzenden Menschenkenner, war es beschieden, den Beweis dafür zu erbringen, daß in Liebessachen der Intellekt noch weniger Macht über den Willen hat, als sonst. In seiner Ehe war er sehr unglücklich, seine Frau, die junge schöne Schauspielerin Armande Béjart, verbitterte ihm durch Leichtsinn und Treulosigkeit das Leben. An sich selbst erfuhr er all jene Widerwärtigkeiten und Lächerlichkeiten, welche er in seinen Stücken verspottet. Eine Trösterin in seinem häuslichen Leid war ihm seine alte Haushälterin Laforest, die rührend für ihn sorgte und auf deren Urteil er soviel gab, daß er ihr seine Stücke vor der öffentlichen Aufführung vorlas. Wenn sie bei einer komischen Stelle nicht lachte, änderte er sie unverzüglich, weil er erfahren hatte, daß eine solche Stelle auch auf der Bühne versagte.

Eine seiner genialsten Schöpfungen, der „Tartüff", brachte dem Dichter endlose Verfolgungen ein. Die erste Aufführung erregte in Paris ungeheures Aufsehen. Als die zweite stattfinden sollte, traf ein vom Parlament verfügtes Verbot im Theater ein, das Moliere dem zahlreich erschienenen Publikum mit den Worten bekannt gab: „Meine Damen und Herren, wir glaubten die Ehre zu haben, Sie heute den „Tartüff" sehen zu lassen, aber der Oberpräsident will nicht, daß man ihn spiele." — Kurze Zeit nach diesem Verbot wurde bei Hofe „Scaramus, der Einsiedler" gegeben. Nach der Aufführung sagte Ludwig XIV. zu Condé: „Ich möchte wissen, warum die Leute, die sich so über die Komödien Molieres ärgern, nichts über Scaramus sagen." Condé antwortete: „Die Ursache ist die, daß Scaramus über den Himmel und die Religion spottet, Dinge, um welche diese Leute sich nicht kümmern. Molieres Komödien spotten über ihre Person und das wollen sie nicht leiden."

Vermischtes.

Wie stehst du zum Leben.

In der Tier- und Pflanzenwelt gibt es Nutzbringende und Schmarotzer. Ein Fruchtbaum hat den Drang in sich, recht viel Frucht zu tragen, recht viel Segen auszuschütten. Alle Schmarotzerpflanzen dagegen saugen nur aus, sind selbst zu nichts nütze. Der Mensch, der den Boden bebaut, muß darauf bedacht sein, den ersten recht viel Platz, Licht und Luft zu schaffen, die letzten aber zu verdrängen.

Aehnlich unterscheiden sich die Menschen. Die, welche sich und der Volksgemeinschaft leiblichen und geistigen Nutzen bringen, sind alle jene, die Freude haben am Schaffen, am Leben, um sich herum zu pflanzen. Sie streben und tun das Gute um seiner selbst willen, haben deshalb Freude daran, auch andern selbstlos mitzuteilen. Sie wollen recht viel Frucht bringen, haben Drang zum gemeinnützigen Wirken. Sie gleichen darin der Sonne, der Blume, dem Vater und der Mutter, dem Helden und Apostel, dem großen Dichter und Künstler, dem Vater im Himmel: sie sind Gottes Kinder, darum Wohltäter und Lieblinge der Menschen. Sie können nie genug tun, finden das reinste Glück des Lebens darin, andere zu beglücken. Ihnen ist Geben seliger denn Nehmen. Wenn die Wirtschaft eines Volkes vorankommt, wohlhabend wird, dann dankt sie es nur diesen Menschen.

Den Schmarotzern gleichen im Denken und Handeln alle Schmenschen, die nur darauf bedacht sind, vom Leben etwas zu haben, soweit möglich, ohne Mühe und Arbeit, auf Kosten anderer. Sie suchen recht viel von andern zu fordern und zu ergattern, diesen aber möglichst wenig zu leisten. Sie tun keinen Schlag umsonst, sind immer besorgt, daß sie nicht zu viel tun. Sie müssen darum im Dienst- und Handelsverkehr kontrolliert, angetrieben werden. Sie wählen für sich stets jene Arbeit, die am leichtesten Gewinn abwirft, nicht aber die, welche die Volksgemeinschaft am nötigsten hat. Spekulationsgewinn ist ihnen lieber als Gewinn aus Arbeit und Gütererzeugung. Sie verfallen ohne Skrupel der Versuchung, sich durch Ausbeutung der Not anderer zu bereichern. Ihr Grundsatz ist: Geschäft ist Geschäft, und dumm ist, wer dabei nicht so viel für sich herausschlägt, als er kann. Weil ihnen Nehmen lieber ist als Geben, bereichern sie nicht die Wirtschaft eines Volkes. Weil ihre Zahl immer größer ward, mußte die deutsche Volkswirtschaft verarmen. Denn sie verzehren mehr, als sie für die Gesamtheit nutzbringend schaffen.

*

Foxtrott a la Chopin.

Wenn man dem Teufel den kleinen Finger reicht, so nimmt er bekanntlich gleich die ganze Hand. Der kleine Finger ist in diesem Falle das „Dreimäderlhaus" gewesen, in dem zum ersten Male die Melodien eines großen Komponisten von ihrer klassischen Höhe zu der seichten Flachheit der modernen Operette herabgezogen worden sind. Immerhin steht das „Dreimäderlhaus" dank der unfreiwilligen Mithilfe des seligen Franz Schubert noch weit über der Trivialität der sonstigen Operettenproduktion unserer Zeit, und das mag wohl auch der Grund für den Erfolg gewesen sein, den dieses Singspiel in der ganzen Welt gehabt hat. Dieser Erfolg hat aber leider den Theaterleuten die Augen darüber geöffnet, daß es eine rentable Sache ist, berühmte Komponisten zu popularisieren. Demzufolge durften wir schon im vorigen Jahre die Pariser die Chopinschen Walzer in einer Operette genießen, und das Publikum nahm diese Gabe ebenso freundlich auf wie die Schubertsche Musik in der bekannten Wiener Operette. Auch in England wird diese „Chopinsche Operette" in kurzer Zeit ihren Einzug halten; ihrer internationalen Laufbahn steht somit nichts mehr im Wege. Da aber der Teufel, wie schon bemerkt, sich niemals mit Halbheiten begnügt, hat man jetzt in Paris das große Vergnügen, auf den Erfolg dieser Operette hin bei den eleganten 5 Uhr-Tees den Foxtrott nach Chopinschen Weisen tanzen zu sehen. Diese geradezu empörende Profanierung klassischer Musik ist denn doch einigen Leuten von Geschmack über die Hutschnur gegangen, und die französische Gesellschaft der Dramatiker und Komponisten hat sich zu einem öffentlichen Protest gegen die Ausnützung klassischer Musik für Jimmy- und Foxtrotttänze entschlossen. Dieser Protest dürfte um so eher von Wirkung sein, als auch die französische Regierung geneigt ist, die Aktion der Schriftsteller und Komponisten zu unterstützen. Der Minister für schöne Künste, Leon Berard, hat nämlich an den Präsidenten der genannten Gesellschaft ein Schreiben gerichtet, worin er die Art und Weise, wie klassische Musik profaniert wird, mißbilligt, die Dramatiker und Komponisten zu ihrer Aktion beglückwünscht und seinerseits erklärt, alles aufbieten zu wollen, damit der Respekt vor dem Genie gewahrt bleibe.

*

Ein aufregendes Viertelstündchen
erlebte dieser Tage ein Schankwirt aus der Neustadt zu Köln. Kam da gegen Abend ein alter Mann an den Schanktisch, bestellte sich einen Korn, goß ihn hinter die Binde und verließ das Lokal wieder. „Sie haben noch nicht bezahlt!" ruft der Wirt nach, aber der Alte kehrt sich nicht hieran. Da springt der Wirt hinter dem Schanktisch hervor, faßt den Mann auf dem Bürgersteig beim Rockärmel und verlangt Bezahlung. „Ja, wenn ich Geld hätt'!" antwortete der Mann lächelnd. Empört über die Unverfrorenheit gab der Wirt dem Alten einen gelinden Stoß. Der glitt aus, so daß er unglücklicherweise auf das Rad eines vor dem Hause stehenden Handwagens schlug und dann lautlos zusammenbrach. Ein Vorübergehender nahm sich des Bewußtlosen an, und dem Wirt brach der Schweiß aus, als der Helfer sagte: „Er ist tot". Der Wirt trug den Mann ins Lokal zurück und setzte ihn auf einen Stuhl. Erleichtert atmete der Schankwirt auf, als der Alte schließlich die Augen aufschlug und das Bewußtsein wiederkehrte. „Soll ich Ihnen noch ein Schnäpschen einschenken?" fragte der Wirt, und der Mann antwortete: „Jo, sein e su gut!" schlürfte den dargebotenen Korn hinunter und bewegte sich langsam zur Tür hinaus.

*

Gefilmte Fledermäuse.

drb. Die Londoner St.-Pauls-Kirche hat es sich wahrlich nicht träumen lassen, daß ihre altehrwürdigen Hallen noch einmal nächtlicherweise zum Schauplatz dramatischer Begebnisse werden würden. Aber was bringt der Film nicht alles fertig! Um eine Nachtszene in der St.-Pauls-Kirche anschaulich zu gestalten, hat dort jüngst eine interessante Nachtaufnahme stattgefunden. Mittels starker Scheinwerfer wurden einzelne Stellen des Kirchenschiffes taghell beleuchtet. Das nach allen Seiten in raschem Wechsel erfolgende Scheinwerferspiel verfolgte den Zweck, die in der St.-Pauls-Kirche, namentlich im Kuppeldach nistenden zahllosen Fledermäuse aus ihrer beschaulichen Ruhe aufzuscheuchen und sie in wilder Flucht nach dunkleren Ruhepunkten im nächtlichen Raume hin und her zu jagen. Tatsächlich durchschwirrten viele Hunderte von Fledermäusen nach allen Richtungen das Gotteshaus, und dieser seltsam nächtliche Flug bildete das phantastische Begleitspiel der interessanten Nachtaufnahme. Bemerkenswert ist, daß die für die Aufnahme des Filmes verwendete Beleuchtung durch starkes Bogenlicht verschiedene bisher unbekannte Baugebrechen der Kathedrale zur Kenntnis der Baubehörden gebracht hat.

Theater und Veranstaltungen.

— **Städtisches Theatergastspiel in der Stadthalle.** Wegen des National-Trauertages am Sonntag, den 14. Januar, fällt die für diesen Tag angesagte Vorstellung „Hasemanns Töchter" für die Vormietegruppe Blau aus. Es gelangt dafür am morgigen Tage — 14. Januar — das Trauerspiel „Maria Stuart" von Friedr. von Schiller für die Vormietegruppe Blau zur Aufführung. Beginn 7 Uhr abends. Die für das Gastspiel „Hasemanns Töchter" gelösten Eintrittskarten haben für die Vorstellung „Maria Stuart" Gültigkeit. Diejenigen Theaterbesucher jedoch, die Theaterkarten für „Hasemanns Töchter" gekauft haben und die Karten nicht für die Vorstellung „Maria Stuart" benutzen wollen, haben bis heute — Samstag — nachmittag 2 Uhr Gelegenheit, die Karten im städtischen Theaterbureau, Rathaus, Zimmer 45a, zurückzugeben. Nach diesem Zeitpunkte werden Karten nicht mehr zurückgenommen. Für die Vorstellung „Maria Stuart" sind noch Eintrittskarten im städt. Theaterbureau, Rathaus, Zimmer 45a, bis heute nachmittag 2 Uhr und morgen abend von 6 Uhr ab an der Abendkasse in der Stadthalle zu haben. (Siehe auch die heutige Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

— **Städtische Konzertveranstaltung in der Stadthalle.** Am Montag, den 15. Januar 1923, abends 7.30 Uhr beginnend, findet das [illegible] städtische Symphoniekonzert statt. Es wird ausgeführt vom städtischen Orchester Bochum unter Leitung des Kapellmeisters Rudolf Schulz-Dornburg. Solistisch wirkt die bekannte Sopranistin Grete Merrem-Nikisch aus Dresden mit. Eintrittskarten sind noch im städtischen Konzertbureau, Rathaus, Zimmer 45a, und in geringer Anzahl bei der Papierwarenhandlung Huer, Neumarkt, erhältlich.

Turnen · Sport · Spiel.

Ein großes Ereignis für Gelsenkirchen.

Da Hans Steinke (Deutschmeister) sämtliche Weltmeister herausgefordert hat und bereits am 8. Januar in Elberfeld mit dem Weltmeister Hans Schwarz-München zusammentraf und der Kampf bis zum Eintritt der Schlußstunde nach einer Gesamtzeit von 2 Stunden 43 Minuten als unentschieden abgebrochen wurde, wird der Kampf am 19. Januar, abends 8 Uhr, in der Stadthalle Gelsenkirchen bis zur Entscheidung gebracht.

Versammlungskalender des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Geschäftsstelle: Elisabethstraße 6. Fernsprecher: 1805.

Kartell der christlichen Berufsverbände.
Geschäftsstelle: Elisabethstraße 6. Fernsprecher: 1805.

Christlicher Metallarbeiterverband.
Bureaus: Elisabethstraße 6. Fernsprecher: 1805.

Ortsgruppe Wattenscheid: Sonntag, den 14. Januar, nachmittags 5 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale Weindorf.

Gedag.
D. H. V. Mittwoch, den 17. Januar, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung in der Bismarckhalle. Kreisbildungsobmann Henze (Bochum) hält einen Vortrag, zu dem auch die Damen willkommen sind. Der für den 20. Januar festgesetzte gesellige Abend muß auf den 27. Januar verlegt werden.

Am Samstag, den 13. Januar 1923, abends 8 Uhr, ist bei Marten Jahreshauptversammlung der Jugendabteilung. Besondere Einladungen sind ergangen.

Allgemeine Vertrauensmännersitzung aller dem deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Organisationen findet statt am Samstag, den 13. Januar, abends 6.30 Uhr im Saale des Lokals Dirkes, Vereinsstraße 50, Ecke Elisabethplatz. Mit Rücksicht auf die plötzlich eingetretenen Ereignisse darf kein Vertrauensmann und kein Arbeiter- und Angestelltenratsmitglied der christlichen Organisationen fehlen.

Große Kundgebung aller Gewerkschaftsrichtungen am Sonntag, den 14. Januar, morgens 10 Uhr in der Stadthalle. Namhafte Redner sind zur Stelle. Die Anhänger der christlich-nationalen Arbeiterbewegung müssen es sich zur strengsten Pflicht machen an dieser gemeinsamen Willenskundgebung teilzunehmen.

Unterrichtskursus findet statt, Freitag, den 19. Januar, abends Punkt 7.30 Uhr, im Gesangsaal des Realgymnasiums. Vortrag des Herrn Ingenieur Arnold über das Thema: „Technisch-chemische Grundbegriffe der Eisen- und Kohlenwirtschaft." Zahlreiche Teilnahme wird erwartet.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Tod allen Würmern
auch Bandwurm, unbedingt sicher durch **Orbis-Wurmkugeln** (hergest. aus Santoperonin) für Kinder u. Erwachsene
Vorrätig in den Apotheken. Orbis-Werke A.-G. Braunschweig 21

Amt Wanne.

Durch Beschluß der Gemeindevertretung Wanne und Röhlinghausen ist mit Genehmigung der Kommunalaufsichtsbehörde der Gebührenordnung für das Wohnungsamt Wanne ein Nachtrag angefügt worden, der eine zehnfache Erhöhung der bisherigen Gebühren vorsieht für widerrechtlichen Bezug von Räumen, wozu nachträglich aus besonderen Gründen ausnahmsweise die Genehmigung des Wohnungsamtes erteilt wird. Gebührenordnung mit Nachtrag liegt auf Zimmer 32 im Amtshause und in der Verwaltungsstelle Röhlinghausen vom 15. bis 22. Januar 1923 zu jedermanns Einsicht auf.

Kathol. Gottesdienstordnung

für Sonntag, den 14. Januar 1923.

(Abkürzungen: K. = Kommunion. M. = Messe. M. u. Pr. = Messe mit Predigt. H. u. Pr. = Hochamt und Predigt. And. = Andacht. V. = Vesper. Chr. = Christenlehre. S. = Segen.)

Gelsenkirchen-Altstadt. — Propstei-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr., sowie K. d. Jüngl.-Sod., d. Jungfr.-Kongr. und der Kongr. kaufm. Gehilfinnen u. Beamtinnen. 8,15 Uhr: Gymnasiasten. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: Chr. u. And. 6 Uhr: Gestift. Todesangstbr.-And.

Gelsenkirchen-Altstadt. — St. Georgs-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: Frühm. K. d. Jüngl.-Sod. 8,30 Uhr: M. m. Pr. K. d. Schulknab. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. m. S.

Gelsenkirchen-Neustadt. — Liebfrauen-Pfarrkirche. 6 Uhr: K. 6,15 Uhr: M. u. K. 8 Uhr: M. m. Pr. u. K. d. Jüngl.-Sod. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. u. S.

Gelsenkirchen-Bulmke — Hl. Familie-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. u. K. d. Männerapost., d. St. Jos.-Arbeiterver. u. d. Jüngl.-Sodal., sowie d. Mädch. d. Hohenzollernsch. u. d. im letzten Schulj. steh. Knab. ders. Schule. 8,15 Uhr: M. m. poln. Pr. 9,15 Uhr: M. m. Pr. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. zur hl. Familie u. Aufnahme in d. Verein d. hl. Familie.

Gelsenkirchen-Schalke. — St. Josephs-Pfarrkirche. 5,10 Uhr: K. 5,15 Uhr: erste M. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. u. Gen.-Kom. d. Gesellen u. Jüngl. u. d. Kind. d. Johannessch. (B) Kl. 1. 8,15 Uhr: M. m. Pr. 9,15 Uhr: M. m. Pr. 10,15 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. z. hl. Familie. 2,30 Uhr: And. m. Vortr. für d. Jüngl. in d. Schwesternkap. 7 Uhr: Rosenkranzand.

Gelsenkirchen-Schalke-West. — St. Antonius-Pfarrkirche. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. u. K. d. Schulmädch. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. zur hl. Familie. 3 Uhr: Vortr. für d. Jüngl.-Sodal.

Gelsenkirchen-Heßler — Mariä-Himmelfahrt-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. u. K. d. Jüngl.-Sodal. u. d. Knab. d. Oberkl. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Chr. u. And.

Gelsenkirchen-Bismarck-Ost — St. Franziskus-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. m. Pr. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Christl. And. u. S. — In der 1. M. K. d. Jüngl.-Sodal., in der 2. M. d. Knabenkommunikt. d. Pausch.

Gelsenkirchen-Horst-Hauerkamp — Dreifaltigkeits-Pfarrvikariekirche. 7,30 Uhr: M. u. K. 8,30 Uhr: M. m. Pr. u. K. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Chr. u. And. 4,30 Uhr: And. m. feierl. Aufn. in d. Jüngl.-Sodal.

Gelsenkirchen-Bismarck-West — St. Anna-Pfarrkirche. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. u. K. d. schulpfl. Knab., d. Jüngl.-Sodal., d. Männerapost. u. d. erst. Abt. d. Jungfr.-Kongr. 9 Uhr: H. m. Pr. 10,30 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: And. zur hl. Familie.

Gelsenkirchen-Hüllen — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 6,30 Uhr: Kommun. 7,30 Uhr: M. m. Pr. u. K. d. ersten K.-Abt. u. d. Jüngl.-Sodal. 8,45 Uhr: M. m. Pr. für d. Pol. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. z. E. d. hl. Familie.

Gelsenkirchen-Ueckendorf — St. Josephs-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 6,30 Uhr: K. 7 Uhr: Frühm. m. Pr. u. Gen.-K. d. Jüngl.-Sodal. u. d. Gesellenver. 8 Uhr: M. m. Pr. u. Gen.-Kom. d. Alten Schule. 9 Uhr: M. m. poln. Ges. 10 Uhr: H. m. Pr. 11,30 Uhr: Schülerm. m. Pr. 2,30 Uhr: Chr. u. And. 6 Uhr: And. z. Ehren d. hl. Namens.

Rotthausen — Mariä-Himmelfahrt-Pfarrkirche. Heute K. der Kind. d. Hilgenboomsch. u. d. Jüngl.-Sodal. — 6 Uhr: M. m. poln. Ges. 6,45 Uhr: M. m. kurzer Pr. 7,45 Uhr: Schulm. m. Pr. 8,45 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 11,15 Uhr: letzte M. m. Pr. 2,30 Uhr: Chr. m. Todesangstbr.-And. 4 Uhr: Vortr. für d. Männer. 6 Uhr: Armenseelenand. Nächsten Sonntag K. d. Kind. d. Düppelsch. u. d. Jungfr.-Kongr.

Wattenscheid — Propstei-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7,15 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Wattenscheid — St. Josephs-Pfarrkirche. 7 Uhr: Frühm. 8 Uhr: M. m. poln. Pr. 9 Uhr: Kinderm. m. Pr. 10,15 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Leithe — St. Johannes-Pfarrvikariekirche. 7,15 Uhr: Frühm. m. K. 9,45 Uhr: H. 2,30 Uhr: And. — Monatskommunion d. Jüngl. u. d. Schulkl. 2.

Eppinghausen — Herz-Jesu-Filialkirche. 7,15 Uhr: Frühmesse m. K. d. Jüngl. u. d. schulpfl. Knaben-Kommunik. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Höntrop — St. Magdalenen-Pfarrkirche. 6,45 Uhr: M. m. K. 8 Uhr: Frühm. m. Pr. u. K. d. Jüngl. u. Knab. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Günnigfeld — Herz-Mariä-Pfarrkirche. 6,10 Uhr: K. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: K. 8 Uhr: Frühm. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Sakramentsand. m. Weihnachtslied. — K. d. 2. Knab. u. Mädchenkl. d. Mariensch. u. monatl. Kommuniontag d. Jüngl.

Röhlinghausen — Pfarrkirche. 6,30 Uhr: M. 8 Uhr: M. 9 Uhr: M. f. d. Polen. 10,15 Uhr: H. 3 Uhr: And.

Wanne — St. Laurentius-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 6,45 Uhr: Frühm. 8 Uhr: M. m. poln. Pr. 9,15 Uhr: M. m. Pr. 10,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: Andacht.

Wanne-Nord — Herz-Jesu-Pfarrkirche. 7,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Wanne-Süd — St. Josephs-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Wanne-West — St. Michael-Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 8 Uhr: Frühm. m. Pr. 9 Uhr: M. m. poln. Ges. 10,30 Uhr: H. 3 Uhr: And.

Horsthausen — Pfarrkirche. 6,30 Uhr: erste M. 8 Uhr: Frühm. m. Pr. 9,15 Uhr: M. f. d. Schulkind. 10 Uhr: H. 2,30 Uhr: And.

Eickel — Pfarrkirche. 6 Uhr: M. 7 Uhr: M. m. Pr. 8 Uhr: M. m. Pr. im Krankenh. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Eickel-Holsterhausen — Pfarrkirche. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 Uhr: M. m. poln. Ges. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Buer — St. Urbanus. 6 u. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. f. d. höh. Schul. 9 Uhr: H. m. Pr. 10,15 Uhr: Kinderm. 11 Uhr: M. m. Pr. 2,30 Uhr: Kinderand. 5 Uhr: And. 6 Uhr: And.

Buer-Hochhausen. 6,30 Uhr: Frühm. 7,15 Uhr: M. f. d. Polen. 8 Uhr: M. m. Pr. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 3 Uhr: And.

Buer — St. Ludgeri. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. poln. Ges. 9 Uhr: H. m. Pr. 10,30 Uhr: Singm. m. Pr. 2 Uhr: And. 3 Uhr: And. 7 Uhr: And.

Buer-Erle. 6 u. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Volksgesang u. Pr. 9 Uhr: M. f. d. Kinder m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,15 Uhr: And. f. d. Schulkinder. 3 Uhr: And.

Buer-Resse. 6,30 Uhr: Frühm. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 Uhr: M. f. d. jüng. Schulkinder. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Buer-Hassel. 6,30 Uhr: M. 7,30 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. f. d. Pol. 9,30 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Buer-Scholven. 7 Uhr: M. m. Pr. 8,15 Uhr: M. m. poln. Kirchengesang. 9,30 Uhr: H. 10,30 Uhr: letzte M. m. Pr. 3 Uhr: And.

Bertlich. 7,30 Uhr: M. m. Volksges. 9,30 Uhr: M. m. Volksges. u. Pr. 2,30 Uhr: And.

Westerholt. 6 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Gladbeck-Brauck — Marienkirche. 7 Uhr: M. 8,30 Uhr: M. m. Pr. 10 Uhr: Singm. m. Pr. 2,30 Uhr: And.

Schonnebeck. 7 u. 8,30 Uhr: M. 10 Uhr: H. 3 Uhr: And.

Kray. 6 Uhr: M. 6,45 Uhr: M. m. Pr. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 Uhr: M. m. Pr. 10,15 Uhr: H. 11,15 Uhr: H. m. Pr. 2,30 Uhr: And. 5 Uhr: And.

Katernberg. 6 u. 7 Uhr: M. 8 Uhr: M. m. Pr. 9 u. 10 Uhr: H. 11,15 Uhr: H. m. Pr. 2 Uhr: And. 5 Uhr: And.

Versammlungskalender der katholischen Vereine.

Propstei-Pfarrgemeinde Gelsenkirchen. Gesellenverein: Sonntag, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr, Versammlung. Montag abend 8 Uhr Religionsvortrag. — Jünglingssodalität: Sonntag abend 6 Uhr Elternabend im großen Saale des Gesellenhauses. — Verein kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen: Sonntag 10 Uhr im Aloysianum Deutschkursus, 6 Uhr ist Versammlung mit Vortrag. Spiele. Montag 7,30 Uhr Lebenskunde. Dienstag 7,45 Uhr Chorprobe. Donnerstag 8 Uhr im Aloysianum Turnen. Augustinusschule: Stenographie. Liebfrauenstift: Nähen.

St. Georg-Pfarrgemeinde. Jünglingssodalität St. Georg: Sonntag nach dem Hochamt Konsultorensitzung. Nachm. 5 Uhr Versammlung mit Weihnachtsfeier. Der naturwissenschaftliche Kursus wird von nun an wieder Montags abends um 8 Uhr fortgesetzt. Donnerstags abends wird geturnt.

Hl. Familienpfarrgemeinde Bulmke. Kath. Beamtenverein: Sonntag vormittag 10,30 Uhr Hauptversammlung. — Jünglingssodalität: Sonntag 5,15 Uhr Generalversammlung in der Martinschule. — Deutsche Jugendkraft: Sonntag vormittags 10,30 Uhr, Jahres-Hauptversammlung bei Beissel, Mannerstraße.

Herz-Jesu-Pfarrgemeinde Hüllen. Gesellenverein: Die Generalversammlung vom 7. Januar wird zum zweiten Male angesetzt. — Jünglingssodalität: 3,15 Uhr im Vereinshause Versammlung der Fußballabteilung. — St. Joseph-Arbeiterverein: 5,30 Uhr im Vereinshause Generalversammlung.

Dreifaltigkeits-Pfarrvikariegemeinde Horst-Hauerkamp. Jünglingssodalität: Sonntag nach der Vereinsandacht Generalversammlung.

St. Franziskus-Pfarrgemeinde Bismarck-Ost. Jünglingssodalität: Sonntag Stiftungsfest, nachmittags 4,30 Uhr im Mehring'schen Saale. — Deutsche Jugendkraft: Sonntag 11,15 Uhr ist Generalversammlung bei Ehler. — St. Franziskus-Knappenverein: Sonntag 11 Uhr Sitzung des Vorstandes im Josephshause. — Oberschlesischer St. Barbaraverein: Sonntag 4 Uhr Generalversammlung bei Studen.

St. Anna-Pfarrgemeinde Bismarck-West. Jünglingssodalität: Nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale Weihnachtsfeier. — Deutsche Jugendkraft: Sonntag vormittag 9 Uhr Generalversammlung.

Mariä-Himmelfahrt-Pfarrgemeinde Heßler. Jünglingssodalität: Sonntag nach der Vereinsandacht Generalversammlung. Der Unterrichtskursus beginnt nächste Woche.

St. Joseph-Pfarrgemeinde Schalke. Volksverein: Donnerstag, abends 7,30 Uhr, Versammlung der Vertrauensmänner in der Vikarie. — St. Joseph-Arbeiterverein: Sonntag nachm. 4,30 Uhr Generalversammlung im Kolpingssaale. — Zentral-Krankengeld-Zuschußkasse: Sonntag morgen 11,30 Uhr vierteljährliche Generalversammlung. — Jungfrauenkongregation: Am Montag abend 7,30 Uhr Turnen. — Jünglingsverein: Sonntag nach der Vereinsandacht Versammlung. — Gesellenverein: Sonntag abend 8 Uhr Versammlung mit Vortrag.

St. Antonius-Pfarrgemeinde Schalke-West. Vinzenzverein: Montag abend 8 Uhr Konferenz im Pfarrhause. — Jünglingssodalität: Sonntag nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier in der „Eintracht".

Liebfrauenpfarrgemeinde Neustadt. Weihnachtsspiel des Pfarr-Cäcilienvereins Sonntag im Vereinshause an der Steigerstraße. — Zentral-Krankengeld-Zuschußkasse: Sonntag nach dem Hochamt Jahres-Generalversammlung.

St. Joseph-Pfarrgemeinde Ueckendorf. Jünglingssodalität: Sonntag, nachmittags 2 Uhr: Sitzung des erweiterten Vorstandes. Montag, abends 8 Uhr: Spielabend der jüngeren Abteilung. Donnerstag, abends 8 Uhr: Neuordnung des Trommlerkorps. — Kath. Beamtenverein: Sonntag, abends 7,30 Uhr, im Vereinshause Jahresversammlung. — Kreuzbündnis: Sonntag, abends 7 Uhr, Namenstagsfeier des Präses.

Mariä-Himmelfahrt-Pfarrgemeinde Rotthausen. Konstantia (Verein kath. Kaufleute und Beamten): Am Donnerstag, 18. Januar, abends 8,30 Uhr, im kathol. Vereinshause, Jahreshauptversammlung. — Jünglingssodalität: Nach der Andacht Generalversammlung im Sodalenhause. Nach der Versammlung Filmvorführung! — Gesellenverein: Mittwoch, abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinshause. — Jungfrauenkongregation: Sonntag nachmittag 5 Uhr kleine Festfeier im Sodalensaale. — Theaterabteilung der Pfarrgemeinde: Sonntag, 2 Uhr nachmittags, Versammlung im Sodalensaale.

Herz-Mariä-Pfarrgemeinde Günnigfeld. Kirchenchor St. Cäcilia: Sonntag nachmittag 5 Uhr im Vereinslokale Jahresversammlung. — St. Elisabeth-Mütterverein: Sonntag 4,30 Uhr Jahresversammlung. — Jünglingssodalität: Nachmittags Versammlung.

St. Magdalenen-Pfarrgemeinde Höntrop. Jünglingssodalität: Am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Monatsversammlung im Vinzenzhause.

Herz-Jesu-Filialgemeinde Eppinghausen. Jünglingssodalität: Sonntag 5 Uhr Generalversammlung in der Vikarie. — Vinzenzverein: Dienstag abend 8 Uhr Sitzung bei Thomas.

Neue Urkunden zur japanischen Märtyrerkirche.

Gelsenkirchener

Sonntags-Zeitung

Gratis-Beilage zur Gelsenkirchener Zeitung

Nr. 2. | Sonntag, den 14. Januar | 1923.

Aus der Geschichte der Fehmgerichte.

Von Hans Runge.

Die altdeutschen Fehmgerichte, die in einigen Gauen unseres Vaterlandes auch Westfälische oder Freigerichte genannt wurden, belehnte Kaiser Karl der Große mit dem Blutbann. Also mit dem Recht über Leben und Tod wurden die Richter der „heiligen Fehme" ausgestattet. — Vielfach wurde im Mittelalter angenommen, daß der große Franke die Fehmgerichte gründete und eifrig förderte. Diese Ueberlieferung stützte sich jedoch auf unsichere Quellen; denn schon bei den alten Germanen stellten die Freigerichte einen wesentlichen Bestandteil der Rechtspflege dar. Bekanntlich hielten sich diese alten Gaugerichte am längsten in Westfalen, im Lande der roten Erde.

Die späteren Fehmgerichte wurden durch andauernde Unruhen, verbunden mit fortgesetzten Macht- und Landesstückelungen, die eine traurige Folge der ausgebreiteten Lehnsverhältnisse waren, zur Entwicklung und Ausbreitung gebracht.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts verfiel allmählich die starke Macht der Fehmgerichte; denn eine obrigkeitliche Gerichtsbarkeit wußte sich mehr und mehr in den Landen des hl. römischen Reiches deutscher Nation durchzusetzen und ihrer Rechtspflege Geltung zu verschaffen. Schon anno 1461 protestierten deutsche Fürsten, freie Reichs- und Hansastädte, sowie die Schweizer Eidgenossen gegen die Ausartungen und Auswüchse der Fehme, die ihre Gewalt gar herrschsüchtig und rücksichtslos anwendete. Den uns übertommenen Nachrichten zufolge belasten sich die Fehmgerichte — wenn man von dem letzten Jahrhundert ihres Bestehens absieht — lediglich mit der Aburteilung solcher Verbrechen, auf welche nach damaliger Volks- und Rechtsanschauung die Todesstrafe stand (altdeutsch „femwroge"). Schnell und sicher wurden die gefällten Todesurteile von den Beauftragten der Fehme vollstreckt. Ein uneingeweihter Angeklagter wurde zuerst vor das sogenannte „öffentliche Ding", d. h. zur Verhandlung geladen. Erschien der Beklagte nicht, so wurde das geheime Verfahren eröffnet. War er auch hier nicht nach dreimaliger Ladung zur Stelle, so galt er als schuldig, und wurde ohne viel Federlesens zum Tode verdammt. — Einem Angeklagten, der seine Vergehen nicht eingestand, mußten die Schuldbeweise, häufig unter Anwendung grausamster Folter- und Marterwerkzeuge, erbracht oder abgenötigt werden.

Unsere deutschen Sammlungen beherbergen noch heutzutage viele Folterwerkzeuge aus dem Zeitalter der Fehme; doch sind die Sonderwaffen und -geräte der Fehmrichter nur noch in geringer Anzahl vorhanden und als solche nur selten einwandfrei zu erkennen.

Ein Fehmrichtschwert, das im Museum zu Sigmaringen liegt, trägt auf der Klinge die bei den heimlichen Gerichten üblichen symbolischen Zeichen, und zwar ein Kreuz, umgeben von vier Halbmonden und zwei lateinischen S., die als Anfangsbuchstaben der Worte Sacrificium sanctum gedeutet werden.

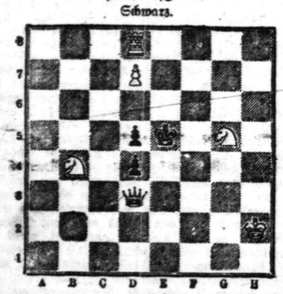
Fehmgerichtskreuze, oft fein ziseliert, und mit scharfen Spitzen versehen, wurden über einem Gerichteten in einen Baum geschlagen. Auch wurden diese Fehmkreuze einem Uebeltäter von den Häschern der Fehme in die Haustür seiner Burg geschlagen und eine schriftliche Ladung oder sonstige Urkunde darunter angebracht.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß sich die Angehörigen der Fehme im Verkehr untereinander einer Geheimschrift bedienten. Mehrere lückenlose Alphabete sind uns erhalten geblieben; sie erinnern stark an die Runenzeichen der alten Germanen. Den westfälischen Fehmrichtern werden diese Zeugen aus dem Zeitalter des grimmen Faustrechtes und der romantischen, grausamen Rechtspflege zugeschrieben.

Spiel * Scherz * Humor * Satyre

Schachaufgabe.

Schwarz.

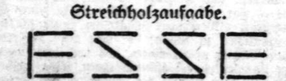


Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

*

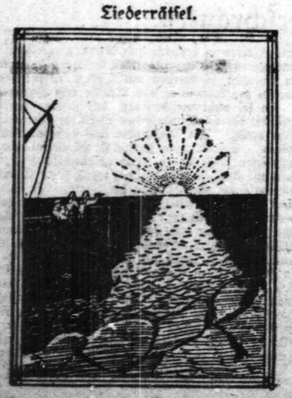
Streichholzaufgabe.



Durch umlegen von 3 Hölzchen soll die Esse in ein Kleidungsstück verwandelt werden.

*

Liederrätsel.



Bilderrätsel.



*

Wandelrätsel.

Stein soll in Brot verwandelt werden, mit Hilfe von 5 Zwischenwörtern. Es darf jedesmal nur ein Buchstabe weggelassen, hinzugefügt oder ausgetauscht werden. Die Doppellaute ei, au, eu 2c. gelten als 1 Buchstabe. Es kommen zur Anwendung ein Teil des Körpers und ein türkischer Titel.

*

Auflösungen der Rätsel in der nächsten Nummer.

*

Auflösungen aus voriger Nummer.

Auflösung der Skat-Aufgabe.

Mittelhand hat den Alten, Treff-As und Zehn, Pique-Zehn, Neun, Acht und Sieben, und Coer-Neun, Acht und Sieben; im Skat liegen Coer-König und Dame. Der Spieler kann nur einmal Atout fordern, die Gegner verstehen die übrigen.

*

Auflösung des Problems „der See".

Man liest zuerst die Buchstaben in beider Zeilen unter den längsten herabhängenden Zweigen, sodann die unter den kürzeren und zum Schluß die übrigen, das ergibt:

„Stille Wasser sind tief".

*

Auflösung des Scherz-Rebus.

„Freier Handel."

*

Auflösung des Diamant-Rätsels.

M
LOT
LASSO
MAGENTA
MOSELWEIN
IRRWAHN
PFEIL
NIL
N

*

Ein Meisteraufsatz über die alten Deutschen.

Von einer Lehrerin wurde uns im Original der nachfolgende Aufsatz einer zehnjährigen Schülerin zur Verfügung gestellt:

Die alten Deutschen wohnten im Urwald mit dicken Bäumen und Schlinkpflanzen. Sie wohnten eine Stunde weit von sich weg. Die alten Deutschen hatten keine Ställe, denn sie nahmen das Vieh mit in ihre Gemächer. Sie hatten keine Fenster, sie klebten davor Papier, im Winter machten sie Mist vor die Fenster. — Sie lagen auf dem faulen Strohlager und ließen sich von ihren Frauen Met bringen. Das war so wie Bier und sie tranken es. Die alten Deutschen spielten sehr gern Karten, Skat und Billiard, manchmal verspielten sie das ganze Wochenlohn und ihr Haus und Frau, auch sich selbst. Da war ein großer Fehler. — Das Gesicht der alten Deutschen war nehmlich: blaue Augen, blonde Haare. Die Männer hatten aber einen Pfaden (Faden!), den wickelten sie darum, sie hatten aber keine Oefen. Wenn sie sich Kaffee kochen wollten, so mußten sie es auf einem Dreifuß kochen. Die alten Deutschen mußten oft nabgend (nackend) durch die blanken Schwerter tanzen, das war ihr liebstes Spiel. Aus den Zähnen der Tiere machten sie sich Broschen, Zahnstocher und Pfeifen. Wenn sie ein kleines Kind bekamen, so legten sie es auf die Hühe (dem Vater zu Füßen). Dann legten sie es in das kalte Wasser. Wenn es das nicht vertragen konnte, ließen sie es darin liegen: wenn es das aber doch vertragen konnte, so nahmen sie es wieder heraus, denn sie wollten nur gesunde Kinder haben.

*

Ein Irrtum.

Auf einer Gesellschaft bekam der Postassistent Schatz als Tischdame ein etwas angejahrtes, aber äußerst lebhaftes und neckisches Fräulein, das sich mit dem ebenfalls unverheirateten Postassistenten lebhaft unterhielt. Herr Postassistent Schatz war ein sehr korrekter Mann und es mußte ihn ärgern, daß das Fräulein ihn andauernd mit einem falschen Namen ansprach. Endlich wurde ihm die Sache zuviel und er sagte: „Verzeihung gnädiges Fräulein, Sie nennen mich immer Schatzmann, bitte, sagen Sie doch Schatz zu mir." Das ältere unverheiratete Fräulein errötete und sagte tichernd:

„Aber nein, dazu kennen wir uns noch nicht lange genug."

Das Chamäleon.

4 — Von Sven Elvestad. — Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer.

Aber der Gast, der mitkam, wer mochte das sein? War es ein Herr oder eie Dame? Dieser nicht genannte Gast stand vor Hans Christians Augen jetzt schon in einem gehe.mnisvollen Lichte. Es war ihm, als habe er schon Botschaft von seinem Dasein vorausgeschickt, als gingen seine Schritte bereits im Hause um, als ob seine Hände sich mit den Türgriffen schon zu schaffen machten. Wenn sich Hans Christian einmal eine Ansicht gebildet hatte, dann ging er nicht so leicht wieder davon ab.

Als er am Herrenhaus vorbeiging, blieb er einen Augenblick stehen und horchte. Alles war still.

Im Leutehaus hatte Hans Christian seine eigenen zwei behaglichen Zimmer. Als er endlich heimkam, fand er seine Frau, die alte Stine, noch wach.

„Es ist heute dort drüben sehr unruhig gewesen," flüsterte sie. „Und die Hunde haben schrecklich gebellt."

„Das weiß ich," erwiderte Hans Christian. Eine weitere Erklärung gab er nicht.

Als er seine Uhr an den Nagel über der Kommode hängte, bemerkte er, daß es inzwischen zwei Uhr geworden war.

„Es ist zwei Uhr," sagte er. „Da kann ich nur noch zwei Stunden schlafen. Ich muß um vier Uhr aufstehen."

„Warum denn so früh?" fragte seine Frau verwundert.

Und Hans Christian, der alte Soldat, gab die Antwort, die selbst den kräftigsten Einwand niederschlug. Er sagte:

„Der General kommt."

Sechstes Kapitel.

Gefährliche Waffen.

Zwei Tage darauf war auf dem Guten alles in Ordnung, um den Besitzer, seine Nichte und den neuen Gast würdig zu empfangen. Der General hatte seine Zimmer im Erdgeschoß. Da war vornehmlich sein großes Arbeitszimmer mit den hohen Bogenfenstern, die auf den Park hinausgingen. Während der beinahe dreijährigen Abwesenheit des Generals hatte Hans Christian dieses Zimmer wie ein Heiligtum bewacht. Keine ungeweihte Hand durfte den Staub von dem großen Mahagonischreibtisch mit den Löwenfüßen wischen, keine andere als die seine durfte die vielen Gewehre, Schwerter und andere Waffen, die getreuzt an allen Wänden hingen, berühren. Aber nun war das Gemach auch noch genau in dem Zustande, in dem es der General verlassen hatte, und auf dem Fußboden lag das prächtige Tigerfell und grinste mit weitaufgesperrtem Rachen sein Willkommen.

Das Fräulein bewohnte den südlichen Flügel, die Zimmer der verstorbenen gnädigen Frau. Hier hatten Stine und die Mädde in den letzten beiden Tagen gewaltig gewirtschaftet, und so oft Hans Christian drummend erschienen war, um sich das Schlachtfeld zu besehen, war er davongejagt. Die alte Stine war in höchsteigener Person in der Stadt gewesen und hatte um teures Geld Rosen eingehandelt, die das Fräulein sehr liebte, wie sie wohl wußte. Außerdem hatte die Pfarrfrau Rosen geschickt, und die kleinen Zimmer dufteten ganz spätsommerlich.

Der alte Hans Christian war wegen des Gastes in großer Verlegenheit gewesen. Dame oder Herr? fragte er sich immer wieder. Stine war der Ansicht, es müsse eine Dame sein, natürlich eine Freundin des gnädigen Fräuleins. Aber Hans Christian hatte auch über diesen Punkt seine eigenen Gedanken. Er folgerte eines aus dem andern, und sein Gedankengang fügte Glied um Glied folgende Kette zusammen: Das Fräulein ist zwanzig Jahre alt, und in diesem Alter pflegen sich die Fräulein in der Familie Jerne zu verloben. Warum sollte der General jetzt im Winter nach Hause kommen, wenn es nicht geschah, um an Weihnachten ein Fest zu feiern, ein prächtiges Verlobungsfest . . . Und die Folge aller dieser Ueberlegungen war, daß Hans Christian eine Herrenwohnung im ersten Stock instandsetzte; zwei Zimmer — es fehlte in dem großen Herrenhause nicht an Räumen — ein Schlafzimmer und ein Wohnzimmer mit Waffen an den Wänden — im Hause des Generals waren Waffen genug vorhanden — Polstermöbeln und einem großen Kamin. Hans Christian kannte den unverbesserlichen Hang der jungen Herren zu einem Nachspiel des Abends mit Wein und Zigarrenrauch und den Füßen auf dem Kaminsitter.

Als sich die Uhr der Mittagsstunde näherte, ging Hans Christian nochmals durchs ganze Haus zu einem letzten Ueberblick über das fertige Werk, und fand alles in Ordnung. Die Zimmer waren durchwärmt, gelüftet und wieder durchwärmt worden, und nun war keine Spur mehr von der Modenluft zu merken. Eine behagliche Wärme von den vielen Oefen und Kaminfeuern breitete sich in den Zimmern und in den Gängen aus, und kam man in die Nähe der Küche, so ließ sich ein mildes Prasseln und Zischen vernehmen, und ein herrlicher Duft drang durch die Ritzen. Die neu in Dienst gestellten Mädchen trippelten in zierlichen Schürzchen und mit weißen Mützchen im Haar einher und ließen sich gute Ratschläge geben von Stine und den älteren Mädchen, die wußten, wie es die Herrschaft haben wollten. Der Kutscher Gabriel, der vor einem Monat eingetreten war, hatte einen neuen Dienstrock bekommen und übte sich auf dem Hofplatz.

Der junge Hans Christian, des alten Hans Christian Jüngster, stand unter der Tür und spielte General mit seinen weißen Handschuhen und starrte den Landauer an, der jetzt herausgesagen wurde, um auf die Schlittenkufen gesetzt zu werden. Der junge Hans Christian sollte heute seinen festlichen Eintritt ins Leben machen, indem er dem General den Wagenschlag öffnete. Und er zitterte, wenn er an diese ihm bevorstehende Aufgabe dachte.

Aber Hölle und Teufel! In all der Eile hatte Hans Christian die Flagge vergessen! Und während der Landauer mit den beiden glänzenden Rappen davor die Allee hinunterfuhr, um den General vom Bahnhof abzuholen, stieg die Flagge in die Höhe, und die verrosteten Rollen, über die die Schnur lief, knarrten und quietschten; es war lange her, seit zum letztenmal auf Jernegaard geflaggt worden war. —

Der alte Aufseher war sehr bewegt, als er die grauen Locken des Generals unter der schwarzen Pelzmütze entdeckte. Der Landauer fuhr langsam und festlich in den Hof ein. Vier Menschen saßen darin, eine Dame und drei Herren. Hans Christian dachte zuerst: „Sollten am Ende zwei Gäste mitkommen?" Aber im nächsten Augenblick sah er, daß der eine der Herr Pfarrer Winter war. Er hatte wohl die Herrschaften am Bahnhof begrüßt und war von dem General eingeladen worden, mit ins Herrenhaus zu kommen. Der dritte der Herren drehte eben den Rücken, so daß Hans Christian sein Gesicht nicht gleich sehen konnte; aber er sah, daß es ein junger Herr war, und so hatte er also doch großartig damit recht behalten, daß er die Junggesellenwohnung im Obergeschoß eingerichtet hatte.

Das Gefährt hielt, und der junge Hans Christian öffnete den lackglänzenden Wagenschlag; das war jetzt zum zweitenmal, und er konnte es schon besser und war etwas weniger in Verlegenheit dabei. Der alte Hans Christian trat vor und stand in strammer Haltung mit dem Hute in der Hand da. Aber seine stramme Haltung wurde dadurch etwas gestört, daß ihm Luise um den Hals fiel und rief:

„Du lieber Hans Christian! Du bist aber auch um kein Härchen älter geworden!"

Und der alte Mann hatte Tränen in den Augen, als ihm der General die Hand drückte.

„Willkommen, Herr General," sagte Hans Christian.

„Danke," polterte der General und schüttelte dem alten Diener die Hand. „Es ist großartig, wieder daheim zu sein. Ich bin so mürb in allen Knochen, als hätte ich, ohne anzuhalten, einen Ritt von vierzehn Meilen gemacht; ich bin zweimal vierundzwanzig Stunden auf der Eisenbahn durchgerüttelt worden. Was sagst Du dazu, Hans Christian?"

„Dazu sage ich „Pfui Teufel!" Herr General."

„Bravo!" rief der General und blinzelte zu Pfarrer Winter hinüber, der tat, als ob er nichts gehört hätte. Aber nun trat der Gast herzu. Hans Christian betrachtete ihn neugierig.

„Das ist Leutnant Rosenkrantz," stellte der General vor. „Und das ist Hans Christian, der einzige Hans Christian auf der ganzen Welt."

Der Leutnant lächelte freundlich und drückte dem alten Diener die Hand.

„Ich habe schon viel von Ihnen gehört," sagte er. „Und ich freue mich, einen so ausgezeichneten Mann kennen zu lernen."

Leutnant Rosenkrantz mochte dreißig und einige Jahre alt sein. Er trug einen Pelzmantel, einen dicken Zobelpelz, sah aber trotzdem aus, als ob er friere. Sein Gesicht war fein und zart, beinahe kränklich, aber er hatte ein Paar große, muntere Augen.

Die Herrschaften gingen ins Haus, und als der General durch seine geliebten Räume schritt, in denen alles noch genau so war, wie er es einst verlassen hatte, wurde er noch aufgeräumter. Er ging hin und her und sah alles an, setzte sich einmal auf diesen, dann auf jenen Stuhl und betrachtete die Bilder an den Wänden; als er aber auch den Kopf zur Küchentür hineinsteckte und den Bratenduft roch, da wandte er sich an Hans Christian und sagte:

„Hans Christian, wenn ich Selbstherrscher wäre, so würde ich jetzt sagen, wie alte Könige in solchen Fällen zu sagen pflegten: „Ich mache Dich zum Edelmann!"

Hans Christian lächelte glückselig über die Anerkennung.

Das junge Fräulein wurde von Stine in ihre Zimmer geführt, während sich Leutnant Rosenkrantz müde in einen der bequemen Lehnstühle in des Generals Arbeitszimmer sinken ließ. Der Leutnant hatte seinen Pelz aufgeknöpft und hielt Hut und Handschuhe auf den Knien. Der General gab ihm einen gemütlichen Schlag auf die Schulter, daß der schmächtige Herr beinahe zusammenknickte.

„Nicht wahr, Rosenkrantz, hier haben wir es in Winter gemütlich," sagte er. „Ein prächtiges Haus Es wundert mich nur, daß ich es so lange auswärts ausgehalten habe."

Der Leutnant gab darauf keine Antwort. Er beschaute sich mit Kennerer die Waffensammlung des Generals.

„Dieser Degen ist eine feine Waffe," sagte er, indem er auf das Stück deutete, das er meinte.

„Da haben Sie recht, Rosenkrantz. Aber sehen Sie sich einmal hier meine Revolver an.

Der General ergriff bei diesen Worten die zwei prächtigen Waffen, die auf seinem Schreibtisch lagen.

„Diese beiden Revolver habe ich beständig auf meinem Schreibtisch liegen," erklärte der General. „Hier haben sie unberührt drei Jahre gelegen, nicht wahr, Hans Christian?"

„Zu Befehl!“ erwiderte dieser. „Bewahr uns Gott, kein Mensch hat die Sachen des Herrn Generals berührt, dafür habe ich gesorgt.“

„Sind sie geladen?“ fragte Leutnant Rosenkrantz.

„Nein, natürlich nicht. Warum sollten sie denn geladen sein? Meinen Sie, wir lebten hier in einem Räuberstaat?“

Der Leutnant schlug mit seinen Handschuhen durch die Luft.

„Weg damit!“ sagte er.

„Warum denn?“

„Weil sie nicht geladen sind. Ungeladene Waffen sind das einzige, wovor ich eine heilige Scheu habe.“

Der General stutzte und öffnete eins der Magazine. Verblüfft drehte er sich nach Hans Christian um.

„Pfui Teufel!“ rief er. „Da hat sich also doch jemand mit meinen Sachen zu schaffen gemacht! Alle Läufe des Revolvers sind geladen.“

„Da sehen Sie es, ungeladene Waffen sind die gefährlichsten,“ sagte Leutnant Rosenkrantz.

Aber dem armen Hans Christian stockte vor Erstaunen das Wort im Munde.

Siebentes Kapitel.
In der Dämmerung.

Der General hatte zuerst den Revolver, dann den Leutnant, dann Hans Christian und zuletzt wieder den Revolver an und machte sich mit dem zu schaffen.

„Alle Läufe geladen,“ murmelte er vor sich hin. „Das ist doch sonderbar.“

Leutnant Rosenkrantz streckte seine schmächtige, weiße Hand aus, und der General reichte ihm das Waffenstück.

„Vorzüglich!“ sagte er bewundernd, während er den Revolver genau betrachtete. „Ich gäbe sofort mit Vergnügen fünfhundert Franken für so ein Ding.“

„Aber es ist ja geladen!“ mahnte der General.

„Was weiter, Herr General? Das ist ja ausgezeichnet, geladene Gewehre sind niemals gefährlich.“

„Sie mit Ihren verrückten Ansichten!“ polterte der General. „Sehen Sie denn nicht ein, daß dies eine ganz rätselhafte Sache ist? Ich habe die beiden Pistolen ungeladen auf meinem Schreibtisch liegen gehabt.“

„Das heißt, verehrter Herr General, Sie sind vor drei Jahren von hier weggereist. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich die Schießdinger selbst mit Kugeln versehen haben, und darum muß man wohl annehmen, daß sich in der Zwischenzeit irgendein Neugieriger mit diesen prachtvollen Dingern zu schaffen gemacht hat.“

„Was sagst Du dazu, Hans Christian?“

„Ich sage „Pfui Teufel!“ Herr General.“

„Das ist ja ganz schön, aber damit sind wir nicht weiter. Du hast doch immer meine Waffen selbst geputzt, nicht wahr?“

„Zu Befehl, Herr General.“

„Und da hast Du doch auch diese Revolver nachgesehen?“

„Zu Befehl, Herr General. Und als ich diese Revolver das letztemal putzte, da waren sie nicht geladen.“

„Wann war das?“

„Vor drei Tagen.“

Hans Christian wurde es plötzlich heiß und kalt, als ihm einfiel, daß in der Nacht darauf er und der Pfarrer jene unheimliche Wanderung durch das leere Haus gemacht hatten. Leutnant Rosenkrantz stand auf und legte den Revolver auf den Tisch.

„Aber der andere?“ fragte er. „Nun gilt es zu erfahren, ob der andere Revolver gefährlich ist oder nicht.“

Der General untersuchte den andern Revolver.

„Nein, dieser ist nicht geladen,“ sagte er.

„Also lebensgefährlich. Wen damit!“

Der Pfarrer lachte, und auch der General konnte nicht umhin, den Mund zu verziehen.

„Es ist also anzunehmen, daß irgend jemand einen Vorteil darin gesehen hat, einen geladenen Revolver im Hausflur zu lassen,“ bemerkte der Leutnant, indem er langsam seinen Pelzmantel auszog. „Ist vielleicht während der letzten [illegible] Stunden auf dem Gute irgend etwas vorgefallen?“

„Nichts,“ sagte Hans Christian, aber das klang nicht ganz so entschieden.

„Gut,“ sagte der General und warf den Revolver auf den Tisch. „Das ist also ein Rätsel, aber kein so besonders wichtiges, und wir wollen die Sache auf sich beruhen lassen. Sieh mal, da kommt Luise — hu, was für ein Sturmwind!“

Das junge Mädchen kam hereingestürmt und brachte einen frischen Hauch von Kälte und Wind mit sich. Sie hatte schon die Runde durch die Ställe gemacht und ihre alten Freunde, die Pferde, gefüttert. Ihre Augen strahlten. „Denk Dir, sie kannten mich noch, sie haben gewiehert, hörst Du, Oheim?“ bemerkte sie bauntete sie.

Der General erwiderte sie an der Hand und küßte ihr [illegible] freut Du Dich wohl, daß Du wieder zu Hause bist?“ sagte er.

„Entsetzlich freue ich mich, Oheim. Und wie behaglich meine Zimmer sind! Ueberall sind Blumen. Nun, was sagen Sie, Herr Baron?“

„Von nun an bin ich nicht mehr Baron,“ erwiderte er. „Ich bin in ein demokratisches Land gekommen. Liebes Fräulein, hier bin ich Leutnant Rosenkrantz schlecht und recht.“

Die Augen des jungen Mädchens blitzten ihn boshaft an.

„Ja, das ist etwas anderes, als der gefeierte Löwe im Jockeyklub zu sein,“ sagte sie. „Es ist aber auch hier nicht sehr weit bis zum nächsten Klub, nur fünf Kilometer bis zur Stadt. Pfarrer Winter führt Sie gewiß gerne im „Freundschaftlichen“ ein. Da meine Güte, was Sie auf dem Weihnachtsball für ein Aufsehen erregen werden! Sie sind da gewiß der erste Hahn im Korb.“

„Gnädiges Fräulein, in diesen Breitegraden tanze ich nicht,“ erklärte der Leutnant mit einer Verbeugung.

„Nicht einmal mit mir?“

„Sie wissen wohl, daß ich Ihr ergebener Sklave bin.“

Der General lachte laut.

„Ja, er ist ein artiger Mann, dieser Leutnant Rosenkrantz!“ rief er und blinzelte vergnüglich dem Pfarrer zu, als ob er sagen wollte: „Der ist's!“ Und der Pfarrer verstand diese Andeutung. Er erinnerte sich, daß der General einmal geschworen hatte, kein anderer als ein Soldat solle seine Nichte zur Ehe bekommen. Hier war der Soldat, aber der Pfarrer hatte sich doch einen von anderem Gepräge vorgestellt. Dieser war ja so schmächtig, daß er auflud, als ob ihn das rauhe nordische Klima über den Haufen werfen müßte. Aber zugleich lag doch etwas in seinen sanften Augen, ein stahlharter Aufblitzen von Zeit zu Zeit, das auf Willenskraft schließen ließ. Der Pfarrer fühlte sich von dem Leutnant angezogen.

Während Luise in ihre Zimmer zurückging, um die Reisekleidung abzulegen, begleitete Hans Christian den Leutnant in das Obergeschoß hinauf. Der Leutnant war sehr befriedigt, als er die Einrichtung dort betrachtete, und es ging ganz wie Hans Christian es erwartet hatte. Leutnant Rosenkrantz setzte sich sofort in den tiefen, bequemen Lehnstuhl am Kamin und legte die Füße auf das Kamingitter.

„Vortrefflich,“ murmelte er.

„Wünschen Sie sonst noch etwas?“ fragte Hans Christian. „In einer Stunde wird gespeist.“

„Nichts, lieber Freund,“ erwiderte der Leutnant, der mit halbgeschlossenen Augen dasaß. „Ich bin müde von der Reise und möchte ein wenig ruhen. Sind meine Koffer heraufgebracht worden?“

„Die Koffer stehen im Schlafzimmer, Herr Leutnant.“

„Gut.“

„Soll ich die Lampe anstecken?“ fragte Hans Christian.

„Danke, nein,“ erwiderte der Leutnant. „Ich liebe die Dämmerstunde.“

„Aber es wird jetzt rasch ganz finster.“

„Ich liebe auch die Finsternis.“

Hans Christian ging auf die Tür zu.

„Warten Sie ein wenig,“ bat der Leutnant.

Hans Christian blieb stehen. Er konnte von dem jungen Offizier jetzt nichts mehr sehen als die glänzenden Lackstiefel, so begraben lag der Leutnant in dem tiefen Lehnsessel mit dem hohen Rücken; aber er hörte es der schleppenden Stimme an, daß der junge Mann müde war.

(Fortsetzung folgt.)

*

Jesus und die Blumen der Mutter.

Von Erich Bockemühl

Jesus lag am Abhang des Waldes unter Haselbüschen und über ihm in Zweigen sangen die Vögel und vor ihm lag die grüne Wiese mit den Blumen des Frühlings. Es war ein Morgen des hellen Sonnenscheins über dem erwachten Tal, die Nebel waren verflogen, und wie verklärten Auges schaute die Landschaft auf . . . . im jungen Grün der Buchen stand der Wald, Schmetterlinge schwebten über den Blüten . . . und das kleine Haus mit grünen Laden stand wie im weißen Rauch der Blütenbäume, die Fenster weit geöffnet in den neuen Tag. „Wie meiner Kindheit Haus“, dachte Jesus, und es möchte sein, daß ein kleiner Knabe an der Hand der Mutter durch den Garten käme . . . es müßte sein, daß ein kleiner Knabe im Gras suchte, Blumen zu pflücken und der Mutter zu bringen . . . Und er dachte der Tage seiner Kindheit . . . die Vögel sangen, Vergißmeinnicht spielte mit den Wellen des kleinen Bächleins, Schmetterlinge wiegten sich auf den gelben Köpfchen der Blumen . . . Jesus stand auf, und wie ein Kind wandelte er von Blüte zu Blüte, und ohne den Vorsatz, dies zu tun im stillen Nachgefühl eines vergangenen Glückes, pflückte er einen ganzen Strauß von Blumen wie damals, da er dies tat, um ihn der Mutter zu bringen . . . Und dann stand er am Rand des Waldes und sah den Weg hinab durch das Tal den Berg hinauf über die Einsamkeit der unendlichen Heide . . . und sprach vor sich selber: „Der Weg zu wandern noch heutigen Tages . . . Heide-Einsamkeit . . . Verlassenheit, o kleine Seele, die mich liebt . . . mein Weg ins Leid der Welt und in meiner Hand ein Blumenstrauß . . . so will ich doch noch einmal zu meiner Mutter gehen, ehe ich sterbe, denn es wird nicht lange mehr sein . . . und er ging den Berg hinab, hinauf, indes die Sonne stieg und der Mittag warm wurde über der arlinen Heide und die Blumen ihre Köpfe hängen ließen in der Trockenheit der Luft . . . so daß er traurig ward und seiner Mutter Leid und Schicksal dachte, daß sie ihn müssen müsse, daß er ihr bald so ganz entschwunden ei in die Nacht des Sterbens . . . und dachte der Abende des Abschiednehmens von Nazareth, und wie schön es sei, wenn er sie nun noch einmal erfreuen würde . . . vielleicht das letzte Mal . . . Abendsonne würde sein im Garten, in den grünen Beeten, auf der Bank, der Traum der Stille . . . und sein Herz ward leicht und im frohen Schreiten summte er ein Lied.

*

Indessen aber kam er in ein Dorf, als schon die Sonne lange Schatten hinter die Bäume legte und spielten auf dem Kirchplatz, unter den Marktplatzlinden, und die Bauern kamen von den Feldern mit den Karren kamen und Sonnenlicht in die Scheiben ihrer Häuser lächelte . . . Am Kirchplatz aber blieb Jesus stehen, denn die kleinen Mädchen mit den gelben Röpfen spielten Ringelreihen . . . und indem sich sein Herz freute, sah er, wie an der Seite, am Treppenstein der Kirche ein junger, kranker Mensch stand, auf einen Stab gestützt, schwermütig lächelnd auf das fließliche Bild der Kindheit schauend . . . Seine Brust war schwach, er war ein Sterbender und wußte es . . Und Jesus sah ihn an aus großen, tiefen Augen, daraus die Seele schaut, daraus die große Liebe Gottes schaut . . . und sprach zu ihm: „Lieber . . .“, und der Kranke erschrak, als er das große Auge Jesu sah: „Lieber, du bist krank . . .“ Und der Arme erkannte eine Liebe zu ihm, und ihm ward aus kranker Seele ein Glaube also, daß er wie betend sein Herz ans Herz des guten Gottes, ins gute Aus, in die Liebe Jesus legte: „Ja, Herr, dieser Frühling nimmt mich hinweg zu den Toten. Ich freue mich dieser Stunden im Frühling . . . denn ich fürchte mich nicht . . . es ist nur, daß meine Mutter mich also liebt und also liebte: sie gab ihr ganzes Geld dem Arzt und ist nun arm . . .“ Und Jesus sprach: „O, du sanft es, dieser Frühlingstage holde Schönheit . . . ich saß am Morgen im Blütental und suchte die Blumen wie ein Kind, die nun welk sind . . . ich liebte das Leben und dachte vor Abend bei meiner Mutter zu sein die in Liebe krank ist um mich . . . aber ich werde die Stadt nicht mehr erreichen . . . nimmt die Blumen und bring sie deiner Mutter, ich habe nicht Vater und Mutter, mein Herz ist ruhelos in der Welt . . . mir ist beschieden, Leid der Welt zu tragen, in die große Liebe . . . nimm hier die Blumen und bringe sie deiner Mutter . . . ob sie auch welk sind, sie blühen auf, und dann bist du gesund.“ Und der Kranke warf seinen Stab zur Erde, fiel vor ihm nieder und sprach: „O, Herr, du bist der große Meister . . .“ und er küßte seine Füße, als Jesus ihn aufhob, ihm die Blumen gab und sprach: „So geh denn hin . . . deine Mutter ist in Unruhe um dich. Sieh, dort kommt sie schon den Weg . . .“ und als der Sohn sie sah, sprang er auf und lief — und sah im Laufen, wie sich die Blumen wieder hoben und fühlte warmes Blut in seinen Adern strömen und lief und lief und jubelte . . . indes die Mutter ihre Arme breitete . . . und weinte lang an seinem Halse . . . Und sie standen. Mutter und Sohn, um ihn zu suchen, daß sie ihm danken würden . . . Er aber war, als die Kinder alle dem Kranken nachliefen und die Bauern neugierig standen, unbemerkt um die Kirche gegangen . . . schon war er den Berg hinab im Schatten der alten Bäume verschwunden . . . „Vater, ich will deinen Willen tun. Mir ist nicht Mutter und Vater, denn du, mir ist keine Freude als Leid der Welt . . .“ Also war sein Denken, und lächelnd war sein Auge, als er der Freude des jungen Menschen dachte . . . aber dunkel ward der Abend, weit umwölbend mit den ewigen Sternen stieg die Nacht herauf — und Jesus ging den Weg jenseits von Nazareth, die weite Heidestraße nach Kapernaum.

*

Neue Urkunden zur japanischen Märtyrerkirche.

Seit den Zeiten des Urchristentums hat die Kirche kein erbenderes Schauspiel christlichen Heldentums erlebt, als es Japan in den letzten drei Jahrhunderten bot. Wichtige Urkunden, die Professor Anezaki von der Kaiserlichen Universität zu Tokio in japanischen Archiven entdeckte und über die P. Dahlmann S. J. im Januarheft der „Katholischen Missionen“ berichtet, werfen ein neues Licht auf diese unvergleichliche Heldenzeit.

Bekanntlich zählte die von Franz Xaver gegründete Kirche Japans 60 Jahre nach des heiligen Tod gegen eine Million Christen. Aber schon hatte eine blutige Verfolgung begonnen. Nachdem dann der mächtige Reichsverweser Deyesu im Jahre 1614 sein bekanntes Verfolgungsedikt erlassen, wütete sie ununterbrochen und mit unerbittlicher Grausamkeit. 1650 schien das Ziel erreicht, die herrliche Blüte unter der erdrückenden Uebermacht zermalmt. Länger war das Land aller Priester beraubt, keine Kunde von einem japanischen Christentum drang mehr ins Ausland.

Nun zeigt Anezakis Entdeckung, daß die Verfolgung noch nach 1650 mit unverminderter Heftigkeit weiter tobte und Christen in großer Zahl mit rätselhafter Treue für ihren Glauben starben. Die gefundenen Schriftstücke sind zeitgenössische, amtliche Urkunden, die Akten des Gerichtsbofes von Nagasaki, dem die Ueberwachung der Inseln Kyushu anvertraut war. Die Berichte erstrecken sich auf 15 Dörfer im engen Umkreis von Oita, dem alten Funai im Reiche Bungo, und auf 2 Dörfer in Kuſu. Die meisten Gerichtsfälle beziehen sich auf die Zeit zwischen 1660 und 1674, einige auf die Jahre 1637 und 1638. Die Urkunden nennen mit allen Einzelheiten des Alters, Geschlechts und der verwandtschaftlichen Beziehungen, des Jahres, Tages und Ortes der Hinrichtung 76 Blutzeugen aus diesen 17 Dörfern, dazu noch 59 andere, die für ihren Glauben im Kerker starben. Ein Gefühl der Ehrfurcht beschleicht den Leser, wenn er diese fremde Namen an seinem Blick vorüberziehen sieht. Es waren schlichte Dorfbewohner, aller geistlichen Hilfe beraubt. So zuverlässig und erschöpfend sind die Angaben, daß sie wohl vor einem kirchlichen Gerichtshof den Wert eines vollgültigen Beweises für das Martyrium besitzen würden. Noch ergreifender wirkt das Bild, wenn man die verwandtschaftlichen Beziehungen der Blutzeugen ins Auge faßt. Ganze Märtyrerfamilien enthüllen sich unserm Blick. Eine kleine Familiengruppe zählte 8 Märtyrer. Eine Mutter sah ihre fünf Kinder in den Tod gehen und folgte ihnen als sechstes Opfer; einer anderen gingen sechs Kinder im Tode voraus. Vier Brüder starben mit ihren Frauen, dazu von zweien aus ihnen je ein Sohn. Eine fünfzehnjährige Tochter gab mit ihrer Mutter und Schwester das Leben hin . . . .

Ohne Zweifel blieb diese Standhaftigkeit nicht auf die 17 Dörfer beschränkt. Der gleiche Heldenmut beseelte die ganze japanische Kirche, und die Blutgesetze, die niemals gemildert wurden, konnten sie nicht vernichten. Als im Jahre 1865, nach 250 Jahren unterbrochener Verfolgung, wieder Glaubensboten im Lande erschienen, erfuhr die staunende Welt, daß noch viele Dorfgemeinden in verschiedenen Provinzen, insgesamt 20 000 Christen im Verborgenen der Religion ihrer Väter treu geblieben waren. Sie hatten das Taufsakrament rein erhalten, zeigten sich wohl unterrichtet im Glauben, beobachtete die kirchlichen Feste und Fasten und kannten die gebräuchlichsten Gebete. Es ist dies eine der ergreifendsten Tatsachen der Kirchengeschichte. — Sollten wir da nicht hoffen dürfen, daß soviel Heldenmut Gottes Segen auf Japan herabziehen wird und auch hier sich Tertullians Wort erfüllt: Das Blut der Märtyrer ist der Same neuer Christen? —

*

Das Bettelweib von Locarno.

Von Heinrich v. Kleist.

Am Fuße der Alpen bei Locarno, im oberen Italien, befand sich ein altes, einem Marchese gehöriges Schloß, das man jetzt, wenn man vom St. Gotthard kommt, in Schutt und Trümmern liegen sieht: ein Schloß mit hohen und weitläufigen Zimmern, in deren einem einst auf Stroh, das man ihr unterschüttete, eine alte kranke Frau lag, die sich bettelnd vor der Tür eingefunden hatte, von der Hausfrau aus Mitleiden gebettet worden war. Der Marchese, der bei der Rückkehr von der Jagd zufällig in das Zimmer trat, wo er seine Büchse abzusetzen pflegte, befahl der Frau unwillig, aus dem Winkel, in welchem sie lag, aufzustehen und sich hinter den Ofen zu verfügen. Die Frau, da sie sich erhob, schlich mit der Krücke auf dem glatten Boden aus und beschädigte sich auf eine gefährliche Weise das Kreuz, dergestalt, daß sie zwar noch mit unsäglicher Mühe aufstand und quer, wie es vorgeschrieben war, über das Zimmer ging, hinter dem Ofen aber unter Stöhnen und Aechzen niedersank und verschied.

Mehrere Jahre nachher, da der Marchese durch Krieg und Mißwachs in bedenkliche Vermögensumstände geraten war, fand sich ein florentinischer Ritter bei ihm ein, der das Schloß seiner schönen Lage wegen von ihm kaufen wollte. Der Marchese, dem viel an dem Handel gelegen war, gab seiner Frau auf den Fremden in dem obenerwähnten leerstehenden Zimmer, das sehr schön und prächtig eingerichtet war, unterzubringen. Aber wie betreten war das Ehepaar, als der Ritter mitten in der Nacht verstört und bleich zu ihnen herunterkam, hoch und teuer versichernd, daß es in dem Zimmer spuke, indem etwas, das dem Blick unsichtbar gewesen, mit einem Geräusch als ob es auf Stroh gelegen, im Zimmerwinkel aufgestanden, mit vernehmlichen Schritten langsam und gebrechlich quer über das Zimmer gegangen und hinter dem Ofen unter Stöhnen und Aechzen niedergesunken sei.

Der Marchese, erschrocken, er wußte selbst nicht recht warum, lachte den Ritter mit erkünstelter Heiterkeit aus und sagte, er wolle sogleich aufstehen und die Nacht zu seiner Beruhigung mit ihm in dem Zimmer zubringen. Doch der Ritter bat um die Gefälligkeit, ihm zu erlauben, daß er auf einem Lehnstuhl in seinem Schlafzimmer übernachte, und als der Morgen kam, sich er anspannen, empfahl sich und reiste ab.

Dieser Vorfall, der außerordentliches Aufsehen machte, schreckte auf eine dem Marchese höchst unangenehme Weise mehrere Käufer ab, dergestalt, daß, da sich unter seinem eignen Hausgesinde, befremdend und unbegreiflich, das Gerücht erhob, daß es in dem Zimmer zur Mitternachtsstunde umgehe, er, um es mit einem entscheidenden Verfahren niederzuschlagen, beschloß, die Sache in der nächsten Nacht selbst zu untersuchen. Demnach stieß er beim Eintritt der Dämmerung sein Bett in dem besagten Zimmer aufschlagen, und er harrte, ohne zu schlafen die Mitternacht. Aber wie erschüttert war er, als er in der Tat mit dem Schlage der Geisterstunde das unbeschreibliche Geräusch wahrnahm; es war als ob ein Mensch sich vom Stroh, das unter ihm knisterte, erhob, quer durch das Zimmer ging und hinter dem Ofen unter Geseufz und Gebrüchel niedersank. Die Marquise, am anderen Morgen, da er herunterkam, fragte ihn, wie die Untersuchung abgelaufen; und da er sich mit scheuen und unsemissen Blicken umsah und, nachdem er die Tür verriegelt, versicherte, daß es mit dem Spuk seine Richtigkeit habe: so erschrak sie, wie sie in ihrem Leben nicht getan, und bat ihn, bevor er die Sache verlauten ließe, sie noch einmal in ihrer Gesellschaft einer kaltblütigen Prüfung zu unterwerfen. Sie hörten aber kaum einem treuen Bedienten den sie mitgenommen hatten, in der Tat in der nächsten Nacht dasselbe unbegreifliche, gespensterartige Geräusch; und nur der dringende Wunsch, das Schloß, es koste was es wolle, los zu werden, vermochte sie, das Entsetzen, das sie ergriff, in Gegenwart ihres Dieners zu unterdrücken, und dem Vorfall irgendeine gleichgültige und zufällige Ursache, die sich entdecken lassen müsse, unterzuschieben. Am Abend des dritten Tages, da beide um der Sache den Grund zu kommen, mit Herzklopfen wieder die Treppe zu dem Fremdenzimmer bestiegen, fand sich zufällig der Hausbund, den man von der Kette losgelassen hatte, vor der Tür desselben ein, dergestalt, daß beide, ohne sich bestimmt zu erklären, vielleicht in der unwillkürlichen Absicht, außer sich selbst noch etwas drittes Lebendiges bei sich zu haben, den Hund mit sich in das Zimmer nahmen. Das Ebepaar, zwei Lichter auf dem Tisch, die Marquise unausgesetzt, der Marchese Degen und Pistolen, die er aus dem Schrank genommen, neben sich, setzten sich gegen elf Uhr jedes auf sein Bett; und während sie sich mit Gesprächen, so gut sie vermögen, zu unterhalten suchen, legt sich der Hund, Kopf und Beine zusammengekauert, in der Mitte des Zimmers nieder und schläft ein. Draut in dem Augenblick der Mitternacht läßt sich das entsetzliche Geräusch wieder hören; jemand, den kein Mensch mit Augen sehen kann, hebt sich auf Krücken im Zimmerwinkel empor; man hört das Stroh, das unter ihm rauscht; und mit dem ersten Schritt! knapp! knapp! erwacht der Hund, hebt sich plötzlich, die Ohren spitzend, vom Boden empor, und knurrend und bellend, grad als ob ein Mensch auf ihn eingeschritten käme, rückwärts gegen den Ofen weicht er aus. Bei diesem Anblick stürzt die Marquise mit sträubenden Haaren aus dem Zimmer, und während der Marquis, der den Degen ergriffen: „Wer da?“ ruft und, da ihm niemand antwortet, gleich einem Rasenden nach allen Richtungen die Luft durchhaut, löst sie anspannen, entschlossen, augenblicklich nach der Stadt abzufahren. Aber ehe sie noch einige Sachen zusammengepackt und nach Zusammenraffung einiger Sachen aus dem Tore herausgerasselt, steht sie schon das Schloß ringsum in Flammen aufgehen. Der Marchese, von Entsetzen überreizt, hatte eine Kerze genommen und dasselbe, überall mit Holz getäfelt wie es war, an allen vier Ecken, müde seines Lebens, angesteckt. Vergebens schickte sie Leute hinein, den Unglücklichen zu retten; er war auf die elendigste Weise bereits umgekommen, und noch jetzt liegen, von den Landleuten zusammengetragen, seine weißen Gebeine in dem Winkel des Zimmers, von welchem er das Bettelweib von Locarno hatte aufstehen heißen.

*

Zeitgemäßes von Büchern und Bücherschränken.

Für Naive, die der veralteten Ansicht huldigen, daß ein Bücherschrank der Bücher wegen da sei, daß er zum Unterbringen mit Liebe und Sachkenntnis gekaufter Bücher zu dienen habe, sei vorweg bemerkt, daß es diesen Bücherschrank nicht mehr gibt. So wenig als heute noch jemand so rückständig sein wird, Bücher etwa zu dem Zweck zu kaufen, sich an ihrer Lektüre zu ergötzen oder zu bilden.

Bücher dienen als Zimmerschmud. Hauptsache ist das Format, der Einband und der bunte Rücken. Natürlich vom Künstler entworfen. Ein Buch ohne bunten Rücken hat seinen Beruf verfehlt. Rot mit Goldbrud ist besonders beliebt. Doch können nicht alle rotberodt sein. Der Farbenzusammenstellung wegen muß es auch solche mit gelbem, weißem oder blauem Rücken geben, ebenso müssen die Formate verschieden sein, sonst ließe sich nicht der interessante Rhythmus in die Fassade bringen.

Zimmerschade ist es — und ich begreife den Verlag einfach nicht — daß Mayers Konversationslexikon rückwärts so unansehnlich ist. Sonst wäre es zur Füllung von Bücherschränken sicher noch viel beliebter, als es vermöge seiner Größe und seines Gewichtes schon ist. Die Sache muß überhaupt einmal energisch in die Hand genommen werden, ein geschickter Buchhändler muß zusammen mit einem Kunstbeirat die gängige Literatur nach Format, Größe, Gewicht, Farbe des Deckels, des Schnittes ordnen und wirkungsvolle Gruppierungen festlegen. Das wird dann das Büchergeschäft erheblich vereinfachen.

Auch die Möbelindustrie würde diese Neuerung dankbar begrüßen. Es hat sich eingebürgert, daß die Bücherschränke zusammen mit Inhalt verkauft werden. So kommt der Käufer nicht in die peinliche Lage, etwas von seinen Literaturkenntnissen zu verraten. Aber dem Möbelfabrikanten ist die große Verantwortung gegenüber der Literatur, die ihm da plötzlich zugemutet wird, gar nicht erwünscht. Gäbe es von seiten des Buchhandels fertige Sortimente, je nach Größe des Bücherschrankes, Farbe des Holzes und der Tapeten zusammengestellt, so wäre allen Teilen geholfen.

Der Buchhandel muß sich hierbei eben an die gebräuchlichen Größen halten. Der Bücherschrank ist entweder 2 Meter, 2½ Meter oder 3 Meter breit und durchschnittlich 2 Meter hoch. Kleinere Maßer gehen nicht. Danach sind Kubikinhalt und Oberfläche, die mit Büchern zu bedecken sind, leicht zu errechnen. Die unteren 80 Zentimeter kommen für die Berechnung nicht in Betracht, sie werden mit Türen verschlossen und dienen zur Aufnahme von Likören und Zigarren.

Es sei nicht verschwiegen, daß infolge der Saumseligkeit des Buchhandels der Literatur eine ernste Gefahr droht. Die Buchbinder sind diesmal flinker gewesen. Sie liefern fertige Einbände mit jedem gewünschten Aufdruck in allen gebräuchlichen Formaten und mit den schönsten Rücken, jedoch ohne Inhalt, also die Haut des Buches ohne die Seele. Es sind sämtliche Gattungen, Literatur und alle nur möglichen Farbenzusammenstellungen zu haben, ja, der technische Fortschritt hat sogar dazu geführt, daß ganze Gruppen von Büchern in wirkungsvoller Zusammenstellung geliefert werden können. So gibt es Schillers sämtliche Werke in einer einzigen Attrappe, innen natürlich hohl, ebenso das schon berühmte Lexikon sowie neuere Literaturmeterweise, genau den Fächern der Bücherschränke entsprechend. Hier winkt ein neuer Beruf für Kunstgewerblerinnen. Die Lieferung von Literatur ohne Wertel Welch eminente Papierersparnis mit den neuen System verbunden ist, sei nur nebenbei erwähnt.

Jaamann.